

Geschichte und Geschichten der Probsteier Tracht

Christian Lantau

Abbildungen auf dem Umschlag

- Abendmahlstrachten um 1830
- Martha Rohde geborene Wulf aus Laboe, Andenkenfotografie um 1900
- Rumpknopf mit Sternmuster vom Wendtorfer Strand
- Schließe aus ehemaligen Miederhaken mit roten Glassteinen um 1825
- Probsteier Trachtengruppe Schönberg 2015 am Probstei Museum
- Stickmustertuch von Emma Seifert aus Schönberg 1883
- Konfirmations-, Abendmahls- und Trauertracht, Mitte 19. Jahrhundert
- Zum Faschingskostüm umgearbeitete Trachten um 1925
- In Tracht kostümierte Frau, Fotokarte um 1925
- Zentrales Webmuster des Söben-Maarks-Doogs aus Schönberg von 1825

Impressum

Christian Lantau, Laboe • christian.lantau@web.de

Gestaltung und Druck: Gebr. Peters, Preetz

1. Auflage 2017

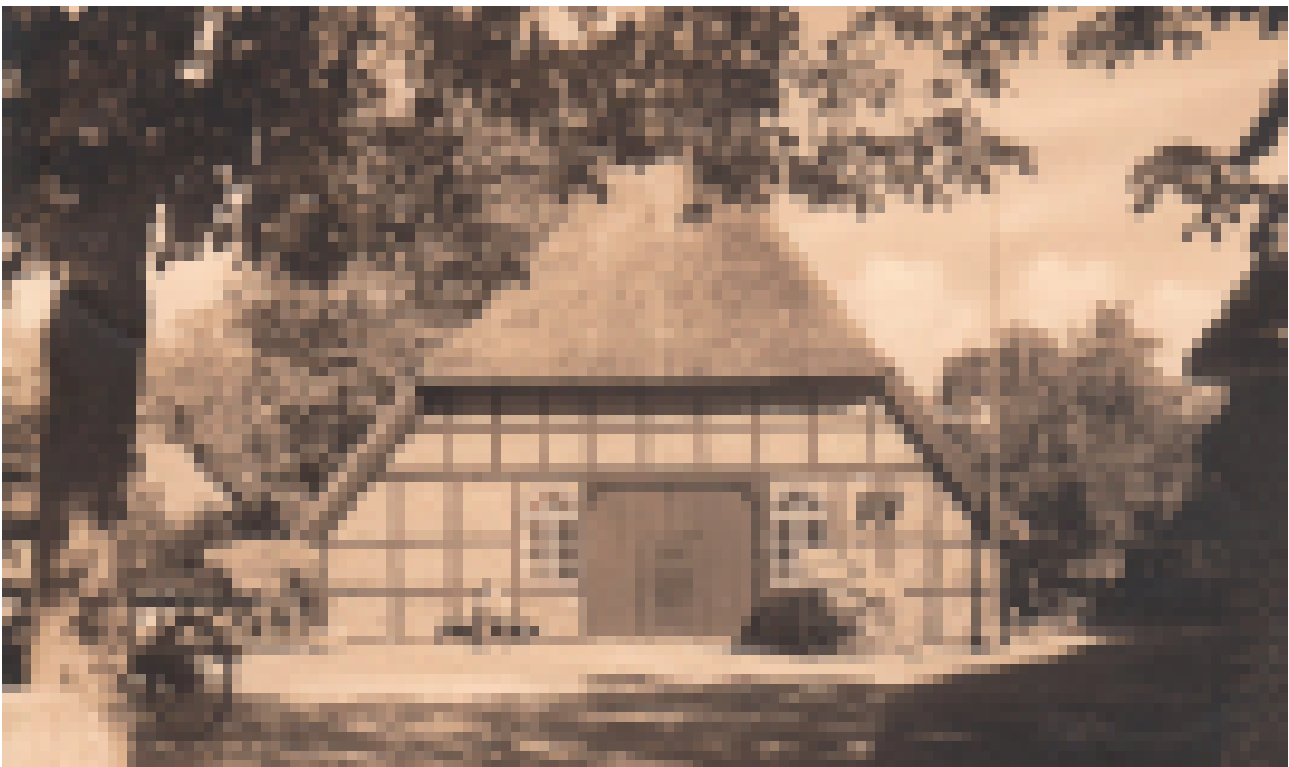
Inhaltsverzeichnis

1	Von unschicklich kurzen Röcken, krausen Hasen und Spannern – die Probsteier Tracht um 1800.....	7
2	Die Einzelteile der Frauentracht von 1815 bis 1850	12
	Mieder (Rump)	13
	Röcke	15
	Schürzen.....	18
	Hauben (Hüll) und Strohhüte	18
	Jacken (Wams) und Umhänge	19
	Halstücher (Söben- Marks- Doog) und Kopftücher	21
	Oberhemden (Mauen).....	22
	Unterkleidung	22
	Strümpfe und Schuhe	23
	Haartracht	24
3	Die Einzelteile der Männertracht von 1815 bis 1850	25
	Westen.....	26
	Hosen.....	27
	Jacken und Mäntel	28
	Oberhemden.....	29
	Halstücher	29
	Hüte und Mützen.....	30
	Strümpfe und Schuhe	30
4	Die Kindertrachten aus der Zeit von 1815 bis 1850	31
5	Schließen, Schnallen, Knöpfe – der Trachtenschmuck	35
6	Die Kleiderordnungen von 1815 bis 1850	43
	Alltag	44
	Sonntag	45
	Konfirmation.....	46
	Festtag.....	46
	Hochzeit	51
	Abendmahl	55
	Trauer und Beerdigung	56
7	Die Jahre um 1860 - Eine Modewelle erfasst die Probstei.....	58
8	Die Probsteier Tracht im Kaiserreich – 1871 bis 1914.....	63
9	Von der Abstimmung 1920 bis in den Nationalsozialismus – die Probsteier Tracht zwischen den Weltkriegen.....	70
10	Die Probsteier Tracht nach dem 2. Weltkrieg und ihre Präsenz bis 2016.....	77
	Die Landjugendzeit 1945-1970	78
	Die Probsteier Trachtengruppen 1977-2016	80
	Die Landfrauen.....	82
	Die Probsteier Korntage	82
	Private Trachtenträger	83

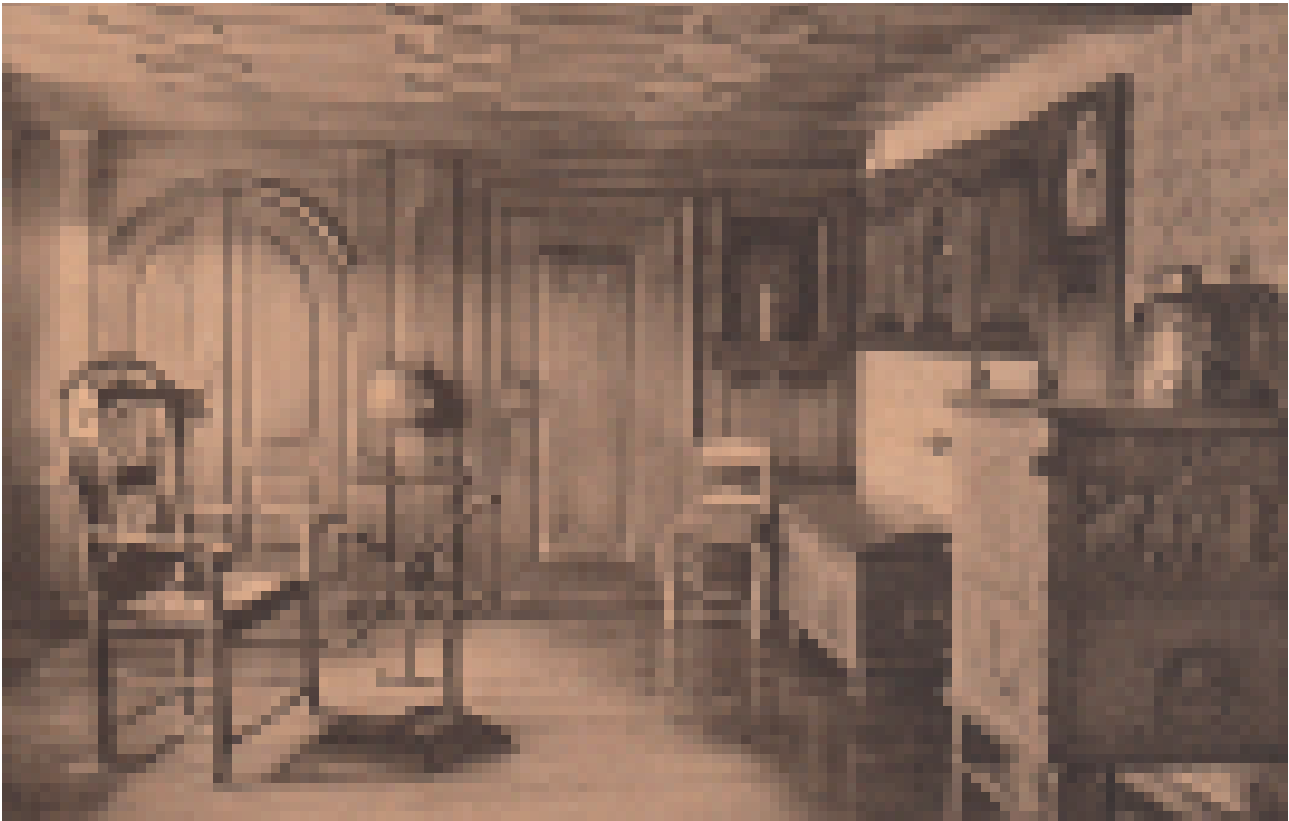
Vorwort

Neben der abwechslungsreichen Natur, der Ostsee und den Stränden ist die Probstei auch in kulturhistorischer Sicht etwas Besonderes und Einzigartiges unter den Regionen an der deutschen Ostseeküste. Das Prädikat „aus der Probstei“ oder das Markenzeichen „Probsteier.....“ sind heute wichtige Bezeichnungen für Waren oder Dienstleistungen aus heimischem Angebot und regionaler Produktion. Die beworbenen Vorzüge für die Touristen sowie die Hochwertigkeit der Probsteier Erzeugnisse haben ihren Ursprung in der Geschichte der Probstei. Bereits im 18. Jahrhundert kamen die ersten Reisenden in unsere Landschaft, berichteten von Land und Leuten und von der fortschrittlichen Landwirtschaft, die den Probsteier Bauern einen satten Wohlstand verschaffte. Dies setzt sich bis in die Zeit um 1900 fort. Auch die regionalen Besonderheiten der Probsteier, wie Tracht, Brauchtum und Hausbau, aber auch die Einrichtung der Bauernhäuser mit den schönen getäfelten Stuben, den Truhen, den geschnitzten Stühlen und der unter Sammlern und Kennern geschätzten herausragenden Keramik, erlangten einen größeren Bekanntheitsgrad in Deutschland und Dänemark. Zudem begann ganz langsam der Tourismus, denn die Kieler entdeckten den Reiz der noch bäuerlich geprägten Landschaft und kamen verstärkt zu Tagesausflügen in die Probstei. Dies geschah wegen des

modern gewordenen Interesses des Bürgertums an der vermeintlich bäuerlichen Idyllenwelt. Nach der Reichsgründung 1871 nahm die Beschäftigung mit den volkskundlichen Besonderheiten im gesamten Reichsgebiet zu. Durch diesen neuen Patriotismus befassten sich vermehrt gutsituierte Privatpersonen, meist aus Kieler Universitätskreisen, mit den volkskundlichen Realien der Probsteier Bauernkultur und es begann eine wachsende Sammeltätigkeit dieser Erzeugnisse des „Probsteier Hausgewerbes“. Das ehemalige Thaulow-Museum in Kiel, jetzt Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum, besaß bereits vor 1900 eine umfangreiche Sammlung von Möbeln, Trachten und Keramiken aus der Probstei. Aber auch mehrere andere Museen in Hamburg und Flensburg sammelten volkskundliche Erzeugnisse aus der Probstei und es entstand schon um 1900 ein regelrechter Antiquitätenmarkt, der sich in regelmäßigen Besuchen von Ankäufern in den Probsteier Dörfern ausdrückte. Im Laufe der Zeit verstanden es die Probsteier dann außerordentlich gut und mit ausgeprägtem Geschäftssinn, ihre Besonderheiten gezielt einzusetzen, wenn es darum ging, die Besucher der Region mit „Nationaleigentümlichkeiten“ und „Spezialitäten“ zu beeindrucken. Dies geschieht ebenso wirkungsvoll wie früher bis auf den heutigen Tag. Das vorliegende Buch befasst sich nun ausgiebig mit den Trachten der Probsteier Bauern. Die erste wissenschaftliche Bearbeitung über die Tracht lieferte Anna Hoffman in ihrem

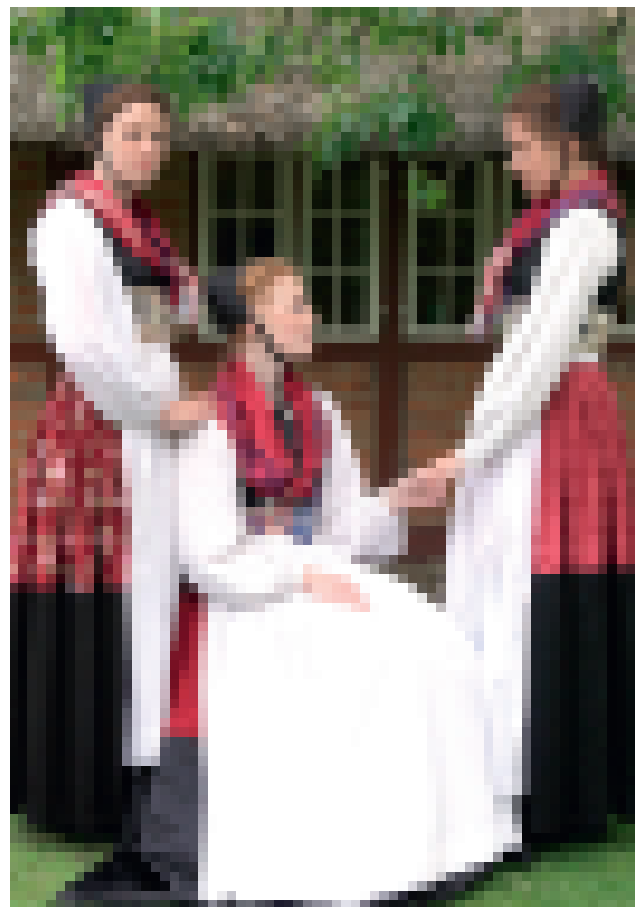


Bauernhof in Schönberg 1939



Probsteier Stube um 1800

1938 erschienenen Buch „Die Probsteier Volkstracht“, das in Heide verlegt wurde und zu den Schriften des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums, damals noch Thaulow-Museum in Kiel, zählt. Das Buch ist nur noch antiquarisch zu erhalten und alle Abbildungen der Trachtenteile und Figurinen sind in schwarz-weißen Aufnahmen dargestellt. Sehr wertvoll sind die Schnittmuster der einzelnen Kleidungsstücke, die in dem Buch als Schnittübersichten abgebildet sind. Ein Aspekt dieses Buches sollen farbige Abbildungen der Trachtenteile und der verschiedenen Trachten im früher eng festgelegten Kleiderzeremoniell sein. Hier versteht sich das Buch als Ergänzung zu den Forschungen von Anna Hoffmann und orientiert sich vollständig an den von ihr noch in letzter Minute festgestellten Kleiderregeln der Probsteier zwischen 1815 und 1870. Die Zeit der sogenannten kurzen Tracht, die um 1800 getragen wurde, soll zu Beginn nur zusammenfassend behandelt werden, da hier neue Erkenntnisse fehlen und das erhaltene Trachtenmaterial keine vollständigen Aussagen über die tatsächliche Zusammenstellung der Trachtenstücke zulässt. Eine Bearbeitung der Geschichte der Tracht nach 1870 bis heute, einschließlich der Zeit des Nationalsozialismus, fehlt bisher. Diese Lücke soll nun geschlossen werden. Es konnten dazu noch viele Zeitzeugen der 1920er und 1930er Jahre befragt werden, die inzwi-



Probsteierinnen am Probsteimuseum 2015



Laura, Bertha und Minna Göttisch aus Passade

schen verstorben sind, und es konnte umfangreiches Fotomaterial gesichtet und erworben werden. Somit soll das vorliegende Buch auch die Bemühungen verschiedener Trachtengruppen und einzelner Probsteier und Probsteierinnen, das Tragen der Tracht fortzusetzen, bis in die Gegenwart dokumentieren und darstellen, wie die Probsteier Tracht „am Leben“ erhalten wurde. Es ist immer wieder in Berichten und Artikeln über die Probsteier Tracht oder Einzelheiten zur Kleiderordnung der Tracht geschrieben worden. Es werden in dem vorliegenden Buch Forschungsergebnisse und Sachverhalte aus anderen

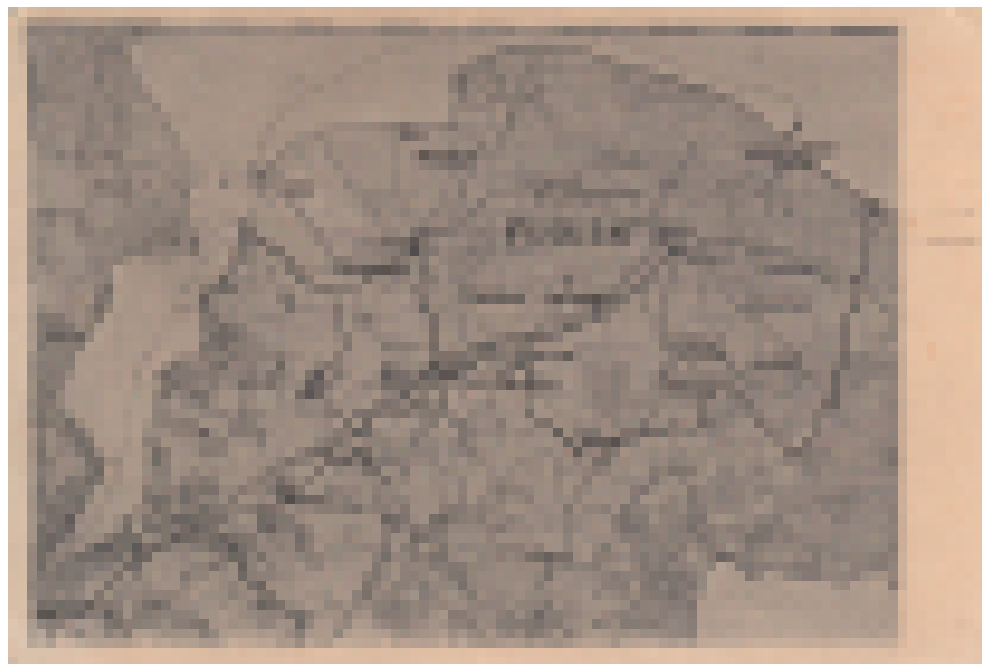
Büchern, Berichten und Veröffentlichungen genutzt, um ein vollständiges Bild der Trachtengeschichte in der Probstei mit interessanten Hintergrundinformationen wiederzugeben. Das Buch stellt daher eine Dokumentation der Geschichte der Tracht dar und ist, neben den Forschungsergebnissen des Verfassers, eine Zusammenfassung vieler Einzelinformationen zu einem Gesamtüberblick zur Kleidungsgeschichte der Probstei.

Eine Liste der vielfältigen, für dieses Buch genutzten Quellen und weiterführende Literatur befindet sich im Anhang. Alle Bilder, Fotos und Trachtenstücke sowie der Schmuck befinden sich im Besitz des Verfassers, Ausnahmen sind gekennzeichnet. Ich bedanke mich bei der Probsteier Tanz- und Trachtengruppe Schönberg, die das Erscheinen dieses Buches finanziell unterstützt hat und deren Mitglieder das Entstehen des Buches mental begleitet haben. Mein besonderer Dank gilt Malén Poredda und Mandy Klueß vom Fotostudio Franzen in Preetz.

Ich danke meiner Frau und meiner Familie, die mich in meinem manchmal recht aufwendigen und zeitraubenden Hobby stets unterstützten. Ein herzlicher Dank geht zudem an die Druckerei Peters in Preetz für die freundliche und professionelle Beratung bei der Erstellung des Druckes.

Laboe im März 2017

Christian Lantau



Ansichtskarte der Probstei von Karl Meyer 1912

**Von unschicklich kurzen Röcken, krausen Hasen
und Spannern –
die Probsteier Tracht um 1800**



Ein reisender Lübecker Maler und Autor namens August Heinrich Grosch (1763-1843), der um 1790 die Probstei besuchte, liefert uns die ersten Nachrichten von einer besonderen Tracht in der Probstei (Abb.1). Sein gedruckter Bericht ist mit einem Titelkupfer versehen, der zwei Frauen und einen Mann am Wegesrand im Gespräch darstellt. Im Text beschreibt er die Probsteier Tracht und ist ganz begeistert von den freundlichen Probsteiern.

Den überregionalen Bekanntheitsgrad der Probsteier Tracht beweist die Teilnahme von Probsteiern in Tracht an den Hochzeitsfeierlichkeiten des dänischen Kronprinzen im Jahre 1790 in Gottorf.

Es wurden auch Trachtenträger aus anderen Regionen Schleswig-Holsteins nach Schleswig beordert, um als „Dekoration“ zu fungieren. Einem Umzug zweier Maler und Kupferstecher aus der Schweiz nach Kopenhagen ist es zu verdanken, dass wir heute mehrere aussagefähige kolorierte Kupferstiche der Probsteier Tracht aus der Zeit um 1806 zur Verfügung haben. Die Malerkollegen Johannes Senn und Jacob Rieter bereisten Schleswig-Holstein und Dänemark, um die Trachten der unterschiedlichen Regionen zu zeichnen. In Kopenhagen angekommen, gaben sie



Abb.1 Festtracht um 1790

das Werk „Dänische Nationaltrachten“ mit über 70 Kupferstichen in Teilausgaben heraus. Die Probstei war mit vier Titeln vertreten (Brauttracht (Abb.2), gewöhnliche Tracht, Markttracht und Kirchentracht). Zudem schuf Senn zwei Aquarelle, die bis in die 1930er Jahre im Besitz des Nationalmuseums in Kopenhagen waren, dann vom Thaulow-Museum in Kiel eingetauscht wurden und so ihren Weg zurück nach Schleswig-Holstein fanden (Abb.3 und 4).

Der Absatz der Kupferstiche gestaltete sich allerdings durch die schlechte Wirtschaftslage und durch mangelndes Interesse der Bevölkerung als schwierig. Nur wenige Jahre später (1813) beschreibt Pastor Johann Georg Schmidt (1763-1820, Abb.5) das Volksleben und die Bräuche der Probsteier.

Weil die Trachten angeblich im Land sehr bekannt sind, verzichtet Pastor Schmidt leider auf eine detaillierte Beschreibung der Tracht. Schmidt war seit 1789 Pastor in Probsteierhagen und ab 1807 in Schönberg Hauptpastor. Er dokumentierte die

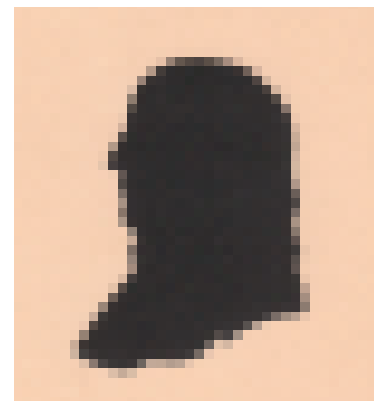


Abb.5 Johann Georg Schmidt (1763-1820), Pastor in Schönberg und Probsteierhagen, Scherenschnitt um 1900

Bräuche der Zeit und überlieferte ebenfalls bereits verschwundene oder im Absterben begriffene Eigenarten der Probsteier. Schmidt liebte das Volksleben in der Probstei, nur die kurzen Röcke der Probsteierinnen, die teilweise so kurz waren, dass sie „das Schickliche“ verletzten, gefielen ihm nicht (Abb.6).

Als die Mode langsam wechselte, lobte er die Entwicklung mit den Worten: „Wer sollte die längeren, anständigeren Röcke nicht billigen!“

Ganz andere Worte findet Domherr Johann Meyer (1760-1844) aus Hamburg, der 1815 über die Tracht ein vernichtendes Urteil fällt. Domherr Johann Meyer war in Hamburg ein einflussreicher Mann, der viele Künstler gefördert hat und enge Kontakte nach Kiel hatte. Meyer wurde 1815 von dem aus Plön stammenden Maler Friedrich Carl Gröger (1766-1838), der auch einige Zeit in Kiel lebte, in Hamburg porträtiert. In seinem Reisebericht schreibt er sinngemäß: „Nur diese finstere und altfriesische Weibertracht soll man mir nicht loben wollen!“ Sie wäre zwar mit silbernen Schnallen und Knöpfen verziert, aber dadurch nicht minder unförmig und hässlich. Von dieser Kri-



Abb.2 Brauttracht aus der Probstei nach einem Kupferstich von Rieter um 1806

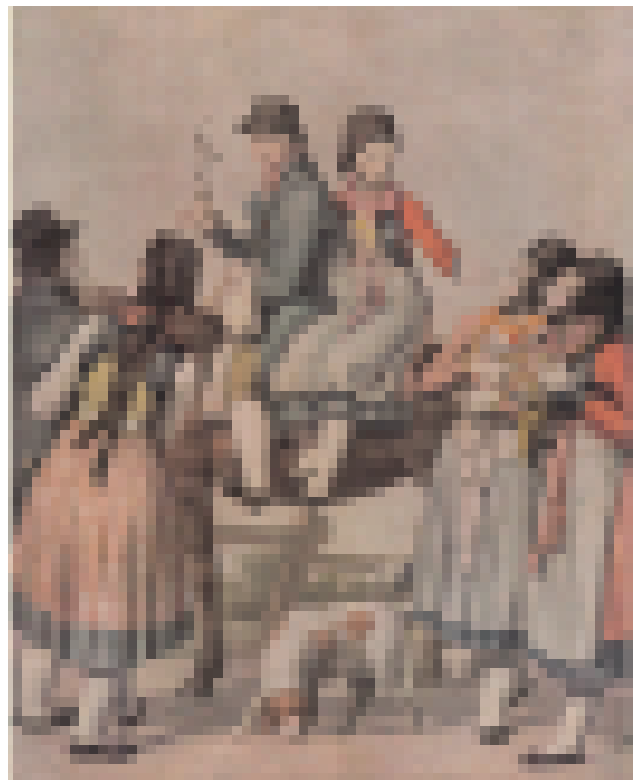


Abb.4 Probsteier Trachten nach einem Aquarell von Johannes Senn um 1808 (aus „Schleswig-Holsteinisches Jahrbuch 1942-1943“)



Abb.3 Probsteier Trachten nach einem Aquarell von Johannes Senn um 1808 (aus „Schleswig-Holsteinisches Jahrbuch 1942-1943“)



Abb.6 Rock aus Überlasting um 1800 (Besatz ergänzt)

tik sind nicht nur die kurzen Röcke und der seltsam anmutende Zylinder der Frauen, sondern auch die dicken Wollstrümpfe, die sogenannten Krushasen, betroffen. Diese Strümpfe wurden nach dem Stricken so lange zusammengewalkt, bis sie an den Fuß passten. Die Wolle wurde mit Kämmen aufgekratzt, so dass der Eindruck entstand, dass die Trägerinnen sehr dicke Beine hätten. Zudem wurden die Krushasen mit ledernen Riemen gehalten, die mittels einer Silberschnalle geschlossen wurden. Diese Strumpfhalter nannte man Spanners. Dies alles scheint den Geschmack des Domherrn Meyer sehr verletzt zu haben. Obwohl auch die Männer in der Probstei diese aufgekratzten Krushasen trugen, findet Meyer für die Männertracht nur lobende Worte. Es mag daran liegen, dass es für Männer ein Schönheitsideal war, muskulöse Waden zu haben und sich das Gerücht verbissen hält, dass mancher Mann mit „Streichholzwaden“, die Strümpfe mit Flachs oder Zeitungspapier ausgestopft haben soll. Zudem berichtet Meyer, dass er die Probsteier am Krönungstag des Königs in Kiel gesehen hätte. Die Krönung von Friedrich dem VI. fand im Juli 1815 statt. Aus dieser Information ergeben sich, neben den beiden Aquarellen Rieters von 1808, die letzten verlässlichen Hinweise auf das Tragen der kurzen Tracht. Schmidt schreibt 1813 von den längeren Röcken und somit hat die modische Veränderung der Tracht zumindest bereits begonnen und es können in der Übergangsphase beide Trachten nebenher getragen worden sein.

Zwischen 1808 und 1820 wurde die „alte Nationaltracht“ nun einem starken modischen Wandel unterzogen. Die nach der allgemeinen ländlichen Rokokomode kurzen Röcke wurden länger und die Rockweite nahm durch den Gebrauch von leichteren Industriestoffen wie Woll- und Seidendamasten erheblich zu. Das Mieder (Rump) wurde kürzer und das Leinen der Bluse (Mauen) wurde feiner, so dass die Tracht ein städtisches und elegantes Aussehen erhielt. Durch die Verbreiterung der schwarzen oder blauen Besätze an Rock und Rump verdunkelte sich das Erscheinungsbild der Tracht. Die Kombination der weiten weißen Hemdärmel, der kurzen engen Taille und den weiten Seidenröcken war nun der bürgerlichen Mode näher als der überlieferten alten Tracht.

Neben den Schriften und den Kupferstichen sind heute in den Museen und in Privatbesitz Reste der kurzen Probsteier Tracht in originalen Kleidungsstücken erhalten. Das Schleswig-Holsteinische Landesmuseum besitzt den größten Teil an Originalkleidung

und präsentierte bereits um 1935 drei Trachtenfiguren mit Trachten aus der Zeit um 1800. Darunter befand sich auch der sogenannte „Prasdorfer Hochzeitsanzug von 1798“, eine Männertracht (Weste, Hose und Jacke), die dem Museum 1918 von Hufner Göttisch aus Prasdorf geschenkt wurde.

Im Heimatmuseum Preetz befindet sich eine einzigartige bestickte weiße Schürze mit tiefer Passe, die ursprünglich aus Fahren stammen soll und nach deren Vorbild eine kurze Schürze nachgearbeitet wurde (Abb.7). Anna Hoffmann gab 1938 noch an, dass keine Schürzen dieser Art erhalten seien. Auf Dachböden und in Truhen tauchen aber bis heute immer wieder Trachtenteile auf, die zu neuen Informationen über die Tracht führen. In Privatbesitz befinden sich noch einige Mieder der alten hochgeschlossenen Form (Abb.8) und Silberschmuck des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Einige Frauenhemden lassen sich durch die Auflösung der Monogramme noch Personen zuordnen, die um 1810 eine Aussteuer erhielten. Das Probstei Museum in Schönberg präsentiert in der Trachtenabteilung eine kurze Tracht, die 2011 für das Museum nachgearbeitet wurde. Zudem erhielt das Museum vor wenigen Jahren ein paar originale Krushasen. Es sind die einzigen bisher bekannten Strümpfe aus Wolle, die erhalten sind (Abb.9). Getragen wird die kurze Probsteier Tracht heute noch in vereinfachter Form von einer Tanzgruppe in Elmschenhagen/Kroog, Orte der ehemaligen „kleinen Probstei“. Ob dort ehemals wirklich diese Tracht getragen wurde, ist allerdings zu bezweifeln.



Abb.9 Krushasen um 1800 (Probstei Museum)



Abb.7 Schürze mit bestickter Passe (nachgearbeitet)



Abb.8 Rump Form 1 Seidendamast um 1800 Vorderansicht (Besatz ergänzt)

Die Einzelteile der Frauentracht von 1815 bis 1850



Mieder (Rump)

In Museums- und Privatbesitz hat sich eine Vielzahl originaler Rumps aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten. Es lassen sich drei unterschiedliche Miederformen feststellen. Alle sind hochgeschlossen, mit Leinen in unterschiedlichen Qualitäten gefüttert und werden mit Haken und Ösen beziehungsweise Knöpfen geschlossen.

Form 1

Im ausgehenden 18. Jahrhundert sind die Mieder noch weitgehend komplett aus Seidendamast gearbeitet (Abb.1 und 2). Nur ein etwa acht Zentimeter breiter Rand aus Seidentaft, meist in blau, fasst den Halsausschnitt und die Ärmellöcher ein. Der Taftstreifen ist dazu in eine Vielzahl von Abnähern gelegt worden. Der sonstige Schnitt ist westenartig, mit runden Rückennähten und Schößchen versehen. Die Vorderseite ist etwas gerundet, denn es wurden noch keine Brust- oder Taillenabnäher in die Mieder genäht und das Mieder wurde durch den vorderen Verschluss an die Körperform angepasst. Die achteckigen Silberknöpfe wurden teilweise noch zum Verschließen des Rumps genutzt. Die dafür vorgesehenen sehr langen Knopflöcher sind stets mit grüner Seide ausgenäht. Ein nicht mehr nachzuweisender Miedertyp aus der Zeit um 1770 muss einen Verschluss mittels einer Miederkette und Schnürhaken gehabt haben, denn es sind noch bestickte Brustlätze und Teile der Ketten sowie Miederhaken aus Silber in den Museen vorhanden.



Abb.1 Rump Form 1 um 1800 Vorderansicht (nachgearbeitet)



Abb.2 Rump Form 1 um 1800 Rückansicht (nachgearbeitet)

Form 2

Gegen 1810 erfährt der Rump eine modische Veränderung, indem der Besatz aus blauem oder schwarzem Seidentaft breiter und der farbige Teil schmaler wird. Der Rump wird kürzer und der Grundschnitt verändert sich dahingehend, dass nun erstmals Taillenabnäher eingenäht werden. Die gerundeten Vorderseite werden allerdings beibehalten, denn der Brustabnäher ist den Schneiderinnen in der Probstei immer noch fremd. Ein kleines Schößchen als Abschluss der hinteren Mittelnäht mit den schräg verlaufenden Seitennähten bleibt noch erhalten und erinnert an die Formen des 18. Jahrhunderts (Abb.3 und 4). Das Material der Mieder ist hauptsächlich Seidendamast (Abb.5) oder Handstickerei. Besonders in den Jahren um 1820 bis 1830 werden aufwendige Plattsticharbeiten für die Mieder angefertigt. Die Stickereien wur-



Abb.3 Rump Form 2 um 1820 Vorderansicht (nachgearbeitet)



Abb.4 Rump Form 2 um 1820 Rückansicht (nachgearbeitet)

den dazu immer der winkeligen Form der einzelnen Teile des Mieders angepasst. Dabei ist, auch bei der Verarbeitung von geblühten Seidendamasten, streng auf einen symmetrischen Zuschnitt des Webmusters geachtet worden. Das aus vielen Einzelstücken zusammengefügte Mieder erweckt den Eindruck einer Patchworkarbeit. Die Rumps der zweiten Form weisen ebenfalls noch Knopflöcher auf, die traditionell



Abb.5 Rumpdamast um 1825

mit grüner Seide ausgenäht sind. Den Verschluss bilden nun aber Haken und Ösen, Knöpfe aus Messing oder mit dem jeweiligen Rumpfstoff bezogene Knöpfe.

Form 3

Bei der dritten Miederform verstärkt sich die Tendenz der zweiten Form den Taftbesatz zu verbreitern, während der farbige Rumpbesatz noch schmaler wird und nun ähnlich einem farbigen Gürtel nur noch das untere Drittel des Mieders bedeckt (Abb.6 und 7). Neben Seidendamast und Seidenbändern setzt sich in den 1840er Jahren ein Rumpbesatz aus kombinierter Kreuz-, Platt- oder Perlenstickerei durch (Abb.8). Die möglichst symmetrische Verarbeitung der Stoff- oder Stickereimuster wird beibehalten. Der winkelige Schnitt wird aufgegeben und das Futter des Mieders ist aus durchgehendem Rückenteil ohne Mittelnaht und Schößchen gefertigt. Gelegentlich sind die Ärmelränder und der Halsausschnitt mit einem etwa einen Zentimeter breiten schwarzen Samtband als Abschluss eingefasst worden, bevor der Seidentaft aufgenäht wurde. Die Vorderteile sind

noch leicht gerundet und es werden auf jeder Seite ein bis zwei Taillenabnäher in die Mieder eingearbeitet. Die Abnäher werden, unabhängig der Stickerei oder des Damastmusters, keilartig ebenfalls vom Oberstoff abgeteilt, innen ausgebügelt und seitlich fixiert. Abschließend ist noch zu bemerken, dass die Stoffarten bei den jeweiligen Anlässen gewechselt haben. Die Variationen der Stoffe werden im Kapitel Kleiderordnungen bei den jeweiligen Trachten beschrieben.



Abb.6 Rump Form 3 um 1830 Vorderansicht



Abb.7 Rump Form 3 um 1830 Rückansicht



Abb.8 Rumpstickerei um 1840

Röcke

Ein Probsteier Trachtenrock besteht aus drei Teilen, dem eigentlichen Rock als farbigen Teil, dem Ansetzelsch (Angesetztes) als innere Verlängerung des Rockes und dem sogenannten Verböhrelsch (Verbrämung), der äußeren Verlängerung des Rockes. Durch die Kombination des meist geblünten Rockstoffs mit dem schlichten Besatz in der unteren Hälfte entsteht die charakteristische Zweiteilung der Probsteier Röcke (Abb.9). Das Verhältnis beider Teile ist halb und halb oder das Verböhrelsch ist etwas breiter als der farbige Rockstoff. Die Röcke haben je nach Stoffart und Verwendung eine Weite von 2,40 m bis 4,50 m. Die Röcke aus handgewebtem Wollstoff sind aus vier bis fünf Stoffbahnen von durchschnittlich 60 cm Webbreite zusammengefügt. Die Fest- oder Staatsröcke, die aus feineren Industriestoffen wie Seide oder Wolldamast gefertigt wurden, sind aus sechs bis sieben Bahnen in einer Breite von 55 bis 65 cm gearbeitet. Für das innen angesetzte Ansetzelsch ist meist ein schwerer farbiger Stoff in Leinwandbindung genutzt worden, damit der Rock bei der großen Weite vernünftig fällt und beim Tanzen kräftig schwingt. Das Verböhrelsch ist bei den Feströcken aus Seide oder Atlas. Für den Sonntag, die Trauer oder für die Nachmittagstracht wurden Woll- oder Leinenstoffe in Schwarz oder Blau verwendet. Der Saum wird durch ein Samtband oder ein Baumwollripsband geschützt. Oben sind die Röcke stark



Abb.9 Rock aus rotem Seidendamast mit blauem Seidenbesatz um 1825

eingekraust und an ein schmales Queder genäht. Vorne bleibt ein Stück Rock von ca. 20 cm ohne Kräusel, damit der Rock nicht aufrägt. Es wird von der Schürze verdeckt. Am Rand dieses glatten Stückes kräuselte man noch etwa 15 cm Rockweite ein, um den Rock bei einer körperlichen Veränderung einfach und schnell erweitern oder engen zu können. Neben der Vorderbahn befindet sich der etwa 30 cm lange Rockschlitz, der gegen ein Einreißen der Naht mit einer Trense gesichert ist. Der Rock wird mit einem großen Messinghaken und einer Öse geschlossen. Auf der anderen Seite in der Naht der Vorderbahn befindet sich der Taschenschlitz, dem Zugang zu einer großen Rocktasche aus Leinenstoff. Einige Röcke aus Seide sind innen zusätzlich mit einem leichten Futter versehen. Die wertvolle Seide wurde äußerst sparsam verarbeitet. Die vordere Bahn, die von der Schürze verdeckt wurde, ist vielfach aus Stoffresten des Rockmaterials zusammengestüekelt worden. Es sind zudem Röcke überliefert, bei denen zwei Seidendamaste ähnlicher Musterung zu einem Rock verarbeitet wurden. Um ältere Röcke nach dem Wechsel der Mode und der damit verbundenen Zunahme der Rockweiten weiter tragen zu können, setzten die Schneiderinnen vorn unter der Schürze ein Stoffstück ein, das „Deit ook“ (tut es auch) genannt wurde.

Exkurs:

Samt, Seide, Brokat – wie kamen die Luxusstoffe in die Probstei?

Die Probsteier Tracht fällt unter den anderen Trachten Schleswig-Holsteins erheblich aus dem Rahmen, denn in der Probstei werden keine gestreiften Beiderwandröcke getragen und für die Feströcke keine Woll- oder Tuchstoffe verarbeitet. Die Probsteier verwendeten ausschließlich Seidendamaste und Brokate für die Staatstrachten und diese Stoffe waren bereits im 18. Jahrhundert extrem teuer (Abb.10 und 11).

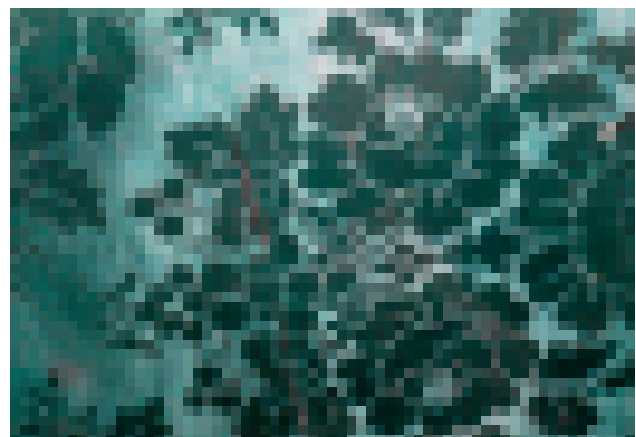


Abb.10 Stoffmuster grüner Seidendamast um 1860



Abb.11 Stoffmuster roter Seidendamast um 1825

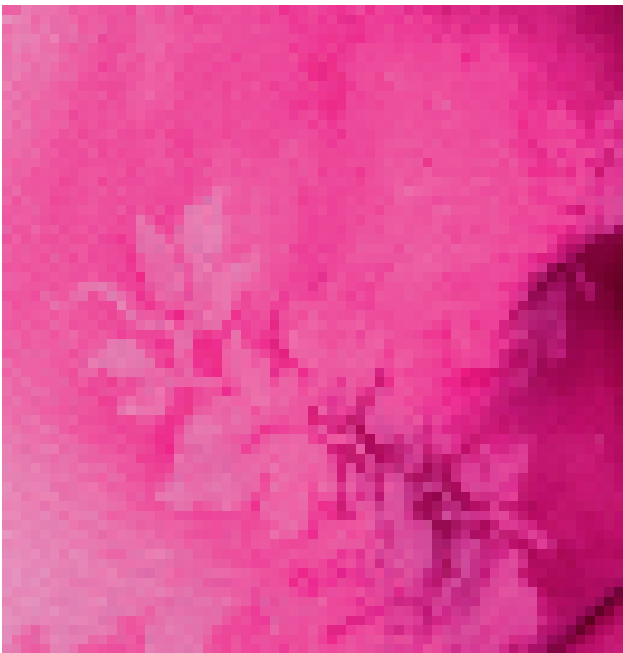


Abb.12 Stoffmuster Wolldamast um 1840

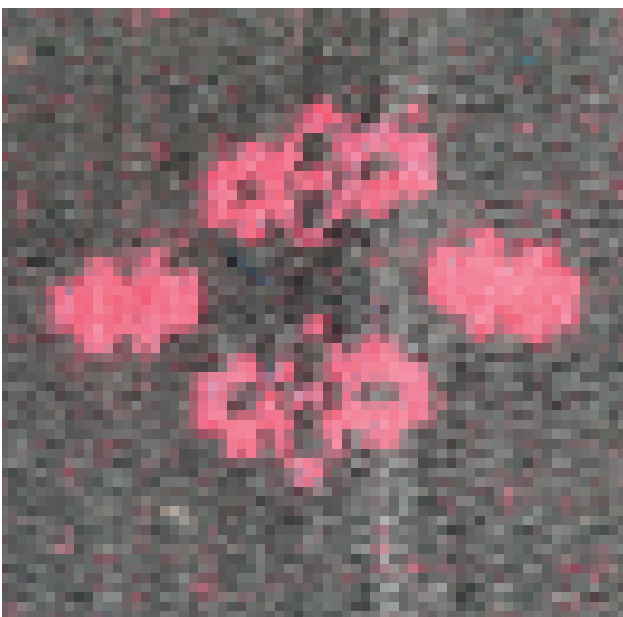


Abb.13 Webmuster



Abb.14 Rock aus schienig-wiet bunt Detail

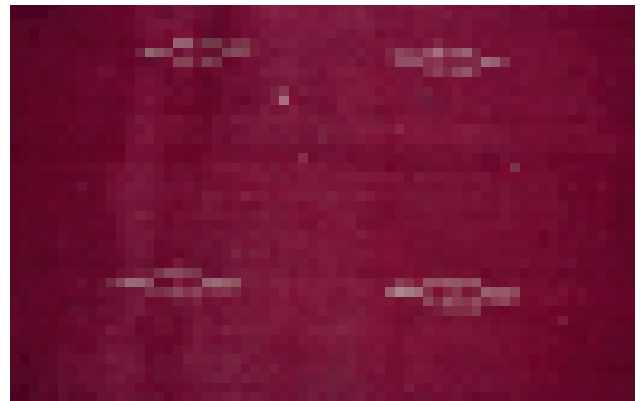


Abb.15 Stoffmuster düster-wiet bunt

Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts waren die Seidendamaste Einfuhrware aus Frankreich oder Italien. Die Damaste dienten dem Adel zur Ausstattung der Schlösser und Herrenhäuser und wurden als Wandbespannungen und Möbelbezüge genutzt. Zudem war die Kleidermode des Adels und des gehobenen Bürgertums ganz auf den Gebrauch der wertvollen Seidenbrokate abgestimmt. Für die Kleider über den ausladenden Reifröcken der wohlhabenden Gutsbesitzerinnen wurden mehrere Meter des sündhaft teu-

ren Seidenstoffes mit den großflächig eingewebten oder aufgestickten Blumenmustern gebraucht. Friedrich der Große, der Preußen weitgehend unabhängig von ausländischen Waren machen wollte, bedachte Seidenweber in Preußen mit Privilegien wie zum Beispiel in Krefeld, das zur Seidenstadt avancierte. Die Fabriken etablierten sich schnell und es wurde einfacher an die begehrte Ware heranzukommen. Die Stoffe wurden auf einem Webstuhl gewebt, der von zwei Webern bedient wurde, denn um die prächtigen Muster weben zu können, benötigte der Weber den zweiten Mann, den sogenannten Zieher. Die Stoffe lagen in einer Breite von ca. 58 cm, der damals als Maß zugrunde liegenden Preußischen Elle. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts wurde der Jacquardwebstuhl erfunden und der Zieher wurde nicht mehr gebraucht. Für einen Probsteier Trachtenrock benötigte man ungefähr drei bis vier Meter Damast. Ein Rock soll in den 1870er Jahren um die 120 bis 150 Reichsmark gekostet haben. Heute gibt es Webereien, die noch originale Damaste aus Seide herstellen. Die Preise liegen bei 400 bis 800 Euro pro Meter, wobei die Webbreiten teilweise auf 90 cm bis 140 cm erhöht wurden. Was man bei den Adeligen auf den Gütern und bei den Bürgern in der Stadt sah, das wollten die Landleute auch haben, aber wie kamen nun die Probsteier an die wertvollen Stoffe? Der Handel mit Secondhandware ist keine Erfindung des 20. Jahrhunderts. Auswärtige Händler und Händlerinnen bereisten die Probsteier und tauchten auf den Märkten auf, um abgelegte Kleider von den Gütern und aus der Stadt zu verkaufen. Zudem boten sie Stoffreste und Stoffproben an, die die Probsteierinnen für ihre Rumps (Mieder) benötigten. Selbstverständlich wurden viele Stoffe auch neu angeschafft. Dazu fuhren die Probsteier nach Kiel, entweder auf den Kieler Umschlag oder sie besuchten die in Kiel ansässige Seidenhandlung. In Schönberg gab es eine „Ellenhandlung“, die von der Familie Heidkönig geführt wurde. Das Geschäftshaus war das Gebäude neben der Kirche, das heute noch wie vor 200 Jahren dort seinen Platz hat. Mit der Industrialisierung kamen immer mehr Stoffarten auf den Markt, denn der Absatz, auch in abgelegene Landesteile, wurde durch die Bahn immer einfacher. Zudem veränderten sich Grenzen und dementsprechend auch die Zölle. Zu den Röcken der Probsteier Trachten wurde nach 1840 dann auch verstärkt Plüsch in geblühten oder auch gestreiften Mustern sowie Wolldamast (Abb.12) verarbeitet. Besonders prächtig waren die Goldröcke mit eingewebten Blüten in Goldfäden auf dunkelrotem Grund (s. Kap.6 und 7). Heute werden die Trachtenstoffe, die für eine Tracht benötigt werden, auch

aus anderen Materialien als aus Seide und Samt hergestellt. Mit ein wenig Geduld und guter Recherche lassen sich den originalen Damasten sehr ähnliche Stoffe zu bezahlbaren Preisen finden. Auch hier ist die Probsteier Tracht eine Ausnahme gegenüber den anderen Trachten in Schleswig-Holstein, denn historische Beiderwandstoffe und Wolltuch, das in anderen Trachtenregionen benötigt wird, müssen oftmals in Museumswebereien teuer nachgewebt werden.

Exkurs:

Die Stoffe der Dorfweber

Die handgewebten Wollstoffe der Probsteier Dorfweber zur Alltags- oder Sonntagstracht unterschieden sich im Material nicht von den Beiderwandstoffen der anderen Trachten in Schleswig-Holstein. Die Stoffe wurden aus Wolle und Leinen gefertigt, weisen allerdings ein eigenes Webmuster auf, das nur in der Probsteier vorkam (Abb.13). Zunächst wurde eine Leinenkette auf den Webstuhl gespannt. Die Kette konnte unterschiedliche Farben haben. Es kam naturweiß, dunkelrot, blau oder grün zur Anwendung. Der Einschuss bestand aus farbiger Wolle. Durch einen Überschuss entstand ein nahezu symmetrisches Muster, das einer stilisierten Blüte entspricht und in dem flauschigen Wollgewebe fast verschwindet. Die Bezeichnung der Stoffe setzte sich aus den Farben zusammen, die miteinander verarbeitet wurden. Hellrot nannte man schienig (Abb.14) und dunkelrot wurde als düster bezeichnet (Abb.15). Hatte ein Rock eine blaue Kette und einen dunkelroten Einschuss nannten die Probsteier diesen Stoff düster-blau bunt. Ein hellroter Rock mit weißer Kette wurde schienig-wiet bunt genannt (Abb.14). Es gab diverse Kombinationen der Farben, die sich nach dem Trageanlass des Rockes richteten (Abb.16). Zusätzlich wurden schlichte Woll-

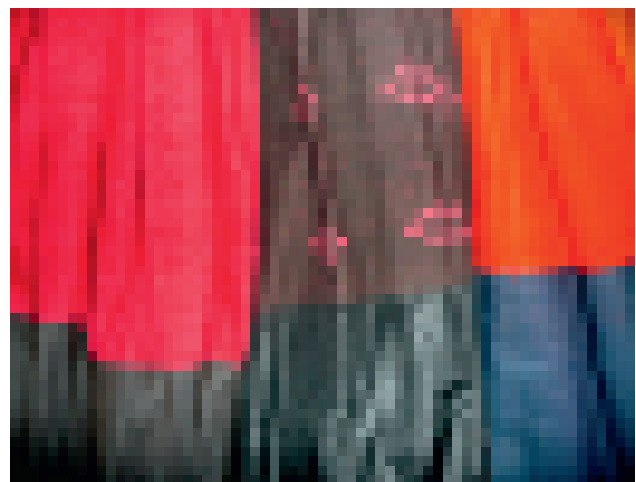


Abb.16 Röcke aus handgewebten Wollstoffen aus Krumbek um 1830

stoffe ohne Musterung in den Farben schienig, düster und schwarz gewebt. Man bezeichnete diese dann zum Beispiel als schienig schlicht. Diese Webstoffe aus den Dorfwebereien hatten eine extrem lange Lebensdauer. Sie waren von fester und haltbarer Qualität und sind nach 1870 vielfach zu Stuhlbezügen (Abb.17), Kissen oder Decken umgearbeitet worden.



Abb.17 Stuhl mit Bezug aus handgewebtem Rockstoff um 1860

Schürzen

Das Material der Schürzen richtet sich nach dem Anlass, zu dem die Schürze getragen werden soll. Es kommen Leinen- und Seidenschürzen in weiß, schwarz und blau, aber auch Wollschürzen für die Trauer in schwarz vor. Die Weite der Schürzen variiert zwischen 120 und 180 cm. Oben werden sie in kleine Falten gelegt oder fein eingekräuselt an ein schmales Queder genäht. Zum Verschluss dienen Haken und Ösen oder ein silbernes Schürzenschloss. Die Schürzen sind durchschnittlich eine Handbreit kürzer als die Röcke. Das weit über die Grenzen der Probstei bekannte Verhältnis der Schürzenfarbe zum Familienstand gilt nur für weltliche Festtage wie zum Beispiel den Pfingstfreitag. Ausschließlich an diesen hohen Festtagen erschienen die Mädchen in weißen, die Bräute in blauen und die verheirateten Frauen in schwarzen Schürzen (Abb.18) zur Festtracht.



Abb.18 schwarze Seidenschürze um 1840

Hauben (Hüll) und Strohhüte

Hauben

Die Haube (Hüll) ist ein Überbleibsel einer älteren Tracht und sicherlich aus dem 18. Jahrhundert übernommen. Auch in anderen Trachtenregionen hielten die Frauen an überlieferten Haubenformen länger fest und modische Einflüsse setzten sich langsamer durch. Von alten Trachten sind vielfach nur die Hauben erhalten, während andere Kleidungsstücke nicht überliefert sind. In der Probstei haben sich konträr zu dieser Aussage leider sehr wenig alte Hüllen erhalten. Das hat einen einfachen Grund. Die Probsteier Hauben sind in der Grundform aus Pappe gefertigt. Diese wird innen mit einem Leinenfutter versehen und außen mit schwarzer Seide bezogen. Die säurehaltige Pappe greift mit den Jahren die Seide an und das Gewebe wird mürbe und zerfällt (Abb.19). Die Hauben der Probsteierinnen unterscheiden sich zudem in der Form von anderen holsteinischen Hauben. Sie

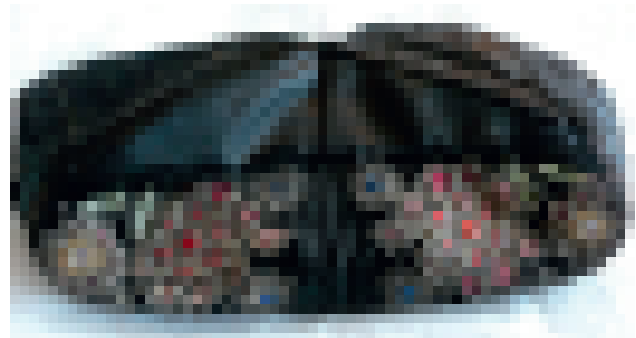


Abb.19 Hüll um 1830

hat eher eine querovale und winkelige Form und wird nur mit einem Samtband unter dem Kinn geschlossen. Biedermeierliche Seidenbänder als Verschluss kennt die Probsteierin nicht. Der oben in die Hüll eingesetzte Mützenfleck besteht bei den Staatshauben aus einer aufwendigen Stickerei, für die Gold- und Silberfäden, Pailletten und gestanzte Zierelemente mit bunten Glassteinen genutzt wurden (Abb.20). Die feinen spiralförmigen Bouillonfäden mussten erst auf einem Brett zugeschnitten werden, bevor sie aufgestickt werden konnten. Die Zierelemente sind bereits



Abb.20 Hüllen (nachgearbeitet)

industriell gefertigt worden und brauchten nur noch aufgenäht zu werden (Abb.21). Erhaltenen Hauben nach gab es für den Sonntag einfachere Mützenflecken, die mit Kreuzstickerei verziert waren. Für die Trauer beziehungsweise das Abendmahl gab es Hüllen mit Mützenflecken aus schwarzem Samt. Am Alltag wurden keine Hauben getragen.



Abb.21 vorgefertigte Zierelemente für die Stickerei auf der Hüll um 1840

Strohhüte

Der Hamburger Maler Hermann Kauffman, der um 1835 in der Probstei seine Motive suchte, hat in Aquarellen Strohhüte als Kopfbedeckung dokumentiert. Auch Kauffmanns Malerkollege und Freund Jacob Gensler malte Prob-

steier mit Strohhüten. Aus dem Jahre 1858 ist ein Ölbild des Schönberger Malers und Fotografen Ban-nau erhalten, das Melkerinnen in Nachmittagstracht darstellt (s. Kap.6). Die beiden Mädchen tragen Strohhüte mit breiten Krempe auf dem Kopf. Diese Hüte dienten hauptsächlich als Sonnenschutz, denn es galt als schön, helle Haut zu haben. Die genaue Form der Hüte lässt sich leider nicht mehr feststellen, denn es ist kein einziges Stück erhalten.

Jacken (Wams) und Umhänge

Jacken

Im Verhältnis zu den zahlreich erhaltenen Miedern und Röcken sind Wämster und Mäntel kaum in originalen Kleidungsstücken erhalten. Vergleicht man die Stücke des beginnenden 19. Jahrhunderts mit Jacken aus der Biedermeierzeit, lässt sich eine modische Entwicklung feststellen. Alle Jacken sind kurz gehalten und schließen mit dem Schürzenband ab. Die Ärmelformen entwickelten sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts von engen, schlanken Formen zu Keulenärmeln, die im Schulterbereich in kleine Falten gelegt wurden. Die handgewebten Stoffe und der aus dem 18. Jahrhundert übernommene Überlasting, ein fester, geköppter Wollstoff mit Blütenmuster (Abb.22), verschwinden zugunsten von Seide. Waren die hell-

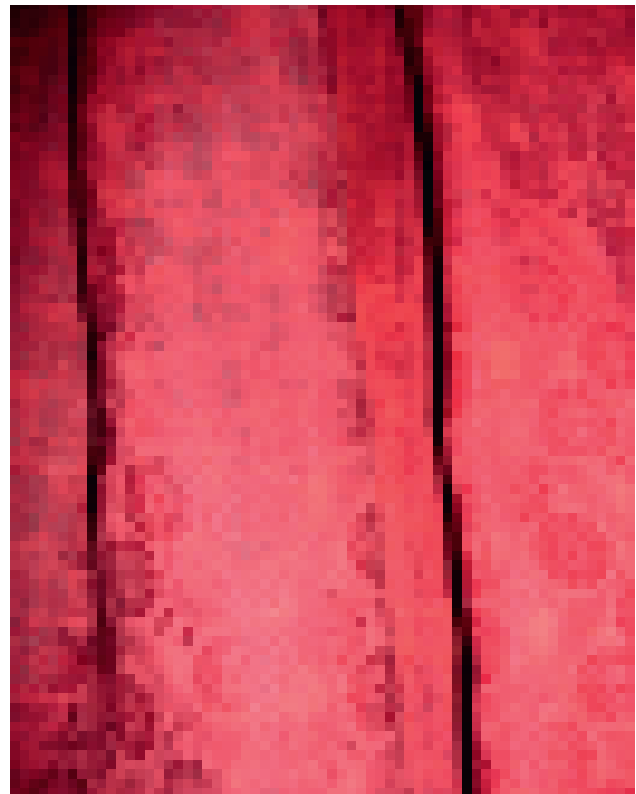


Abb.22 Stoffmuster Überlasting

roten Jacken um 1800 noch mit blauen Besätzen versehen und mit dem Futterhemd der Männertracht vergleichbar (Abb.23), bilden ab 1815 Samtbänder die Verzierungen der Jackenärmel und der Vorderteile. Der Verschluss geschieht mittels Haken und Ösen. Die Farben variieren von braun über grün und violett bis blau und schwarz (Abb.24 und 25). Es werden auch karierte und gestreifte Biedermeierseidenstoffe verarbeitet. Die Futter der Jacken sind aus Leinen oder Flanell gefertigt worden.



Abb.23 Wams um 1790 (nachgearbeitet)

Mäntel

Für den Winter sind weite Umhänge aus schweren Wollstoffen überliefert. Die erhaltenen Stücke stammen alle aus der Zeit zwischen 1850 und 1880. Diese Umhänge haben sicher für Fahrten zur Kirche oder zu Festlichkeiten gedient. Ob es zur Probsteier Tracht einen Umhang oder Mantel gegeben hat, der einen festgelegten Schnitt hatte, ist nicht bekannt, weil kein überliefertes Vergleichsmaterial aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten ist.



Abb.24 Wams um 1830 (nachgearbeitet)



Abb.25 Festtrachten mit Wams

Halstücher (Söben- Marks- Doog) und Kopftücher

Bei Heidkönig in Schönberg kauften die Probsteierinnen wohl das Söben-Marks-Doog, das fransenlose Seidenhalstuch, das es in vielfältiger Farbgebung gab. Die meisten erhaltenen Tücher sind in rot mit Kombinationen in grün, gelb oder weiß gefertigt (Abb.26). Für die Trauer- und Abendmahlstracht war es in schwarz und weiß gehalten. Auch dieses Tuch war ein Luxusartikel, denn sieben Mark war ein guter Frauenwochenlohn für Erntearbeit. Wo die Tücher hergestellt wurden, bleibt leider ein ungeklärtes Geheimnis. In anderen Landschaften Schleswig-Holsteins kennt man es unter dem Namen Adler- oder Rosentuch. So wurde es in Blankenese, Wedel, Dithmarschen und sogar auf dem Friesischen Festland und auf der Insel Röm getragen. In der Probstei waren andere Tücher als das Söben-Marks-Doog eine seltene Ausnahme,

während in den anderen Regionen auch Tücher in vielfältigen Variationen und ebenso in unterschiedlichen Größen getragen wurden. Außerhalb Schleswig-Holsteins kennt man das Tuch kaum, deswegen ist ein regionaler Produktionsort, wie zum Beispiel Altona, anzunehmen. Aus den Schleswig-Holsteinischen Provinzialberichten von 1787 erfahren wir, dass im Jahre 1786 fast 35.000 Seidentücher in Altona produziert wurden. Davon wurden in den Herzogtümern mehr als 7500 Tücher verkauft. Die heutigen Söben-Marks-Dööger sind in Bayern und in Wien nach originalen Vorlagen aus Probsteier Privatbesitz und dem Altonaer Museum in drei Farbvarianten nachgewebt worden (Abb.27). Für sieben Mark bekommt man es heute allerdings nicht mehr. Um 1845 werden vermehrt Kopftücher aus Seide getragen, die die Hüll als Kopfbedeckung ablösen. Die erhaltenen Kopftücher sind meist schwarz. Die Größe variiert zwischen 120 bis 140 cm im Quadrat. Alle Tücher haben im Gegen-



Abb.26 Söben-Marks-Doog aus Schönberg von 1825

satz zu den Halstüchern geknotete Seidenfransen. Die Webmuster sind geometrisch oder bestehen aus Blüten- und Blattmustern. Ein besonders schönes Tuch in Privatbesitz hat eingewebte Kastanienblätter als Muster (s. Kap.7).

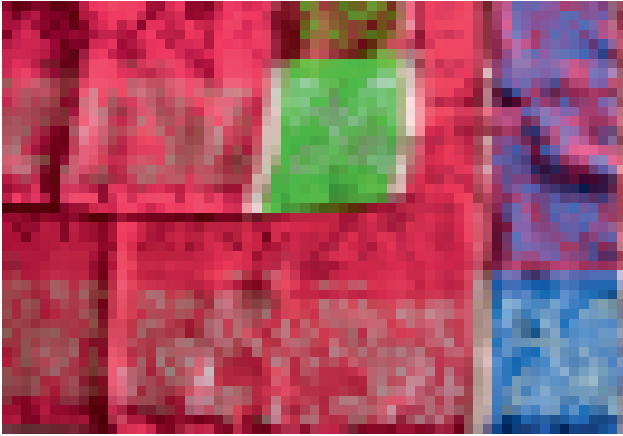


Abb.27 Söben-Marks-Dööger (nachgewebt)

Oberhemden (Mauen)

Das Oberhemd der Probsteierin besteht aus einem kurzen Leibchen mit weiten Ärmeln, das vorn meist nicht verschlossen wurde, beziehungsweise gelegentlich Bindebänder aus Leinen aufweist. Die Mauen sind aus Leinen in unterschiedlichen Qualitäten gearbeitet worden (Abb.28). Es wurde beim Zuschnitt der Mauen streng auf einen sparsamen Verbrauch des Leinens geachtet, indem der Stoff quer zugeschnitten wurde und die festen Webkanten beim Zusammenfügen des Oberhemdes fein zusammengenäht wurden. Das Leinen hatte eine Webbreite von 60 bis 70 cm. Vorne am Rumpf musste deshalb ein etwa 15 cm breiter Leinenstreifen angestückelt werden, um eine ausreichende Länge der Mauen zu erreichen. Der Halsausschnitt und die Vorderteile sind fein gesäumt. Mitunter ist der Ausschnitt auch mit einem kleinen,



Abb.28 Hemdmauen um 1815

etwa einen Zentimeter breiten Kragen versehen. Die 50 bis 60 cm weiten Ärmel wurden mit einem Achselkeil versehen und an der Schulter fein eingekräuselt. Dann wurde jede Falte mit kleinen Stichen an das Rumpfstück angenäht. An den Bündchen wurde der Ärmel ebenfalls fein eingezogen und an ein schmales Queder genäht. Die Queder und die Schulterpartien der Mauen waren je nach Anlass oft mit kunstvollen weißen Plattstickereien verziert. Diese Stickereien konnten geometrische Formen haben oder aus kleinen Blüten- und Blattornamenten bestehen. Den vorderen Abschluss der Bündchen bildeten Mäusezähnen oder Langettenstiche. Zudem waren bei vielen Mauen die Schulterfalten, teilweise in mehreren Reihen, mit weißem Leinengarn überstickt (Abb.29). Die Oberhemden waren Teil der Aussteuer und sind mit Monogrammen bezeichnet. Durch die hohe Qualität des Leinens haben sich in Museums- und Privatbesitz zahlreiche originale Mauen erhalten, die aufgrund der Monogramme noch früheren Besitzerinnen zugeordnet werden können.



Abb.29 Mauen aus Krokau um 1820 Detail (Probstei Museum Schönberg)

Unterkleidung

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts trugen die Probsteierinnen als Unterkleidung das Hemdschört, ein knielanges Unterkleid aus Leinen (Abb.30). Oben bestand das Hemdschört aus einem ärmellosen Hemd mit langem Brustschlitz, der unten mit einem gestickten Einsatz, dem so genannten Flohfenster, versehen war. Unter das Flohfenster wurde das Besitzermonogramm gestickt (Abb.31). An dieses Oberteil wurde ein Rock von etwa zwei Metern Weite genäht, der bis auf ein vorderes Stück von 20 cm eingekräuselt war.



Abb.30 Hemdschört von Beke Göttisch aus Krumbek um 1850



Abb.31 Hemdschört aus Bendfeld Ausschnitt mit Monogramm und Flohfenster

Eine Unterhose kannten die Landbewohner zu dieser Zeit noch nicht. Über das Hemdschört zog die Probsteierin das Oberhemd (Mauen) an. Daraus erklärt sich nun die Kürze des Oberhemdes, denn beide Kleidungsstücke zusammen bildeten eine ausreichende Bekleidung und es musste kein Leinen für ein langes Frauenoberhemd verschwendet werden. Bei den Unterröcken kamen unterschiedliche Varianten zur Anwendung. Unterröcke aus grobem, braun gefärbtem Leinen kamen neben alten abgetragenen Oberröcken vor und es wurden nach 1850 auch feinere Leinenunterröcke getragen. Ein in Privatbesitz befindlicher Unterrock aus der Zeit um 1860 ist aus grauem Flanell mit violetten Streifen.

Strümpfe und Schuhe

Strümpfe

Zur kurzen Tracht um 1800 trugen die Probsteierinnen dicke, handgestrickte Strümpfe aus weißer Wolle, die sogenannten Krushasen. Hasen ist das niederdeutsche Wort für Strümpfe. Die Strümpfe wurden mit ledernen Strumpfbändern gehalten, die mit einer Silberschnalle versehen waren (s. Kap.1). Nach der Verlängerung des Rockes sind handgestrickte Strümpfe aus weißer Baumwolle getragen worden. Ein erhaltenes Paar aus dem Jahre 1825 zeigt diese Form (Abb.32). Die Strümpfe sind mit Monogrammen versehen, die eingestrickt oder aufgestickt wurden. Ob die Baumwollstrümpfe auch noch mit den ledernen Strumpfriemen gehalten wurden, ist nicht bekannt. Da die Silberschnallen nicht mehr sichtbar waren, verloren sie ihre Bedeutung und fielen wahrscheinlich weg. Die weißen Strümpfe wurden auch zur Trauer und zum Abendmahl getragen. Anna Hoffmann vermutet für den Alltag blaue Strümpfe. Es ist aber leider kein einziges Paar erhalten.



Abb.32 Strümpfe von Beeke Schneekloth aus Schönberg von 1825

Schuhe

Es wurden Pantoffeln und geschlossene schwarze Schuhe getragen. An Festtagen waren die Schuhe teilweise mit Schuhschnallen aus Silber versehen, wie erhaltenes Material beweist. In der Zeit um 1860 trugen die Probsteierinnen auch Schnürstiefel.

Haartracht

Die Probsteierinnen trugen im 19. Jahrhundert fast ausnahmslos die Kranzfrisur. Auf alten Stichen,

Gemälden und ab 1865 auch auf Fotografien ist diese Frisur dokumentiert (Abb.25 und 33). Dazu wurde das Haar in zwei Zöpfe geflochten, in die vielfach farbige Bänder aus Samt oder Seide, alltags auch aus Baumwolle, eingearbeitet wurden. Die Flechten wurden nun um den Kopf gelegt und im Nacken mittels der Bänder in einer Schleife befestigt.

Am Festtag oder Sonntag, wenn die Hüll getragen wurde, saß diese genau zwischen den Flechten und verlieh den Frauen ein adrettes Aussehen. Es war undenkbar, sich öffentlich mit offenen Haaren zu zeigen.



Abb.33 Probsteierin mit Kranzfrisur um 1860

Die Einzelteile der Männertracht von 1815 bis 1850



Westen

Es lassen sich drei Westenformen durch erhaltene Kleidungsstücke in den Museen nachweisen. Die Westen sind nach einem ähnlichen Grundschnitt gefertigt und mit Leinen gefüttert. Alle Westen haben kleine Taschen für die silberne Taschenuhr mit den aufwendig gestalteten Uhrketten. Im Verlauf der Jahre von etwa 1770 bis 1830 sind die Westen der Probsteier Bauern mehrfach modisch überformt worden.

Form 1

Eine Weste im Landesmuseum aus der Zeit um 1770 ist aus braunrotem Stoff gearbeitet und mit Besätzen in blauer Farbe am Halsausschnitt, an den Ärmellöchern und an der Front versehen. Die Weste wird vorn nur mit einigen Haken verschlossen und die Vorderteile überlappen nicht. Die Weste ist sehr klein und es besteht die Vermutung, dass es sich hier eigentlich um ein Frauenmieder handeln könnte, zu dem der in Kapitel drei erwähnte Brustlatz getragen wurde. Die Weste ist aber um 1935 Anna Hoffmann als Männerweste aus Prasdorf für das damalige Thaulow- Museum geschenkt worden, als sie für ihre Forschungen die Probstei bereiste.

Form 2

Es sind noch zwei originale Westen der zweiten Form aus der Zeit um 1800 erhalten. Eine sehr gut erhaltene Weste besitzt das Landesmuseum in Schleswig und eine stark zerschlissene das Altonaer Museum. Beide Westen sind aus hochwertigen geblühten Seidendamasten gefertigt worden. Die blauen Besätze aus Seide reduzieren sich nun auf die Ärmellöcher und den Halsausschnitt der hochgeschlossenen Weste. Die Vorderteile überlappen. Die Westen werden durch sechzehn Silberknöpfe verziert, von denen acht dem Verschluss dienen. Die Knopflöcher sind traditionell mit grünem Garn ausgenäht (Abb.1). Die Weste im Schleswiger Museum stammt aus Prasdorf und kann auf das Jahr 1798 datiert werden. Sie gehört zusammen mit einer Jacke zum sogenannten Prasdorfer Hochzeitsanzug (s. Kap.1), der dem Museum 1918 geschenkt wurde. Der Hufner Jacob Göttsch (1776-1869) trug diese Kleidung der Überlieferung nach zu seiner Hochzeit mit Antje Klindt (1778-1865) am 12.05.1798.

Form 3

Die modischen Einflüsse der Jahre um 1815 machen auch vor den Männertrachten nicht Halt. Die Weste wird nun etwas kürzer und die Besätze fallen weg.



Abb.1 Weste Form 2 (nachgearbeitet)

Nach der städtischen Mode erhalten die Westen einen Stehkragen und Klappen (Abb.2). Die Festtagswesten sind immer noch komplett aus Seidendamast gearbeitet. Sie werden nur noch einreihig mit acht Silberknöpfen verschlossen. Die Knopflöcher sind nach alter Art mit grünem Garn ausgenäht worden. Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben sich Westen aus anderen Materialien erhalten, über deren Verwendung im Jahreslauf nur Vermutungen angestellt werden können. Es sind Westen aus einfachem Wolldamast und Samtstoff dabei. Diese haben teilweise noch Silberknopfbesatz und sind so eher den Feiertagen oder Sonntagen zuzuordnen. Zwei



Abb.2 Weste Form 3 (nachgearbeitet um 1934)

Westen im Germanischen Nationalmuseum, die 1945 verbrannt sind, waren aus biedermeierlichen Stoffen genäht. Die eine Weste war in schwarz-weiß-gestreift gehalten und diente vermutlich als Abendmahlsweste, die andere bestand aus Rot- und Gelbtönen kariertes Seide und war noch mit sechzehn großen achteckigen Silberknöpfen versehen. Eine Weste im Landesmuseum ist aus schienig-wiet bunt gearbeitet. Den Stoff kennen wir von den einfacheren Frauenröcken, die für den Feierabend oder den Sonntag genutzt wurden (s. Kap. 2). Die Weste ist sehr kurz und der Rücken ist bereits aus schlichtem Leinenstoff gefertigt worden. Auch diese Weste ist mit kleinen Silberknöpfen besetzt und deutet wohl ebenfalls auf den Sonntag hin.

Gegen 1850 werden die Westen vollständig der städtischen Mode angepasst. Sie werden noch aus Seide gefertigt, der Rücken ist aber gemäß den Anzugwesten der damaligen Zeit aus schlichtem Stoff in Leinen oder Flanell gearbeitet. Hinten sind diese Westen bereits mit einer Schnalle zum Verstellen der Bauchweite versehen (Abb.3 und 4).



Abb.3 Weste um 1860 Vorderansicht

Hosen

Bis etwa 1820 werden in der Probstei noch Kniehosen getragen. Das Material ist Leder, Wollstoff oder Manchester (Cord). Die Hosen sind vorne mit einem Latz versehen, der oben an den Bund geknöpft wird. Am Knie wurde die Hose mit Knöpfen verschlossen (Abb.5 und 6). Im Landesmuseum haben sich zwei



Abb.4 Weste um 1860 Rückansicht

Lederhosen erhalten. Eine besteht aus gelblichem Leder, die andere ist aus braunem Leder gefertigt worden. Stoffhosen aus der Zeit vor 1830 sind nicht erhalten und können nur aus Abbildungen rekonstr-



Abb.5 Hose aus schwarzem Wolltuch (nachgearbeitet)

ruiert werden. Rieter bildet auf seinen Trachtendarstellungen aus der Zeit um 1806 gestreifte Kniehosen ab. Bereits um 1820 setzt sich die lange Hose in der Probstei durch. Die Maler Kauffmann, Gensler und auch Schlesinger stellen die Probsteier in den Jahren 1834 bis 1854 in langen Hosen dar. Die einzige erhaltene lange Hose war bis 1945 in Besitz des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Sie stammte aus Fiefbergen und entsprach vom Schnitt der Herrenmode um 1850. Sie war aus Wollstoff gefertigt und wurde, wie die Kniehosen, vorn mit einem Latz verschlossen. Auch dieses Kleidungsstück wurde bei einem Brand während der Auslagerung bei Kriegsende vernichtet. Es wurden leider in den seltensten Fällen Hosen aufbewahrt, weil sie selbst nach einem Wechsel der Mode aufgetragen werden konnten.



Abb.6 Hose aus beige Lederimitat (nachgearbeitet)

Jacken und Mäntel

Jacken

Bei den Jacken kommen wir noch einmal auf den oben erwähnten Prasdorfer Hochzeitsanzug von 1798 zurück. Die zu diesem Anzug gehörende kurze Jacke bezeichnet man als Futterhemd. Sie ist aus rotem Wolltuch gearbeitet und hat an den Ärmeln, am Halsausschnitt und an der Front blaue Besätze aus geköpertem Wollstoff (Abb.7). Das Futter ist aus grobem Leinen und die Ärmel werden mit je einem silbernen Jackenknopf in grün ausgenähten Knopf-



Abb.7 Futterhemd (nachgearbeitet)

löchern verschlossen. Die winkligen Besätze erinnern ein wenig an Uniformen und es war durchaus üblich, Uniformelemente in die ländlichen Trachten zu übernehmen. Dies geschah auch in anderen Trachtengebieten, zum Beispiel in besonderem Maße bei der Ostenfelder Tracht bei Husum. Glaubt man Anna Hoffmanns Forschungen, waren diese Jacken den jungen Männern vorbehalten. In Nachlassurkunden werden noch Jacken in anderen Farben erwähnt, es ist aber kein einziges Stück erhalten. Es ist anzunehmen, dass das Futterhemd auch in schwarzem Wolltuch für das Abendmahl oder die Konfirmation (Abb.8) vorhanden war, denn es wird nicht jeder junge Bursche schon einen Mantel (Rock) besessen haben.

Eine Jacke aus blau gefärbtem Leinen hat sich im Landesmuseum erhalten. Die Jacke stammt von einem Hof in Barsbek. Sie ist halblang geschnitten und verfügt über einen Umlegekragen und Revers. Die Jacke wird als Runtjer bezeichnet und wird vorn mit einfachen Knöpfen verschlossen. Diese Jacke, die jetzt stark zerschlissen ist, könnte ehemals zum Feierabend oder am Sonntag getragen worden sein.



Abb.8 Futterhemd in schwarz (Rekonstruktion)

Mäntel

Die oben bereits erwähnte 1945 vernichtete Männerfigurine des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg war mit einem dunkelblauen Gehrock ausgestattet. Im Landesmuseum hat sich ebenfalls ein blauer Mantel erhalten, der dort als „Nachtmahlrock“ bezeichnet wird. Diese Mäntel sind nach städtischer Mode geformt (Abb.9). Des Weiteren zählen Nachlassurkunden Leinenkittel auf. Das genaue Aussehen der Kittel ist unbekannt, eventuell waren sie ähnlich der Kittel aus der Bückeburger Gegend gefertigt, es ist aber kein Vergleichsstück erhalten.



Abb.9 Mantel aus dunkelblauem Wolltuch (nachgearbeitet)

Oberhemden

In Museums- und Privatbesitz haben sich zahlreiche Hemden erhalten, die in ihrer Ausfertigung die unterschiedlichen Trageanlässe dokumentieren. Alle sind knielang und aus Leinen in verschiedenen Qualitäten gearbeitet. Es handelt sich um Schlupfhemden, die mit einem etwa 30 Zentimeter langen Hemdschlitz versehen sind, der unten mit dem bereits erwähnten Flohfenster gegen ein Einreißen des Leinens gesichert ist. Unter dem Flohfenster ist das Monogramm, gelegentlich auch eine Jahreszahl eingestickt. Seitlich unten sind die Oberhemden ebenfalls mit Schlitz gefertigt, denn das Hemd wurde beim Ankleiden durch die Beine geschlagen, weil auch bei den Herren die Unterhose noch unbekannt war. Hier leitet sich das alte Sprichwort „mach' dir nicht ins Hemd“ ab.

Beim Zuschnitt der Oberhemden wurde ein Leinen von etwa 75 bis 80 cm Webbreite verarbeitet. Die in Falten gelegten Ärmel wurden mit einem Achselkeil gerade an das Rumpfstück angenäht. Dazu nutzte man die Webkanten des Leinenstoffes aus und fügte die Einzelteile mit feinen Überstichen zusammen. Es entstanden auf diese Weise kaum Nahtüberstände und es fielen beim Zuschnitt so gut wie keine Reste an. Bei den Staatshemden sind die Schulterpassen, die Manschetten sowie der Hemdschlitz mit aufwendigen weißen Plattstickereien versehen. Wie bei den Frauenhemden sind die Manschetten mit Mäusezähnen oder Langettenstichen verziert (Abb.10). Im Gegensatz zu der restlichen Oberbekleidung wurde am Hemdschnitt verhältnismäßig lange festgehalten und es sind noch traditionelle Hemden mit der eingestickten Jahreszahl 1849 erhalten.

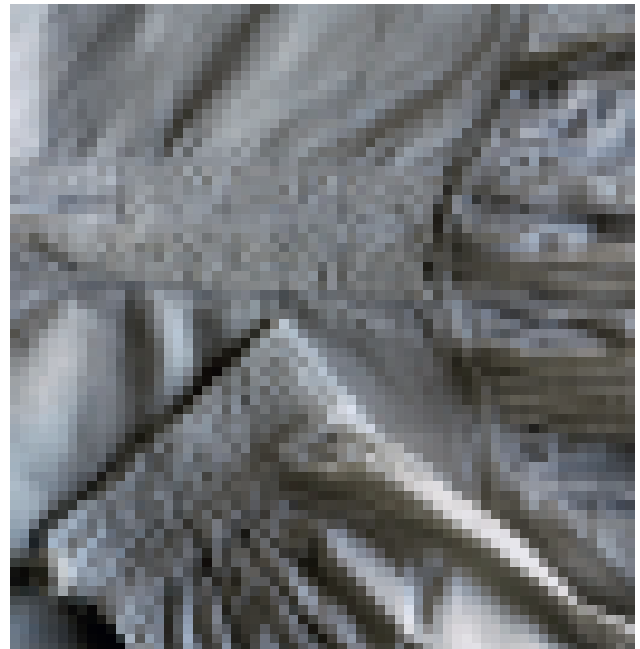


Abb.10 Stickerei auf der Schulterpasse und dem Bündchen eines Staatshemdes von 1825

Halstücher

Über das Material der Halstücher gibt Anna Hoffmann Auskunft. Die von ihr begutachteten Nachlassurkunden vermerken seidene Halstücher in schwarz. Im Landesmuseum hat sich ein recht großes Halstuch aus buntgewebter Seide erhalten. Es sollen auch baumwollene Tücher für weniger festliche Anlässe getragen worden sein. Die Umlegeart der Tücher lässt sich aus den Gemälden und Aquarellen von Gensler und Kauffmann ableiten. Die Tücher wurden zur Krawatte gefaltet, über den Hemdkragen gelegt und vorne in einen einfachen Knoten geschlagen. Die

Enden hingen frei über der Weste. Andere Darstellungen zeigen das Tuch in modischer biedermeierlicher Form gebunden, indem es wie eine Halsbinde arrangiert wurde. Dazu benötigte man größere Tücher, wie das oben erwähnte Halstuch im Landesmuseum. Es sind keine weiteren Tücher aus dem 19. Jahrhundert erhalten.

Hüte und Mützen

Grosch gibt auf seiner Abbildung von 1790 einen flachen schwarzen Hut wieder, der seitlich etwas geduckt auf dem Kopf saß. Pastor Schmidt erwähnt diesen Hut ebenfalls, als er die Hochzeit beschreibt. Bereits Rieter stellt die Probsteier um 1806 mit Zylindern dar. Auf den späteren Abbildungen der Männertracht sind ebenfalls Zylinder dargestellt (Abb.11) und doch gab es noch Varianten der Kopfbedeckung. Es sind sowohl Schirmmützen als auch Strohhüte getragen worden. Hermann Kauffmann gibt die sommerlichen Strohhüte auf zwei Aquarellen von 1834 wieder und die Schirmmütze ist auf einem Scherenschnitt im Werk von Anna Hoffmann zu sehen. Der Verbleib dieses Scherenschnittes ist leider unbekannt. Die frühere Trachtenfigurine mit dem Prasdorfer Hochzeitsanzug im Landesmuseum war mit der sogenannten Ackermanschen Zipfelmütze ausgestattet. Diese Mützen sind eigentlich Hausmützen und wurden auch im übrigen Schleswig-Holstein von den Männern getragen. Sie ist besonders vom Nordfriesischen Festland überliefert und ob sie für die Probstei authentisch ist, bleibt offen. Die Ackermansche ist meist aus weißer Wolle mit blauem Muster gestrickt und am Zipfel mit einem Wollbommel versehen. Es ist sonst weder in



Abb.11 Zylinder aus schwarzem Filz (Rekonstruktion)

Museums- noch Privatbesitz irgendeine Kopfbedeckung der Probsteier Bauern im Original erhalten. Eine charakteristische Haartracht lässt sich nicht feststellen. Auf den zeitgenössischen Abbildungen tragen die Männer das Haar halblang.

Strümpfe und Schuhe

Bei der Fußbekleidung muss erneut auf Trachtenstiche und Gemälde zurückgegriffen werden. Um 1800 trugen die Männer, genau wie die Frauen, die weißen Krushasen aus Wolle mit den ledernen Strumpfriemen (Spanners). Diese Strümpfe fielen mit dem Wechsel zur langen Hose mit Sicherheit weg und es wurden vermutlich dunkle Strümpfe getragen, von denen aber kein Paar erhalten ist.

Zur Kniehose trugen die Probsteier schwarze Halbschuhe mit Silberschnallen oder auch Pantoffeln. Es sind auch Langschaftstiefel auf Trachtendarstellungen überliefert. Zur langen Hose wurden ebenfalls Halbschuhe getragen, doch nun bestimmt ohne Silberschnallen, denn alle mit Goldschmiedezeichen versehenen Silberschnallen stammen aus dem 18. Jahrhundert. Als Variante wurden gegen 1850 bis 1860 auch Stiefeletten getragen. Inwieweit diese Darstellungen der Fantasie der Künstler entsprungen oder authentisch sind, kann nicht abschließend gesagt werden, erhaltenes Material gibt es, abgesehen von den silbernen Schuhschnallen, nicht.

Die Kindertrachten aus der Zeit von 1815 bis 1850



Anna Hoffmann hat in ihrem Buch über die Probsteier Tracht im Jahre 1938 über die Existenz von Kindertrachten nichts berichtet. Die Quellen müssen bereits zur damaligen Zeit sehr gering gewesen sein. Es können auch heute nur die bildlichen Dokumente und die erhaltenen Realien genutzt werden, um Aussagen über die Kindertrachten zu machen.

Sonntag Morgen in der Probstei

Das Ölbild „Sonntag Morgen in der Probstei“, von Felix Schlesinger im Jahre 1854 gemalt, gibt ein etwa achtjähriges Mädchen in Tracht wieder, das sich mit den Eltern auf den sonntäglichen Kirchgang vorbereitet. Das Mädchen trägt den aus handgewebtem Wollstoff bestehenden Sonntagsrock und eine wohl blaue Sonntagsschürze. Die Großmutter, in Abendmahls-tracht, bindet dem Mädchen das Halstuch, während die Eltern zusehen. Die Mutter trägt Sonntagstracht und die Haube mit der Zackenlitze weist auf Blankeneser Hauben hin. Solche Litzen wurden in der Probstei nicht verarbeitet. Der Vater und der jüngere Bruder tragen bereits Modetracht. Im Hintergrund sehen wir eine Kirche, die weder Probsteierhagen noch Schönberg zugeordnet werden kann. Es muss bedacht werden, dass 1854 bereits die Übergangstracht getragen wurde und dass der Maler eine vergangene Zeit dokumentiert. Zudem sind diese Genrebilder, nach vorherigen Studien vor Ort, später im Atelier zusammengestellt worden und geben oft eine verklärende Sichtweise auf das Landleben wieder. Trachtenteile verschiedener Landschaften wurden teilweise in den Kompositionen der Maler kombiniert. Auf dem Gemälde „Obsternte in der Probstei“, von Jacob Gensler, 1844 gemalt, trägt die Probsteierin zur Tracht zum Beispiel einen gestreiften Beiderwandrock, wie er in anderen Regionen Holsteins getragen wurde. Das Bild „Sonntag Morgen in der Probstei“ wurde 1857 im Auftrag des Hamburger Kunstvereins bei Raunheim lithografiert (Abb.1). Das originale Ölbild ist verschollen.

In Museums- und Privatbesitz haben sich Rumps der zweiten und dritten Form in unterschiedlichen Größen erhalten, die eindeutig von Kindern getragen worden sind (Abb.2 und 3). Diese Rumps sind mit Platt- oder Kreuzstichstickerei verziert oder aus Damast gefertigt. Fadenreste dokumentieren ehemaligen Knopfbesatz. Die Rumps sind also eine „Kleinausgabe“ der Erwachsenenkleidung und ein Indiz dafür, dass die Kinder der wohlhabenden Bauernfamilien bereits vor der Konfirmation eine Tracht besaßen. Bis auf die Rumps sind aber fast keine weiteren Kleidungsstücke erhalten, die auf eine Kindertracht



Abb.2 Kinderrump Form 2 Vorderansicht (Probstei Museum)



Abb.3 Kinderrump Form 2 Rückansicht (Probstei Museum)

hinweisen. Eine Ausnahme bildet ein Rock in Besitz des Kieler Stadt- und Schiffahrtsmuseums, der aus einem Kieler Nachlass stammt. Ob dieser Rock noch ein unverändertes Original oder ein später als Ergänzung zu einer Tracht angefertigtes Stück ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Zudem befindet sich in Bendfelder Privatbesitz ein handgenähtes Kinderhemd aus Leinen. Das Hemd gehörte einem etwa vierjährigen Kind. Es handelt sich um ein knielanges Schlupfhemd mit langem Arm und fein eingerafften Bündchen. Der Hemdschlitz ist, wie bei den Hemden der Erwachsenen, mit einem Flohfenster gesichert. Das Hemd weist keine Monogramme auf und es muss bedacht werden, dass die Kindersterblichkeit extrem hoch war. Abgelegte Kinderkleidung ist mit Sicherheit von zahlreichen Geschwistern weitergetragen wor-



Abb.1 Sonntag Morgen in der Probstei, Lithografie nach einem Gemälde von Felix Schlesinger 1857 (Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum)

den. Da es üblich war, die Sonntags- und Staatskleidung zu schonen, ist es verwunderlich, dass so wenig originale Kleidungsstücke erhalten sind. Ein weiterer Hinweis darauf, dass nur die wenigsten Kinder bereits eine Tracht besaßen. In der Zeit der Übergangstracht

trugen Kinder ebenfalls Tracht. Die Aufnahme von ca. 1870 zeigt uns ein Geschwisterpaar, das in helle Sommerröcke mit schwarzen Schürzen gekleidet ist. Die Mädchen tragen bereits die Krinoline unter den Röcken, die etwas kürzer gehalten sind als bei den



Abb.4 Geschwisterpaar in Übergangstracht

Erwachsenen. Gut zu erkennen ist dadurch die Fußbekleidung, die aus Schnurstiefeletten und weißen Strümpfen besteht (Abb.4).

Durch einen Zufall ist im Verlauf der Buchrecherche Babykleidung entdeckt worden, die nachweislich aus einer Schönberger Kätnerfamilie stammt und ausschließlich Handnähte ausweist. Die Kleidung kann auf 1850 bis 1870 datiert werden. Das Jäckchen und die Weste sind aus weicher Baumwolle gefertigt und



Abb.5 Babyjäckchen um 1850

mit einem wärmenden Flanellfutter versehen. Die Ärmel sind mit einer Paspel in den Rumpf eingesetzt und die Kleidung wird mit Bindebändern verschlossen (Abb.5 und 6).



Abb.6 Babyweste um 1850

Schließen, Schnallen, Knöpfe – der Trachtenschmuck



Sucht man in der Fachliteratur über alten Silberschmuck norddeutscher Trachten das Kapitel über die Probstei, fällt die Ausbeute relativ knapp aus. Der Probsteier Trachtenschmuck wird von den Autoren der Fachbücher und den Ausstellungsmachern großer Museen als spärlich bezeichnet und im Vergleich mit dem Schmuck der Westküste als handwerklich eher einfach gehalten eingestuft. Anna Hoffmann verzichtete in ihrem Buch auf eine nähere Untersuchung des Silberschmuckes.

Zu einer reich ausgestatteten Frauentracht gehörten um 1825 bis zu dreißig Schmuckteile, darunter zwölf achteckige Silberknöpfe für den Rump, zwölf Wamsknöpfe, ein Paar Manschettenknöpfe, eine Schürzen- oder Gürtelschließe sowie Ohrringe. Hinzu kam gelegentlich noch das Gesangbuch mit silberner Buchschließe.

Die Männer hatten um 1800 bis zu vierundzwanzig Schmuckteile an der Festtracht. Dazu gehörten sechzehn Westenknöpfe, zwei Hemdärmelknöpfe, zwei Jackenknöpfe und je ein Paar Bein- und Schuhschnallen. Auch die wohlhabenden Männer besaßen mitunter ein Gesangbuch mit Silberschließe, das meist zur Konfirmation geschenkt wurde. Zudem besaßen viele Männer eine silberne Taschenuhr mit einer Uhrkette. Es wurde im Aussehen der Knöpfe kein Unterschied

zwischen den Knöpfen zur Frauentracht und denen der Männertrachten gemacht.

Stilistisch ist ein Wandel in der Verarbeitung der Knöpfe nachzuweisen, indem im 19. Jahrhundert mehr Filigran verarbeitet wurde als im 18. Jahrhundert und die achteckigen Knöpfe verstärkt mit Glasflüssen besetzt wurden. Zudem nahmen die achteckigen Knöpfe an Größe zu (Abb.1). Da sie ab 1815 nicht mehr zum Verschluss des Rumps dienten, sondern nur noch als Zierde aufgenäht wurden, erreichten sie teilweise einen Durchmesser von fünf cm. Die Größe der Knöpfe, auch der filigranen Wamsknöpfe (Abb.2), hing natürlich vom Geldbeutel der Besitzer ab und eine aufwendige Filigrangürtelschnalle besaß auch nicht jede Bäuerin. Für die weniger Wohlhabenden oder für die Sonntagstrachten wurden Rump- und Wamsknöpfe auch in Messing oder versilbertem Messing hergestellt. In ihrer äußeren Form waren diese günstigeren Knöpfe den silbernen gleich (Abb.3).

Die Silberknöpfe wurden nach festgelegten Vorschriften an der Kleidung platziert (Abb.4). Besonders bei den Wämstern (Jacken) und an den Rumps lassen sich diese festgeschriebenen Anordnungen noch heute anhand von Fadenresten und Ösenabdrücken feststellen. Zudem bilden einige historische Fotos weitere zuverlässige Quellen, um die alte Knopfanordnung an



Abb.1 Rumpknöpfe in verschiedener Größe und Form 1. Hälfte 19. Jahrhundert



Abb.2 Wamsknöpfe in unterschiedlichen Formen 1. Hälfte 19. Jahrhundert



Abb.3 Wamsknöpfe Messing um 1780



Abb.4 Rump mit überlieferter Knopfanordnung

den Rumps nachzuweisen.

Die Jackenknöpfe wurden um 1800 in zwei Reihen zu je fünf Knöpfen auf die Vorderseiten genäht, denn sie dienten teilweise noch zum Verschießen der Jacke.

Je ein Knopf bildete den Ärmelschlitzverschluss. Ein zweiter Jackentyp weist nur die beiden Ärmelknöpfe auf und wird mit einigen Haken geschlossen. Nach 1820 fielen die Ärmelknöpfe weg und die Vorderreihe wurde auf sechs Knöpfe pro Seite aufgestockt. Die etwas schräg zulaufende Anordnung der Knöpfe blieb bestehen. Zum Verschluss der zur Staatstracht fein bestickten Manschetten der Oberhemden trugen die Frauen und Männer silberne Manschettenknöpfe, die in unterschiedlichen Formen gearbeitet wurden. Es gab Doppelknöpfe in achteckiger Form, in getriebener Variante oder aus Filigran, die mit einem silbernen Steg fest miteinander verbunden waren. Eine weitere Form stellten schlichte runde Silberplatten dar, die ebenfalls mit einem festen Silbersteg verbunden waren und die



Abb.5 Manschettenknöpfe

gelegentlich mit einfachen Blattgravuren versehen waren. Eine letzte Form ist ein kleiner Filigranknopf, der an der Unterseite mit einer Silberplatte versehen war, welche man durch das Knopfloch stecken konnte (Abb.5). Die Anwendung der Schürzenschließen und der Gürtelschnallen muss getrennt voneinander behandelt werden, weil sie früher eindeutig für verschiedene Kleidungsstücke gebraucht wurden.

Die Schürzenschließen, entweder aus Silberblech mit Glassteinen gefertigt oder aus gegossenen Formen, deren Enden wie Schwanhälsen ineinander greifen (Mailjenschließen, Abb.6), sind immer im Rücken geschlossen worden. Die Schließen wurden bereits um 1800 getragen und teilweise aus alten unmodern gewordenen Schmuckstücken, wie Schuh- und Bein-schnallen oder Miederhaken, gearbeitet (Abb.7). Die Gürtelschnallen kamen gegen 1839 in Mode, als sich die ersten Ansätze einer modischen Überformung der Tracht durchsetzten. Diese in unterschiedlichen Größen gefertigten Filigranfederschließen sahen aus wie übergroße Halskettenschlösser und waren meist an einem breiten Samtgürtel befestigt (Abb.8). Die Gürtelschnallen waren manchmal mit roten oder seltener mit grünen beziehungsweise blauen Glassteinen verziert. Die Gürtel wurden vorn geschlossen und ver-

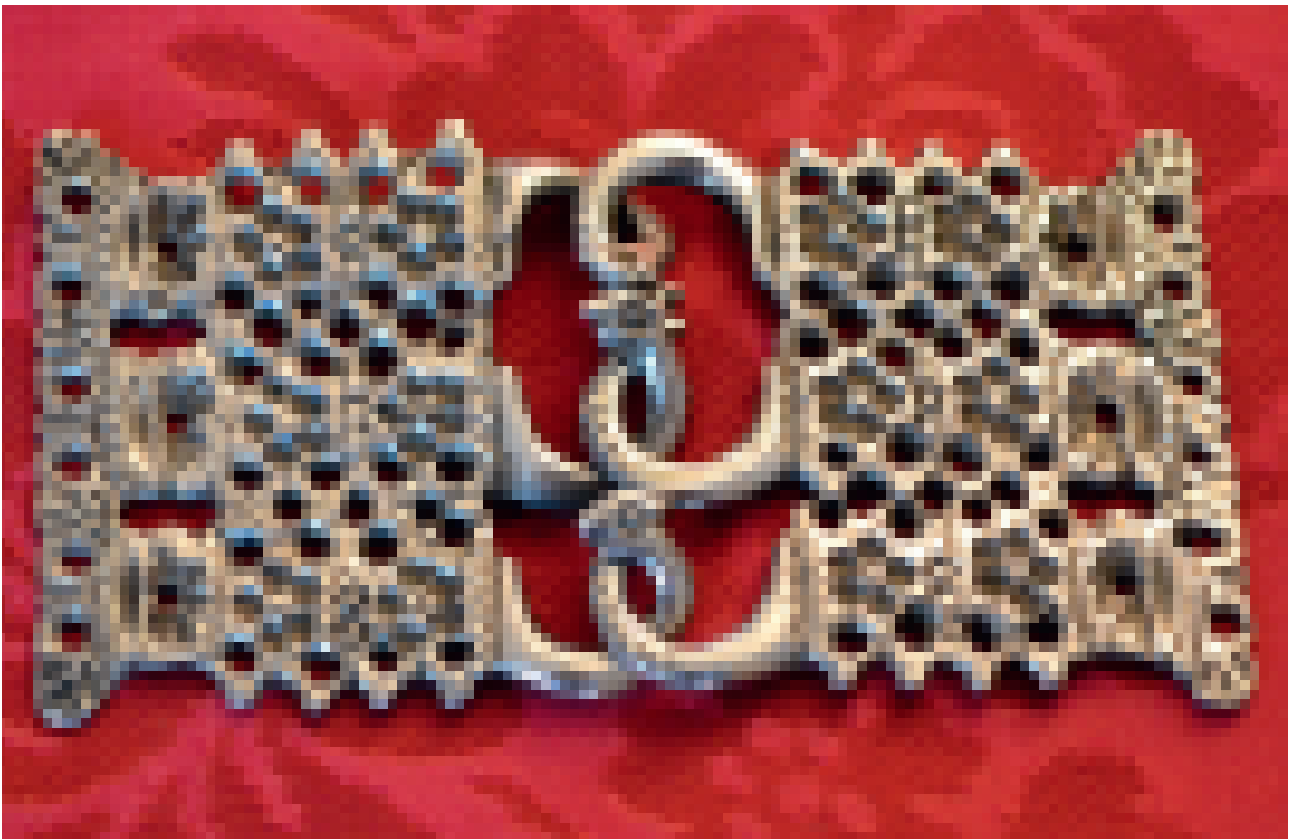


Abb.6 Schließe aus Miederhaken um 1815



Abb.7 Schürzenschließe aus Bein- oder Schuhschnallen umgearbeitet von Heitmann in Preetz um 1775



Abb.9 Gesangbuch datiert 1767

deckten das Schürzenband, das nun im Rücken mit Haken und Ösen gehalten wurde. Die Schürze wurde niemals mit einer Schleife im Rücken geschlossen. War keine Schließe vorhanden, wurden die Schürzen hinten mit Haken und Ösen oder mit langen Bindebändern vorn unter der Schürze befestigt.

Der Vollständigkeit halber sollen die eher selten getragenen Ohrringe erwähnt werden, die heute noch in den Museen verwahrt werden. Sie bestehen aus Filigran und sind mit roten beziehungsweise grünen

Glassteinen verziert. Ein weiteres sehr seltenes Trachtenschmuckstück ist der silberne Kinnbandhaken, mit dem die Hüll der sehr wohlhabenden Bäuerinnen verschlossen wurde.

Das Gesangbuch mit der Silberschließe, die oft mit roten Glassteinen verziert war, trugen die Frauen zum Kirchgang vor der Brust und die Männer hielten es seitlich in der Hand. Das Buch war sowohl Statussymbol als auch nötiges Mittel zum Gottesdienst (Abb.9). Wie bereits erwähnt, wurde bei den Männertrachten



Abb.8 Filigrangürtelschnalle um 1845

in der Verwendung der Knöpfe kein großer Unterschied gemacht. Die Westen sind, mit den von den Frauentrachten bekannten, achteckigen Silberknöpfen geschlossen worden. Eine Weste im Landesmuseum bildet hier eine Ausnahme, denn sie ist mit sechzehn flachen, gravierten, runden Knöpfen besetzt, die in Norddeutschland auch in anderen Gegenden, wie Westmecklenburg, Blankenese und besonders in den Vierlanden und den Elbmarschen von den Herren getragen wurden. Nach der modischen Überformung der Männertracht um 1815 wurden nur noch acht Silberknöpfe an der Weste befestigt, weil sie von dieser Zeit an nur noch einreihig geknöpft wurde. Die Knöpfe waren nun die gleichen wie an den Frauenjacken. Sie bestanden aus feinem Filigran und waren oft mit Glassteinen verziert. Hier gab es unzählige Muster und Größen (Abb.2).

Ob die reichen Bauern in der Probstei obligatorisch Bein- und Schuhschnallen getragen haben, kann nicht mit der Anzahl der erhaltenen Stücke belegt werden. Es gibt nur sehr wenige Originalschnallen aus der Zeit um 1800 in den Museen und einzelne Stücke in Privatbesitz. Diese weisen alle barocke Gestaltungselemente auf und es nimmt den Anschein, dass die Schnallen nach 1800 unmodern wurden und dem Schmelztiegel zum Opfer fielen, beziehungsweise zu anderem Schmuck umgearbeitet wurden (Abb.7).

In der Westentasche trugen die Männer gerne eine silberne Taschenuhr mit Uhrkette (Abb.10). Die Uhren kamen meistens aus England. Es handelte sich um Spindeluhren mit einem kunstvoll verzierten Werk. Heimische Goldschmiede fertigten zu den Uhren die Uhrketten, die mit so genannten „Bummeln“ versehen waren. Unter „Bummeln“ versteht man Anhänger wie Schlüssel oder verschiedene Petschaften.

Die relativ dünnen flachen Rumpknöpfe und der meiste andere Schmuck sind nur selten mit Silberstempeln versehen. Aber selbst an den wenigen gezeichneten

Stücken ist zu erkennen, dass die Probsteier bei Kieler und Preetzer Goldschmieden Kunden waren. Aus Kiel sind Arbeiten aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts bis in das Jahr 1854 nachweisbar. Zu den für die Probsteier tätigen Kieler Goldschmieden in der Zeit zwischen 1770 und 1800 gehörten zum Beispiel Johann Christian Helms (gestorben 1770, Abb.11), Jochim Hinrich Loeff (ca. 1720-1785) und Johann Friedrich Rachau (1745-1808). Von den Meistern Anton David Klotz (1752-1830, Abb.12), Matthias Petersen Jensen (1801-1868), Friedrich Ernst Kretschmer (1798-1864) sowie Carl Alexander Anton Geerds (1804-1864) sind Arbeiten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten. In Preetz lassen sich Stücke aus den Werkstätten von Hans Christopher Heitmann (1728-1804), Peter Gerhard Johannsen (1735-1800) und Hans Friedrich Jensen (1767-1842) nachweisen. Darüber hinaus lieferten Silberschmiede aus den Elbmarschen Knöpfe in die Probstei. Hier wurde nach holländischem Vorbild feinstes Filigran hergestellt. Elmshorn, Wilster, Itzehoe und Krempe galten zwischen 1750 und 1840 als Knopfzentren in Schleswig-Holstein und dem Elberaum. In den Orten waren zeitweise über hundert Goldschmiede beschäftigt. Der Schmuck wurde über die Märkte bis nach Föhr, Röm und in die Probstei vertrieben. Auch im Alten



Abb.10 Uhr mit Uhrkette



Abb.11 Wamsknöpfe von Goldschmied Helms aus Kiel um 1770



Abb.12 achteckiger Rumpknopf von Goldschmied Klotz aus Kiel um 1815

Land und in den Vierlanden schätzte man die hochwertigen Filigranknöpfe, die teilweise vergoldet, mit Granaten oder roten Glassteinen besetzt waren. Als Beispiel soll hier der Meister Hans Friedrich Soltau (1757-1847)

genannt sein, aus dessen Werkstatt sich sechs Wamsknöpfe in Probsteier Privatbesitz erhalten haben (Abb.13). Er stammte aus Klein Nordsee im Amt Bordesholm und war mindestens seit 1786 in Elmshorn ansässig.

Der erste in Schönberg nachzuweisende Goldschmied ist Johann Friedrich Kooke (1776-1842), der mit dem Kürzel JFK leider nur einige wenige Schmuckstücke gestempelt hat (Abb.5 unteres Paar). Bestecke hat er mit KOOKE gestempelt. Als Beschaueichen verwandte er das Nesselblatt aus dem Holsteiner Wappen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kommt der aus Pommern stammende Georg Friedrich Schwartz (1786-1861) nach Schönberg. Schwartz stempelte mit dem Kürzel FS und dem Nesselblatt als Beschaueichen. Beide Goldschmiede heirateten Probsteierinnen. Friedrich Schwartz junior (1824-1898) war der nächste Goldschmied, der in Schönberg tätig war. Er nutzte den Stempel FS gemeinsam mit seinem Vater. Friedrich Schwartz junior hat einige der schönen Filigrangürtelschließen hergestellt, die heute noch in Probsteier Privatbesitz sind. Der vierte Goldschmied in Schönberg war der aus Passade stammende Claus

Hinrich Wiese (1825-1903). Er war ein Bauernvogtsohn, aber die Hufe in Passade musste verkauft werden. Wo er gelernt hat, ist unbekannt. Er gründete 1853 eine Werkstatt in Schönberg, die 1899 von Ernst Bebensee übernommen wurde. Ob Wiese noch Trachtenschmuck hergestellt hat, ist zweifelhaft. Er bediente die Probsteier aber mit



Abb.13 sechs Wamsknöpfe von Goldschmied Soltau aus Elmshorn um 1825

unzähligen Silberlöffeln und Vorlegebestecken. Claus Hinrich Wiese war mit einer geborenen Harder aus der Schönberger Töpferfamilie Harder verheiratet. Er starb 1903 bei seiner Tochter, die in Hamburg verheiratet war.

In der Zeit nach 1870, als die Trachten weitgehend abgelegt waren, wurden die Trachtenknöpfe meistens von den Kleidungsstücken entfernt. Der Materialwert war zu hoch, um den Schmuck mit den alten Kleidungsstücken in die Truhen zu legen. Es wurde modern, die Knöpfe zu neuen Schmuckstücken umarbeiten zu lassen. Ein Teil verschwand auch 1916 im Vaterlandsdank („Gold gab ich für Eisen“). Nach der Kriegssammlung durften Fachleute des Altonaer Museums die Spenden durchsehen, um noch Wertvolles für das Museum vor der Schmelze zu retten.

Der bereits erwähnte Schönberger Goldschmied Ernst Bebensee hat für die Probsteier sehr viel Trachtenschmuck umgearbeitet. Es wurden hauptsächlich Broschen hergestellt, indem zwei oder drei Knöpfe zusammengefasst wurden oder einzelne Knöpfe mit Ketten und Anhängern gefasst wurden (Abb.14 und 15). Es gab auch Knöpfe, die eine Fassung im damals beliebten Hammerschlagdesign erhielten oder Bebensee fertigte aus kleinen achteckigen Knöpfen

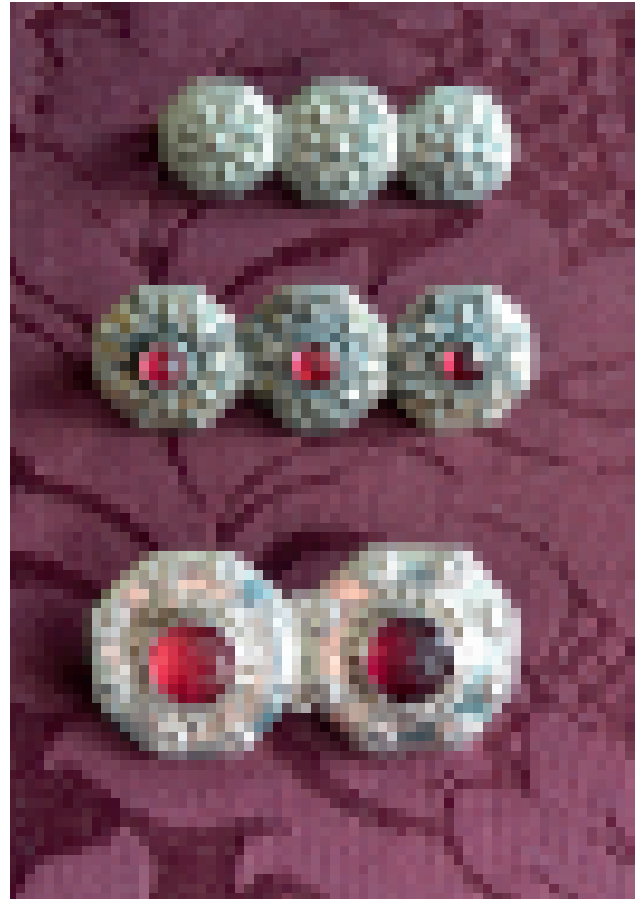


Abb.14 Broschen aus Rumpknöpfen



Abb.15 Wamsknöpfe Ende 18. Jahrhundert umgearbeitet zu Broschen und original



Abb.16 Wamsknöpfe mit Glasstein zu Broschen umgearbeitet

Armbänder und Ketten an (Abb.16 bis 18). Die fertig umgearbeiteten Broschen wurden nun Enkelinnen, Töchtern oder Nichten als Andenken geschenkt und so waren bald die meisten Sätze von einem Dutzend Knöpfen in alle Winde verstreut. In der Probstei sagte man dann: "Se wern utenannerarft!" (Sie wurden auseinandergeerbt.) Noch heute kann man auf so mancher Familienfeier in der Probstei die alten umgearbeiteten Schmuckstücke bewundern und dann heißt es stets: "De Knöp sünd mol an een Tracht wess." (Die Knöpfe sind mal an einer Tracht gewesen).

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden achteckige Probsteier Knöpfe auch neu angefertigt. Bebensee arbeitete 1934 für das Kieler Thaulow-Museum Westenknöpfe nach, denn an einer Weste fehlten einige davon, als diese dem Museum geschenkt wurde. Der Kieler Goldschmied Otto Lehmann fertigte ebenfalls Probsteier Knöpfe für Trachten an, die für Mädchentrachten der ersten Trachtengruppe in den 1930er Jahren bestimmt waren. Nun bestand bereits die Stempelpflicht mit dem Feingehaltsstempel 800, dem Halbmond und der Krone, welche seit 1881 im gesamten Deutschen Reich eingeführt wor-

den war. Für die nachfolgenden Trachtengruppen seit 1977 wurde der Schmuck von Gerd Schäfer in Schönberg produziert. In Kiel Elmsenhagen arbeitet seit mehreren Jahren die sehr aktive Goldschmiedin Roswitha Krause-Stoltenberg, die diverse Muster verschiedenster Probsteier Knöpfe anbietet und auch sehr gerne Neu- und Sonderanfertigungen in Handarbeit herstellt.



Abb.17 Armband aus sieben Rumpknöpfen gearbeitet um 1900



Abb.18 Armband aus kleinen achteckigen Knöpfen um 1900

Die Kleiderordnungen von 1815 bis 1850



Alltag

Bei den Alltagstrachten ist zwischen Arbeits-, Nachmittags- oder Feierabendtracht zu unterscheiden. Wie die Arbeitstrachten aussahen, ist ungewiss, da es kaum erhaltene Kleidungsstücke gibt, die einer bestimmten Arbeitstracht zugeordnet werden können. Das Probsteier Museum in Schönberg besitzt einen Rock aus handgewebtem schienig-wiet bunt, der keinen Besatz aufweist und aus Reststücken zusammengefleckt ist. Ob es sich hier um einen Oberrock oder eher um einen Unterrock handelt, ist nicht genau erkennbar. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Probsteier abgetragene und viel geflickte ältere Trachtenteile zu Arbeitskleidung herabsetzten, wie wir es heute gelegentlich mit alten Kleidungsstücken auch machen. Das Herabsetzten von Kleidungsstücken war nach Anna Hoffmann eine ausgiebig gepflegte Sitte in der Probstei.

Ein Ölgemälde des Schönberger Malers Bannau aus dem Jahre 1858 von der ehemaligen Bauernvogtshofstelle Muhs in Schönberg zeigt uns eine Ansicht der Gartenseite mit der Hauskoppel. Zwei Melkerinnen sind mit dem Melken fast fertig und eine der jungen Frauen trägt bereits die Eimer mittels einer Eimerdracht davon (Abb.1). Beide Mädchen tragen eine

Tracht, die Anna Hoffmann als Nachmittagstracht bezeichnet hat. Diese Tracht besteht bei den Mädchen aus dem hellroten handgewebten Beiderwandrock (schieinig-wiet oder schieinig-blau, Abb.2), einer blauen Leinenschürze, einem einfarbigen Rump mit blauem Besatz und einem Oberhemd sowie blauen Strümpfen. Auf dem Gemälde sind die Ärmel des Oberhemdes entweder aufgekrempelt oder kurz. Es gibt allerdings kein erhaltenes kurzärmeliges Oberhemd und die Unterkleider (Hemdschört) waren ärmellos. Auf dem Kopf wird ein Strohhut getragen. Das Halstuch fällt weg. Es sind auch blaue Leinenoberhemden zur Nachmittagstracht getragen worden (Abb.3). Erhaltene einfache Rumps aus der Zeit um 1830 weisen im Innenfutter unter der Achsel blaue Verfärbungen auf. Diese rühren von den unter Hitzeeinfluss abfärbenden blauen Oberhemden (Abb.4 und 5). Diese Trachten wurden auch für Besorgungen im Dorf oder zur leichten Hausarbeit getragen. Zum Feierabend wurde dann eventuell eine saubere Schürze angelegt. Die älteren Frauen wählten für die Nachmittagstrachten dunklere Farben. Der Rock konnte nun aus dunkelroten, blauen oder braunen Beiderwandstoffen (düster-blau, blau-düster oder brun-wiet) gefertigt sein. Über das Aussehen der Männertracht am Alltag können keine Angaben gemacht werden.



Abb.1 Hof Muhs, Bannau 1858 (Privatbesitz, Foto Hauke Muhs)



Abb.2 Nachmittagsrock mit blauem Besatz um 1830



Abb.4 Nachmittagsrump um 1840



Abb.5 Nachmittagsrump Innenansicht



Abb.3 Nachmittagstrachten um 1840

Einziges erhaltenes Kleidungsstück ist ein Hemd aus grobem Leinen, das einen Hinweis auf einen Gebrauch außerhalb des Festtages gibt. Die Männer werden zur Arbeit Kleidung aus haltbaren selbstgewebten Stoffen getragen haben, die bis zum völligen Verschleiß genutzt wurde und dadurch nicht erhalten ist.

Sonntag

Am Sonntag erschienen die Probsteierinnen nicht, wie vielfach angenommen, in Festtrachten zur Kirche, sondern in einer besseren Nachmittagstracht. Diese wurde dem Lebensalter der Trägerin angepasst und es wurden in ihrer Farbigkeit entsprechende Röcke aus Beiderwand getragen. Der Besatz an den Röcken konnte aus Seide sein. Die Farbe der Schürzen richtete

sich nach der Farbe des Rockbesatzes und war entweder blau oder schwarz. Nach 1840 wurden zudem Röcke aus rotvioletter Wolldamast mit schwarzem Besatz getragen. Am Rump aus einfach gemusterter Seide, Seidenbändchen oder einer Kreuzsticharbeit wurden Silberknöpfe getragen, die eventuell etwas kleiner ausfielen als bei der Festtracht. Das Oberhemd war aus mittelfeinem Leinen gearbeitet, nur einfach bestickt und die Bündchen wurden mit Leinenknöpfen verschlossen. Der Mützenfleck der Hüll wies ebenfalls eine einfachere Stickerei auf oder war aus Damast gefertigt. Die Sonntagstracht der Probsteierinnen lässt sich auf zeitgenössischen Trachtenstichen sowie auf Ölgemälden der Zeit um 1840 bis 1855 nachweisen (Kap. 4, Sonntag Morgen in der Probstei). Die Sonntagstracht soll nach mündlichen Aussagen erst im Kirchdorf angelegt worden sein. Die Wege waren schlecht und nicht ausgebaut, so dass die Fahrt zur Kirche je nach Wetterlage sehr staubig oder matschig sein konnte. In Probsteierhagen und wohl auch in Schönberg und Giekau soll den weiblichen Gottesdienstbesuchern ein Raum zum Umziehen im Gasthof neben der Kirche zur Verfügung gestellt worden sein. Denkt man an die schwarzen, wertvollen Abendmahlstrachten, erscheint diese Sitte angebracht und möglich. Über die Sonntagstracht der Männer ist nichts Genaues überliefert. Der Mann auf dem Gemälde „Sonntag in der Probstei“ von Felix Schlesinger trägt bereits Modetracht. In den Jahren um 1820 werden aber auch die Männer sicherlich in schlichteren Trachten als am Festtag zum Kirchgang erschienen sein.

Konfirmation

Nach den Angaben von Anna Hoffmann wurden die jungen Probsteierinnen und Probsteier mit der Konfirmation in die Kleiderordnung eingeführt. Dazu gehörte der Eintritt in das Erwachsenenleben. Die wohlhabenden Bauertöchter trugen die Kleidungsstücke der Festtracht nur mit dem schwarzen Rock aus Seide oder Wolldamast und der schwarzen Seidenschürze (Abb.6). Es war auch Pflicht, ab der Konfirmation die Hüll zu tragen. Die Mädchen sollten ihren ersten Satz von zwölf Silberknöpfen für den Rump erhalten haben. Zudem mussten noch weitere Schmuckstücke angeschafft werden. Sicherlich griffen die Mütter der Konfirmandinnen hier auch auf ererbten Besitz zurück, der an die nächste Generation weitergegeben wurde. Die jungen Männer bekamen eine dunkle Weste und eventuell bereits einen Rock.

Die Jugendlichen aus ärmeren Schichten erhielten zur Konfirmation den Kirchenanzug, der nun zu allen kirchlichen Anlässen getragen wurde.

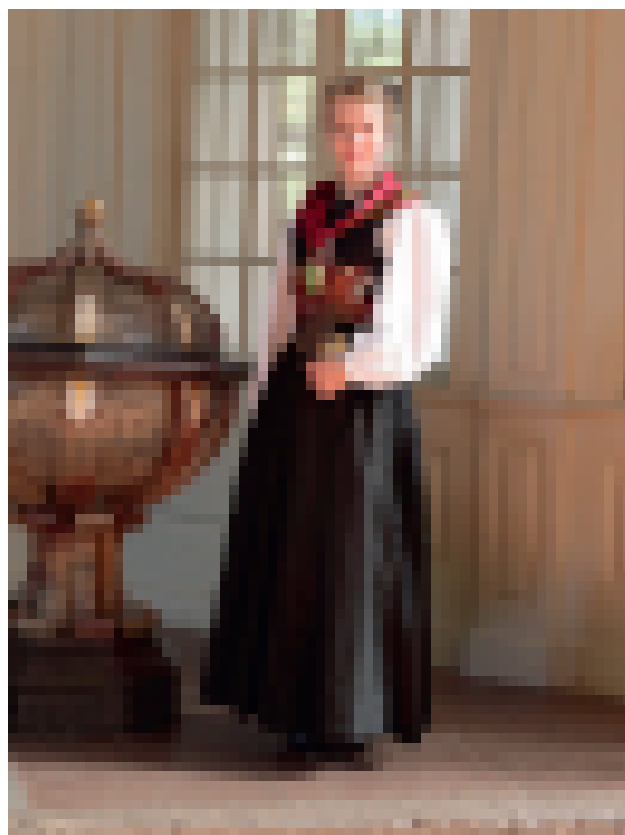


Abb.6 Konfirmationstracht um 1830

Festtag

An Festtagen kommt die gesamte Pracht der Probsteier Trachten zur Anwendung (Abb.7). Ein Anlass, die Festtracht anzulegen, war zum Beispiel der Pfingstfreitag (erster Freitag nach Pfingsten) oder der Haupttag der Fastnachtsgilde im Februar. Als Gast auf einer großen Hochzeit trugen die Probsteier zur Feier nach der Kirche ebenfalls ihre Festtrachten. Die Festtrachten lassen sich in drei Bereiche einteilen:

Gewöhnliche Festtracht

Zur gewöhnlichen Festtracht trägt die Probsteierin den Seidenrock in rot, blau oder grün mit einem Besatz aus schwarzer Seide oder Atlas (Abb.8 bis 11). Ein roter Seidenrock in Privatbesitz bildet eine Ausnahme. Er hat einen Besatz aus blauer Seide und wird einer ganz jungen unverheirateten Frau gehört haben. Die Mädchen tragen die weiße leinene, die Bräute die blaue seidene und die Frauen die schwarze seidene Festschürze. Die Rumps waren aus feinstem Seidendamast, Perlenstickerei oder Kreuz- beziehungsweise Plattsticharbeiten gefertigt. Die Besätze variierten



Abb.7 Festtrachten um 1840



Abb.8 Festtrachten Rückansichten



Abb.9 Mädchenfestrock Detail (nachgearbeitet)



Abb.10 Frauenfestrock Detail (nachgearbeitet)



Abb.11 Frauenfestrock Detail (nachgearbeitet)

von blau über violett bis schwarz. Das Material der Besätze war Seide, Atlas oder Wollseide, ein fein geköppter, matt glänzender Stoff. Die Oberhemden waren aus feinstem Leinen mit aufwendiger Stickerei an den Schultern und Bündchen gearbeitet. Die Bündchen wurden mit silbernen Manschettenknöpfen geschlossen. Um den Hals trugen die Probsteierinnen das Söben-Marks-Doog in den unterschiedlichsten Farbvarianten. Die Farbe des Tuches richtete sich nach dem Lebensalter der Frauen und wurde im Grundton immer dunkler, je älter die Frauen waren. Der Mützenfleck der Hüll ist aufwendig mit Glassteinen, Gold- und Silberfäden sowie Pailletten bestickt. Bei der Hüll richtet sich die Grundfarbe des Stoffes mit der Stickerei ebenfalls nach dem Lebensalter der Frauen und variiert von weiß über rot und grün zu schwarz. Die Feststrümpfe waren aus weißer Baumwolle gestrickt. Bei Bedarf trugen die Frauen und Mädchen das Wams aus Seide in verschiedenen Farben zur Festtracht. Die Männer trugen am Festtag die lederne beziehungsweise wollene kurze Hose oder bereits die lange Hose aus schwarzem Wollstoff. Dazu kamen die buntseidene Weste in der modischen Form mit Klappen und Kragen sowie der dunkelblaue Rock und der Zylinder. Mit der langen Hose fielen die weißen Krushasen weg und es wurden dunkle Strümpfe getragen. Das Leinenoberhemd in seiner überlieferten Form wurde bis mindestens 1850 von den Männern getragen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts lockte der Umtanz am Pfingstfreitag zahlreiche Gäste aus der Umgebung in die Probstei, um die hübschen Probsteierinnen in den eleganten Trachten zu bewundern. Wurde ausgelassen gefeiert und getanzt, sollen nach mündlichen Überlieferungen das Halstuch und die Hüll abgelegt worden sein. Die Männer zogen den Rock aus, nahmen den Zylinder ab und tanzten in Hemdsärmeln. Anna Hoffmann beschreibt in diesem Zusammenhang eine Sitte, die besagt, dass die Frauen und Mädchen sich am Abend umkleideten, wenn das Fest ausgelassen wurde. Die Festkleidung musste geschont werden und durfte nicht verschmutzt werden. Es stand den Frauen hierzu ein Raum im Bauernhaus oder Gasthof zur Verfügung, in dem die zweitbeste Tracht angelegt werden konnte.

Sommertanztracht

Die Sommertanztracht unterscheidet sich nur durch den Rockstoff von der gewöhnlichen Festtracht. Die Stoffe der Sommerröcke sind bunt gemustert oder zweifarbig gestaltet. Die Mädchen tragen eher hellgrundig und die Frauen dunkelgrundig gemusterte Stoffe (Abb.12 und 13). Bereits im ausgehenden



Abb.12 Sommertanztrachten um 1830



Abb.14 Sommertanzrock um 1825



Abb.13 Sommertanztrachten um 1820

18. Jahrhundert wurden von den Probsteierinnen hochwertige, zweifarbige geblünte Seidenstoffe zu Röcken verarbeitet. Überlieferte Farbvarianten sind blau-weiß, braun-grün (Abb.14) und grau-weiß. Zudem bot der Markt großgemusterte Seidenbrokate mit eingewebten Blumensträußen (Abb.15 und 16)

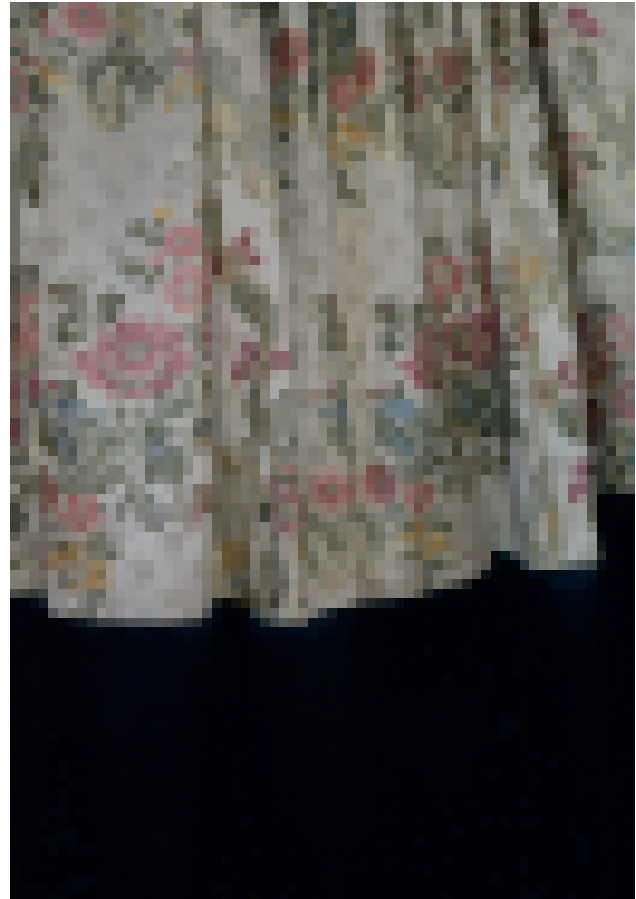


Abb.15 Mädchensommertanzrock Detail (nachgearbeitet)

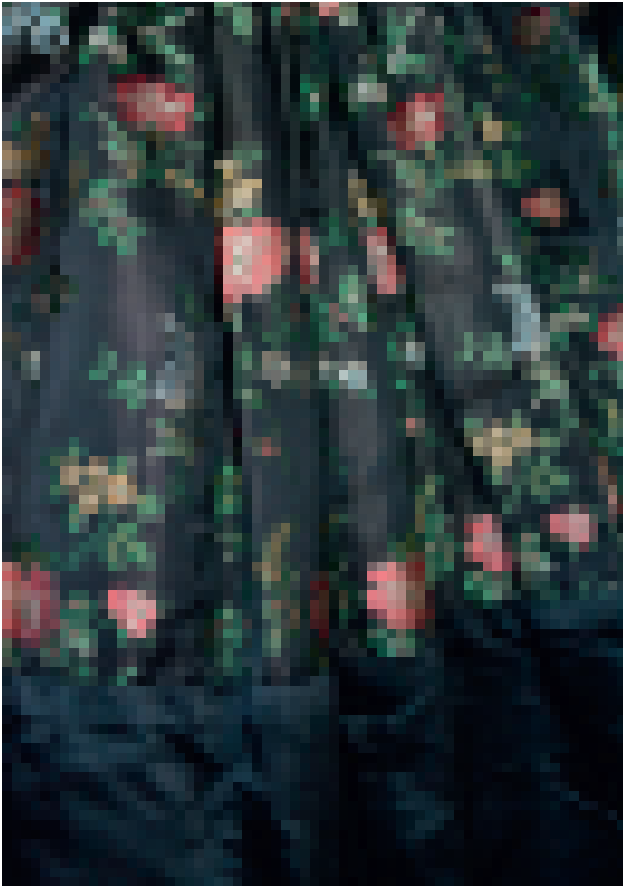


Abb.16 Frauensommertanzrock Detail (nachgearbeitet)

oder die beliebten golddurchwirkten roten Seidendamaste an (Abb.17). Für den kleineren Geldbeutel gab es Wolldamaste mit goldenen Blütenmustern oder bedruckte Stoffe zu erwerben. Gegenüber den gewöhnlichen Feströcken zeigte sich bei den Sommerrocken ein sehr farbenprächtiges individuelles Bild. Die extrem teuren Stoffe konnten sich nur die wohlhabenden Bauersfrauen leisten und Anna Hoffmann berichtet aus der Zeit um 1860: „Auf dem Schönberger Markt wäre Modenschau!“

Wintertanztracht

Gegen 1840 werden zunehmend Röcke aus Plüsch für die Wintertrachten angefertigt (Abb.18). Die äußerst dicken schweren Stoffe waren von ausgezeichneter Qualität und in den Farben rot (Abb.19) und schwarz erhältlich. Der schwarze Plüschrock war aber nicht für die Festtracht bestimmt. Eine Ausnahme in Privatbesitz bilden ein auf braunem Grund geblümter Rock aus Plüsch und ein roter Plüschrock mit eingewebtem Atlasstreifen (siehe Kap.7). Auch bei den Wintertrachten ist anzunehmen, dass nur sehr wohlhabende Frauen so einen Rock besaßen und diese Tracht, genau wie die Sommertracht, keine zwingend erforderliche für den Tanz im Winter war.

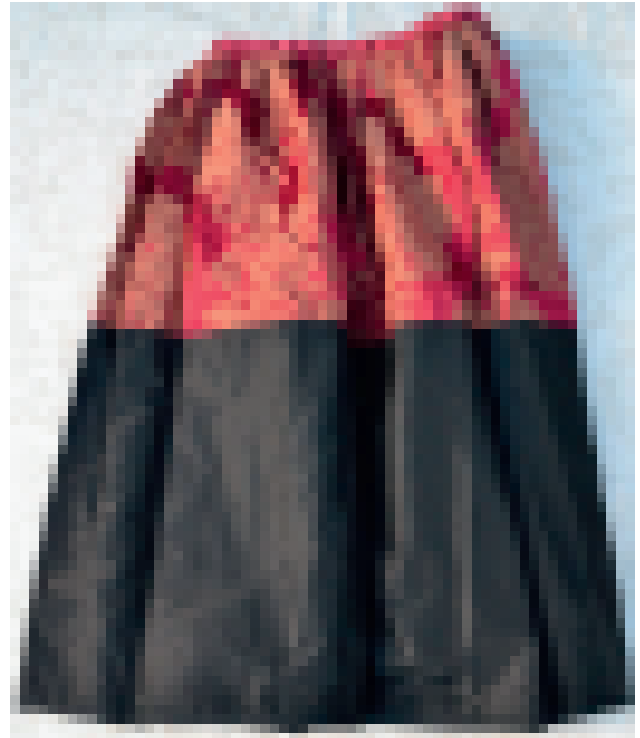


Abb.17 Goldrock (nachgearbeitet)



Abb.18 Wintertanztrachten mit Plüschröcken

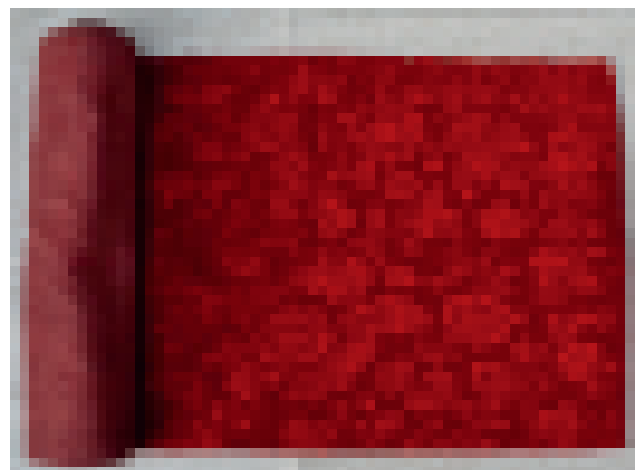


Abb.19 roter Plüschrock um 1860

Hochzeit

Die ersten Eheschließungen, besonders der jungen Probsteierinnen, erfolgten teilweise bereits im Alter von 15 bis 17 Jahren. Es wurde Heiratspolitik betrieben und man scheute sich nicht, doppelt so alte Ehemänner auszusuchen, wenn sie wohlhabende Hufner waren. Den Verlauf einer Probsteier Bauernhochzeit hat Pastor Schmidt eingehend beschrieben. Zu den Sitten vor der Hochzeit gehörte das Ansagen der Hochzeit mit der Einladung der Gäste. Es folgte das später vom Kloster verbotene „Brautschatz sammeln“, eine Sitte die in „Bettelei“ ausartete. Am Tag vor der Hochzeit wurde die Aussteuer (de Waar) in das Haus des Bräutigams gefahren. Zu den Trachtenstücken, die zu diesen Gelegenheiten getragen wurden, macht Schmidt kaum Angaben. Es ist anzunehmen, dass die Beteiligten in Sonntagstracht oder in einer guten Nachmittagstracht gekleidet waren.

Die Tracht der Brautleute

Die Braut trägt zur Trauungstracht einen Rock aus schwarzem Plüsch oder Seidendamast. Gelegentlich wurde auch Wolldamast zu den Trauungsrocken verarbeitet. Dazu wurde die blaue Seidenschürze, ein Rump aus geblütem Seidendamast, das bunt gemusterte Söben-Marks-Doog und bei Bedarf das seidene Wams getragen. Das Leinenoberhemd war reich bestickt und es kam der beste Silberschmuck zur Anwendung. Auf dem Kopf trugen die Bräute die Brautkrone, die im Besitz der Kirche war. Es gab diese Kronen, die aus Flitter und künstlichen Blumen gefertigt waren, in drei Abstufungen, die je nach Vermögenslage der Brauteltern im Pastorat gegen unterschiedliche Gebühr ausgeliehen wurden. Die Brauttracht mit der Krone wurde nur zur Trauung getragen (Abb.20). Zur Feier tauschte die Braut den schwarzen Rock (Abb.21) gegen den blauen oder grünen Festrock aus und legte die schwarze Schürze als Zeichen der verheirateten Frau an. Witwen oder bereits schwangere Frauen durften die Brautkrone nicht tragen. Sie trugen vermutlich die Hüll mit feinsten Goldstickerei auf dem Kopf. Der Bräutigam trägt um 1830 zur Trauung eine im Grundton dunkle Weste aus Seidendamast, den Rock und einen Zylinder. Das Oberhemd ist aus feinem Leinen und an den Schultern und den Bündchen reich bestickt. Die Tracht unterscheidet sich nicht wesentlich von der besten Tanztracht.

Die Schaffertrachten

Zum Personal einer Hochzeit gehörte ein Schaffer. Er hatte die Aufgabe, mit weiteren Helfern, den Gästen

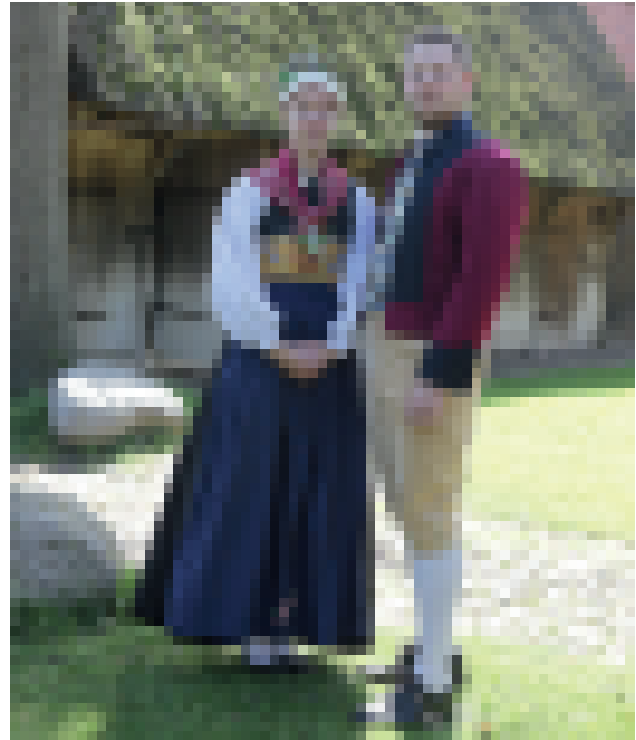


Abb.20 Braut um 1820 und Bräutigam um 1800

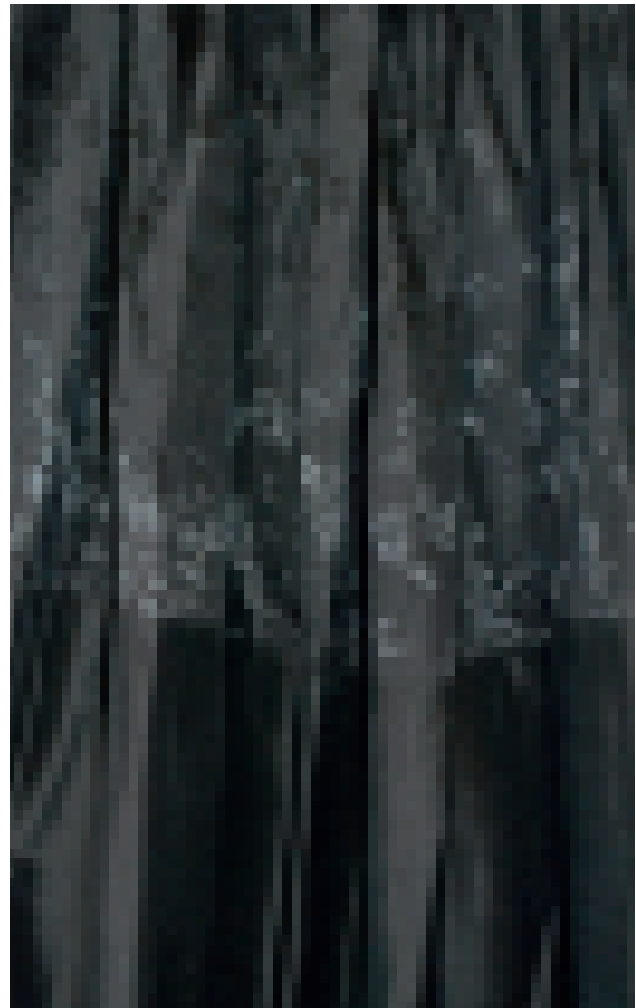


Abb.21 Kirchenfestrock Detail (nachgearbeitet)

die Speisen aufzutragen und aus Kannen Getränke einzuschenken. Zudem war er dafür zuständig, Pfeifen zu reichen. Der Schaffer trug das sogenannte Dweel. Dies war ein etwa drei Meter langes und einen halben Meter breites Leinentuch, das mit dem Monogramm der Braut bestickt war. Das Schaffertuch wurde um die Hüften gebunden (Abb.22). Das weitere Personal einer Hochzeit wird eine gute Alltagstracht oder Sonntagstracht getragen haben. Genauere Angaben und Quellen fehlen uns leider. Von den Schaffertüchern sind noch wenige Originale erhalten.

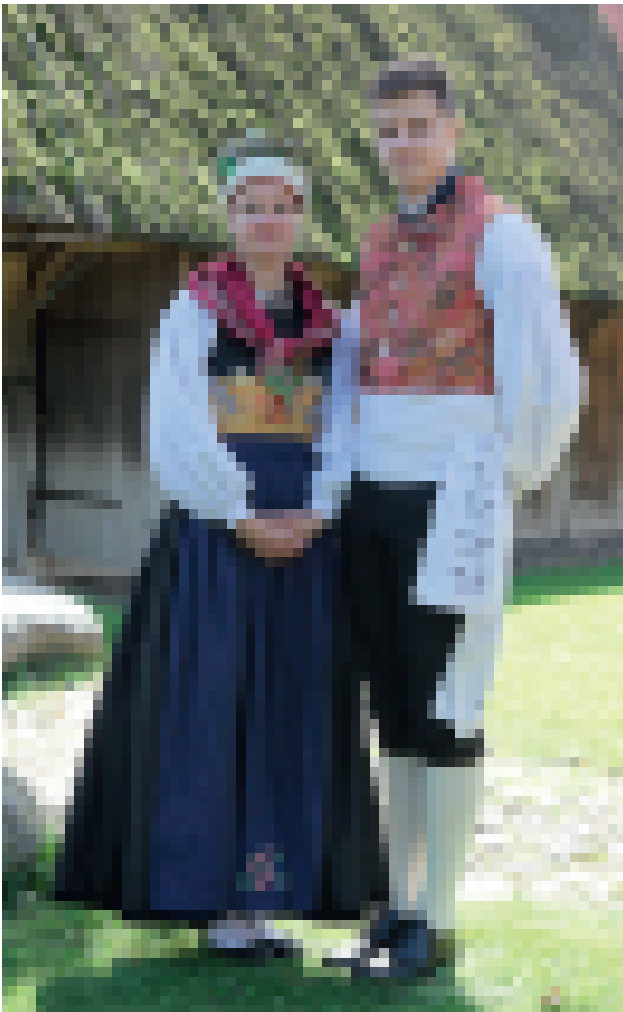


Abb.22 Braut mit Schafferknecht um 1820

Die Hochzeitsgesellschaft

Die Hochzeitsgäste, die der Trauung in der Kirche beiwohnten, waren im Grundton schwarz gekleidet. Die weniger Begüterten zogen zu den kirchlichen Anlässen ihren Kirchenanzug an, der auch zu Beerdigungen oder zum Abendmahl getragen wurde. Nicht jede Probsteierin oder jeder Probsteier hatte alle Trachtenstücke für die unterschiedlichen Anlässe zur Verfügung. Ob zur Hochzeit geladene Gäste bereits an der Trauung teilnahmen oder dies der Familie vor-

behalten war, ist nicht sicher. Zur eigentlichen Hochzeitsfeier legten alle Gäste ihre besten Festtrachten an (Abb.23). Auch hier traten die sozialen Unterschiede in der Art der Stoffe und dem Umfang des Silberschmuckes zu Tage.



Abb.23 Mädchen- und Frauenfesttrachten um 1840

Exkurs: Die Aussteuer

Die wohlhabenden Probsteierinnen erhielten im 18. und 19. Jahrhundert eine umfangreiche Aussteuer, die nicht nur aus fertig genähten Trachtenteilen, Leinen und weiteren Textilien für den Haushalt bestand, sondern in der auch Möbel, Keramik und weiterer Hausrat enthalten waren (Abb.24 bis 28). Die Trachtenteile in der Aussteuer waren zum Teil ererbte Stücke, andererseits neu gefertigte Kleidung. Leinen war in verarbeiteter Form von Laken, Kopfkissen, Tischdecken und Handtüchern, in den Aussteueren enthal-



Abb.24 Erntetopf datiert 1827 (Privatbesitz, Foto Otto Kempfert)



Abb.25 Henkelschüssel aus Barsbek um 1840



Abb.28 Probsteier Lehnstuhl aus Laboe datiert 1866



Abb.26 Stuhlkissen (Probstei Museum)



Abb.27 Probsteier Truhe datiert 1785



Abb.29 Stickmustertuch bezeichnet Triene Ladehof Stakendorf 1845

ten, aber auch in großen Mengen als Ballenware in unterschiedlichen Qualitäten Bestandteil des Brautschatzes. Alle Leinenstücke wurden mit dem Monogramm der Besitzerin versehen. Bereits ab einem Alter von zehn Jahren stellten die Mädchen Stickmustertücher mit Buchstabenreihen, Zahlen und Ziermotiven her (Abb.29 und 30). Die Textilien wurden nach der Wäsche auf der für alle zugänglichen Dorf-



Abb.30 Stickmüstertuch von Gretje Ladehoff aus Stakendorf datiert 1850

bleiche geblichen. Jede Frau konnte ihre Wäsche an den Monogrammen wiedererkennen. Bei ererbten Stücken stickte man das neue Monogramm zum alten hinzu. Es gibt in der Probstei noch heute uralte ererbte Leinenwäsche mit einer Vielzahl von Monogrammen und es lassen sich über Generationen die Besitzerinnen verfolgen (Abb.31). Die meisten Leinenstücke waren mehrfach vorhanden und man rechnete immer

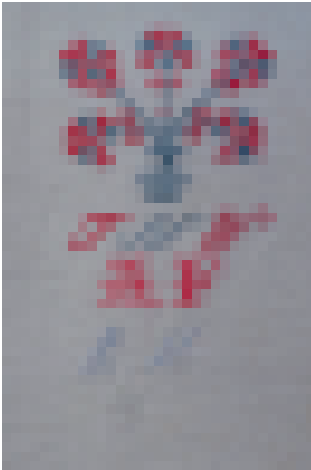


Abb.31 Monogramme aus drei Generationen 1832, 1854, 1875

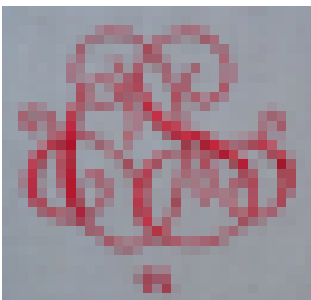


Abb.32 Monogramm von Olga Stoltenberg mit Ziffer von 1906

im Dutzend. Zwischen 12 und 48 Laken konnten zum Beispiel pro Posten vorhanden sein. Oft waren neben den Monogrammen Nummern in die Wäschestücke gestickt, um die Vollzähligkeit prüfen zu können (Abb.32). Tischwäsche war für die unterschiedlichsten Tischmaße vorhanden und es war unmöglich, den Inhalt der Leinenaussteuer in einem Leben aufzubrauchen und so findet sich heute noch unbenutzte Leinenwäsche aus dem 19. Jahrhundert in Probsteier Privatbesitz. Die Monogramme wurden nicht nur von den Bräuten gestickt und die Wäsche auch nicht von ihnen alleine

genäht, sondern es kamen Näherinnen beziehungsweise Stickerinnen ins Haus, die die Wäsche anfertigten und bestickten. Es waren meist Tagelöhnerfrauen, die sich ein Zubrot verdienen mussten. Vor 1800 und zu Beginn des 19. Jahrhunderts fertigten die Stickerinnen meist Kreuzstichmonogramme in Brauntönen an, die mit zusätzlichen Motiven geschmückt waren (Abb.33 bis 35). Zudem waren die Kopfkissen noch mit feinsten Klöppelspitze verziert (Abb.35). Im Bie-



Abb.33 Monogramm von Abelk Lamp aus Krumbek von 1768

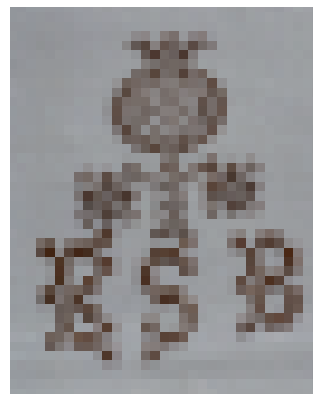


Abb.34 Monogramm mit Granatapfelmotiv um 1800

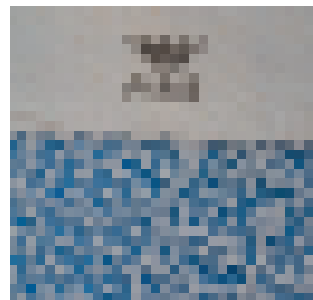


Abb.35 Kopfkissen mit Klöppelspitze um 1780

dermeier waren rot- und blau kombinierte Monogramme modern, die ebenfalls noch oft mit kleinen Stickereien, wie Nelken, Lebensbäumen oder kleinen Vögeln ergänzt wurden (Abb.31 und 36). Nach 1860 fertigten die Stickerinnen fast nur noch rote oder weiße Monogramme an, die allerdings an Größe erheblich zunahmen und gegen 1900 in außergewöhnlichen Plattstickarbeiten mit Lochstickereien gipfelten (Abb.37). Diese kunstvollen Monogramme wurden mittels einer Blechschablone und Farbe auf den



Abb.36 Monogramm Abel Finck datiert 1831

Stoff gebracht und dann sorgfältig ausgestickt. Zwischen 1870 und 1910 bestellten sich die reichsten Bräute zudem Tischdecken und Servietten, in die der Name der jungen Frau eingewebt wurde. In den modernen Bauernhäusern standen zu dieser Zeit große Kulissentische für bis zu 24 Personen und Tafeltücher von über fünf Metern Länge mit passenden

Servietten waren keine Seltenheit. Es war teilweise üblich, Männern eine Aussteuer zu erstellen, wenn sie zum Beispiel weichende Erben waren. Beispiele für solche Aussteuer haben sich vom Ende des 19. Jahrhunderts erhalten. Starb eine junge verheiratete Frau ohne Nachkommen, war es in manchen Fällen Brauch, die Aussteuer an die Familie zurückzugeben. Zudem war es in der Probstei keine Seltenheit, dass die Schwester der ersten Frau den Witwer heiratete, wenn bereits Kinder geboren waren, die versorgt werden mussten.



Abb.37 Plattstichmonogramm mit Lochstickerei von Olga Lamp 1898

Abendmahl

Die Abendmahlstracht war völlig in den Farben schwarz und weiß gehalten (Abb.38 und 39). Die Röcke bestanden aus schwarzem Plüsch mit Blumenmuster und einem Besatz aus schwarzem Seidentaft, der matt glänzte. Der Rump war aus schwarzem Sei-



Abb.38 Abendmahlstrachten um 1830



Abb.39 Abendmahlstracht

dendamast, gestreifter oder kariertes schwarz weißer Seide beziehungsweise gepresstem Plüsch gearbeitet und hatte einen Besatz aus Wollseide oder Taft (Abb.40). Die Probsteierinnen trugen zu dieser Tracht eine schwarze Seidentaftschürze und die Hüll mit dem Mützenfleck aus schwarzem Samt (Abb.41). Um den Hals trugen alle das schwarz weiße Söben-Marks-Doog (Abb.42). Es sollen trotz des kirchlichen Anlasses weiße Strümpfe getragen worden sein. Ob Silberschmuck an den Abendmahlstrachten befestigt war, konnte auch Anna Hoffmann nicht abschließend klären. Erhaltene Rumps aus dem 19. Jahrhundert haben schwarze Knöpfe mit kleinen Stern- oder Blütenverzierungen, die aber genau wie die Silberknöpfe angeordnet sind (Abb.40). Die Männer trugen eine schwarze Damastweste, eine schwarze Hose und den Kirchenrock. Die Abendmahlstracht soll auch gleichzeitig die Kirchgangstracht für den Karfreitag gewesen sein.



Abb.40 Abendmahlsrump um 1830



Abb.41 Trauer- und Abendmahlschürze

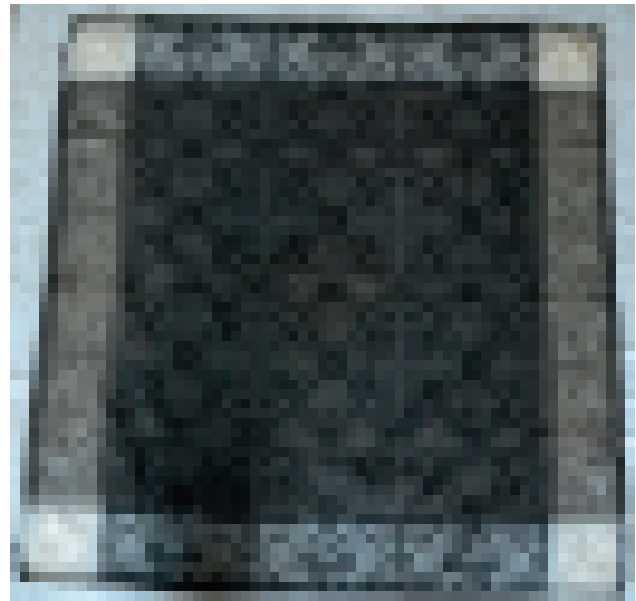


Abb.42 Söben-Marks-Doog für Trauer- und Abendmahlstrachten

Trauer und Beerdigung

Trauertracht

Die Trauer schrieb stumpfes Schwarz vor (Abb.43). Die Röcke waren aus schwarzem Tuch gearbeitet. Die Rumps waren aus schwarzem Plüsch, Tuch oder Samt gefertigt (Abb.44 und 45). Die Besätze waren eben-

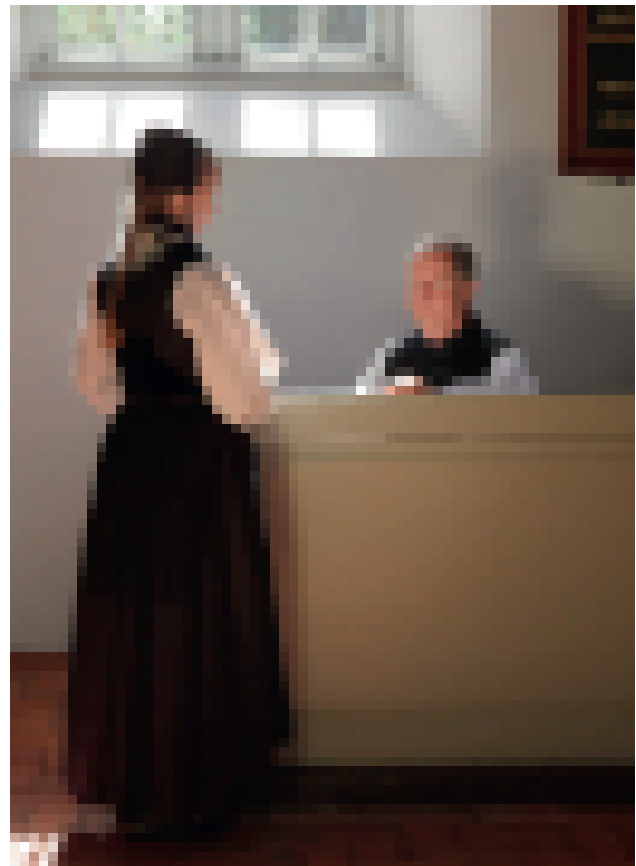


Abb.43 Trauertrachten

falls aus nicht glänzenden Wollstoffen. Die Rumps wiesen schwarzen Knopfbesatz auf, der teilweise zum Verschluss diente. Die schwarze Wollschürze, die Hüll mit dem schwarzen Samtmützenfleck und das Wams aus schwarzem Tuch vervollständigten die Trauertracht (Abb.46). Das weiße Leinenoberhemd wurde am Bündchen mit Leinenknöpfen geschlossen. Um den Hals wurde das Söben-Marks-Doog in schwarz weiß getragen (Abb.47) und auch die weißen Strümpfe sind zur Trauertracht beibehalten worden. Weniger Begüterte trugen den bereits mehrfach erwähnten Kirchenanzug aus schwarzem Wollstoff. Nach mündlichen Angaben, die durch Anna Hoffmann überliefert sind, sollen die Probsteier teilweise in schwarzer Trachtenkleidung beerdigt worden sein, so dass verhältnismäßig wenige originale Kleidungsstücke erhalten sind. Diese Angabe würde zum Beispiel erklären,



Abb.44 Trauerrump um 1820
Vorderansicht

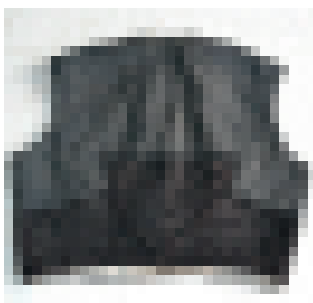


Abb.45 Trauerrump um 1820
Rückansicht

das nur einige wenige Hüllen mit schwarzem Samtmützenfleck in den Museen und im Privatbesitz vorhanden sind. Wie sich die in anderen Regionen Schleswig-Holsteins übliche Halb- und Vierteltrauer in der Kleidung ausgedrückt hat, ist nicht bekannt. Die Trauerzeit betrug ein Jahr. Diese Regelung wurde aber nicht streng eingehalten. Es fanden bereits nach wenigen Monaten neue Eheschließungen statt, besonders, wenn es zu versorgende Kinder gab. Die Frauensterblichkeit war durch die vielen Geburten sehr hoch.

Beerdigungstracht

Die Beerdigungstracht unterscheidet sich nur durch die Verhüllung des Gesichtes bei den nächsten verwandten Frauen des Verstorbenen von der Trauertracht. Für diese Sitte gab es zwei Arten der Verhüllung. Der schwarze Trauerrock aus Tuch hatte innen kein Ansettelsch, sondern war durchgehend aus Tuch gefertigt. Er konnte über einen weiteren schwarzen Oberrock gezogen werden und dann von hinten über den Kopf geschlagen werden. Das Probstei Museum in Schönberg besitzt noch einen originalen Trauer-

rock zum Überschlagen aus der Zeit um 1825. Ein wohl älteres Kleidungsstück zum Verhüllen war der Slippen, ein hüftlanger, den Oberkörper und den Kopf vollständig bedeckender Umhang aus schwarzem Tuch. Der Slippen ließ nur einen kleinen Teil des Gesichtes frei und ähnelt im heutigen Vergleich einer gekürzten Burka. Die Probsteierinnen boten in der Beerdigungstracht ein unheimliches und düsteres Aussehen. Die restliche Trauergesellschaft ging in normaler Trauertracht oder in zumindest dunkler Kleidung zum Begräbnis.



Abb.46 Trauertrachten mit Wams um 1830



Abb.47 Söben-Marks-Doog Detail

**Die Jahre um 1860 - Eine Modewelle erfasst die
Probstei**



In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollzieht sich eine einschneidende Veränderung der Probsteier Tracht. Die Männer haben schon längst ihre alte Tracht in die Truhe gelegt und kleiden sich weitgehend nach städtischer Mode. Die Tracht der Probsteierinnen erfährt zunächst noch zaghafte Neuerungen, indem nun statt der Hüll gerne große seidene Kopftücher mit Fransen getragen werden (Abb.1 und 2). Zudem werden nachweisbar bereits ab 1839 die ersten Gürtel mit den schönen Filigranfederschließen angefertigt (s. Kap.5). Diese Schließen wurden stets vorn

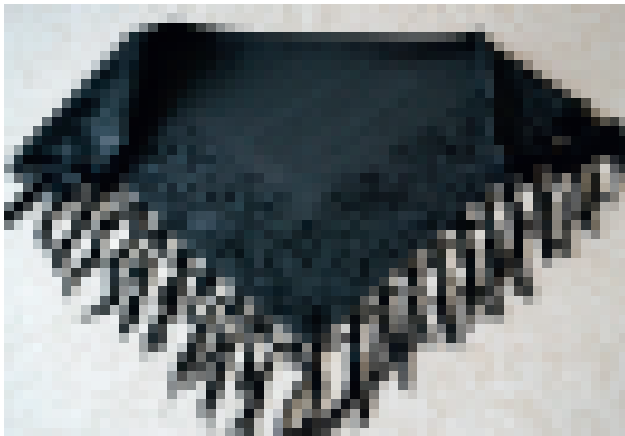


Abb.1 Kopftuch aus Seide mit Fransen um 1855



Abb.2 Lena Arp geborene Ewoldt aus Wisch, Gemälde eines unbekanntes Künstlers um 1880 (Privatbesitz)

getragen. Der Gürtel betont die schlanke Taille und verdeckt den Übergang vom Rump zum Rock und das Schürzenband, das hinten mit Haken und Ösen geschlossen wurde. Heute werden die erhaltenen alten Gürtelschließen sehr gerne als Schürzenschnallen verwendet und, indem sie an die Schürzenbänder genäht werden, im Rücken geschlossen. Gegen 1860 hält die von der städtischen Mode übernommene Krinoline Einzug in die Probstei (Abb.3 und 4). Durch die Industrialisierung wurde es möglich, Krinolinen günstig zu produzieren und so wurden die Reifröcke für die Landbevölkerung erschwinglich. Die sparsamen Probsteierinnen mussten die vorhandenen Röcke auf über vier Meter erweitern, damit die Krinoline unter diesen getragen werden konnte. Dazu setzten sie ein Stück Stoff ähnlichen Aussehens vorne in den Rock ein. Die Schürze verdeckte diesen „Flicken“, der als „deit dat ok!“ (tut es auch) bezeichnet wurde. Diese Methode nutzten die Frauen auch bereits vorher, wenn die Seide knapp war, denn ein Rock musste eine bestimmte Weite haben (s. Kap. 2). Gelegentlich wurde die Vorderbahn des Rockes auch aus Resten des Zuschnitts zusammengeflickt. Die Krinoline war nicht für das „Landleben“ gemacht und der Umgang mit den weit ausladenden Röcken äußerst umständlich.



Abb.3 Gretje Schneekloth geborene Finck (1844-1897) in Übergangstracht um 1865



Abb.4 Übergangstanztracht mit rotem Rock

Eine weitere Veränderung erfuhr die Tracht durch das Ablegen von Oberhemd, Mieder und Tuch. Es wurde die modische Jacke oder die Bluse getragen (Abb.5 und 6). Zum Tanz trugen die Probsteierinnen festlich aussehende Taillen (Abb.4 und 7). Die Schürze wurde beibehalten, war nun aber meist für alle schwarz. Das Kopftuch kam schnell aus der Mode und wurde durch einen Hut oder eine modische Haube ersetzt (Abb.8). Die gesamte Kleidung bekam ein städtisches Aussehen, denn es war nach der Einführung von Konfektionswaren im 19. Jahrhundert einfach, an die neuen



Abb.6 Jacke aus brauner Seide um 1865



Abb.7 Taille zur Tanztracht um 1860



Abb.5 Jacke aus rosa Baumwollstoff um 1865



Abb.8 Damenhaube um 1870

Kleidungsstücke heranzukommen. Die alte Tracht war nur noch an den zweigeteilten Röcken zu erkennen. Bei den Röcken sparte man bei Neuanschaffungen nicht und kaufte die prächtigsten Luxusstoffe ein, die der regionale Handel zu bieten hatte. Großgemusterte rote, grüne, blaue (Abb.9) sowie schwarze Seidendamaste mit Besätzen aus Atlas waren die Standardrockstoffe, während in dieser Zeit zusätzlich bunt gemusterte Stoffe in Wolle und Seide, schwere Plüschstoffe oder die aufwendigen Goldröcke modern wurden (Abb.10 bis 13). Die Krinolinenmode hielt bis etwa 1875 in der Probstei an, danach wurden die letzten Reste der Tracht auch abgelegt und die Frauen trugen das modische Kleid. Alte Frauen sollen noch

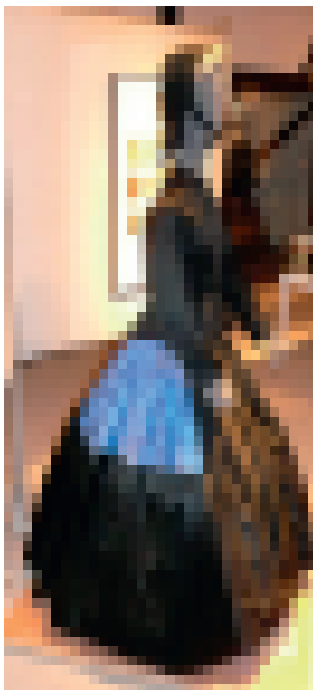


Abb.9 Übergangstracht mit blauem Seidenrock um 1865

bis in die 1890er Jahre an ihren Trachten festgehalten haben, allerdings ohne die Reifröcke. Zu dieser Zeit hatten bereits die ersten Museen ihre Fühler nach volkskundlichen Gegenständen aus der Probstei ausgestreckt. Das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg kaufte schon 1877 die ersten Schmuckstücke in der Probstei und wenig später inserierte das Museum in der Zeitung, dass eine Dame aus Kiel zum Ankauf von Klöppelspitzen nach Schönberg käme und alle am Verkauf

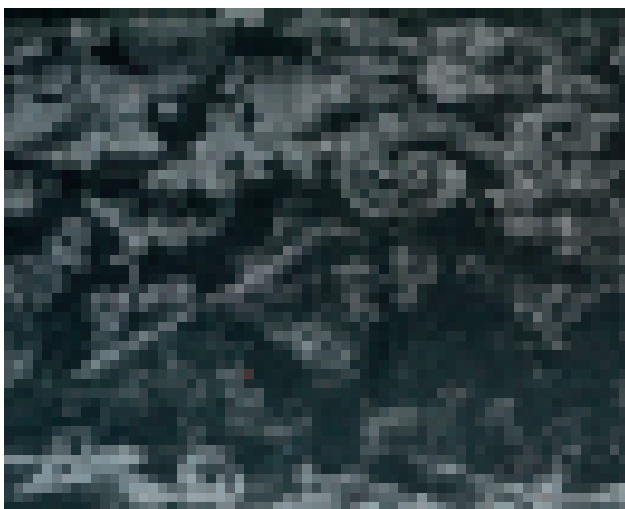


Abb.10 Stoffprobe schwarzer Plüsch um 1860

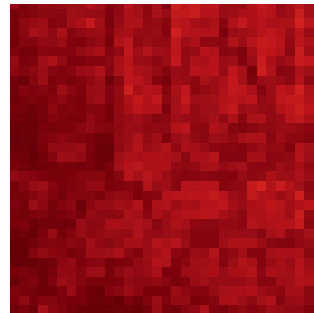


Abb.11 Stoffprobe roter Plüsch um 1860

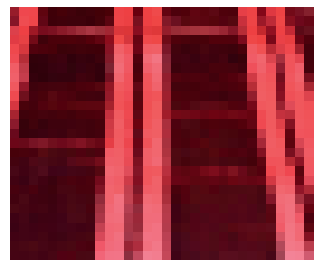


Abb.12 Stoffprobe gestreifter Plüsch mit Atlasstreifen um 1860

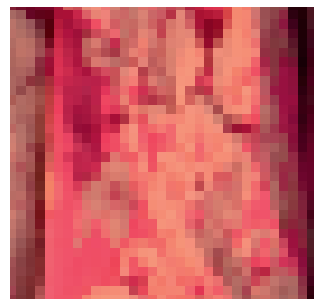


Abb.13 Stoffprobe Seidendamast mit Goldmuster

interessierten Probsteier ihre Spitzen zur Begutachtung mitbringen sollten. Die damals entstandene Sammlung von Probsteier Spitzen wird heute noch in Hamburg verwahrt. Für die Zeitschrift „Niedersachsen“ entstanden 1899 mehrere Fotos, die Probsteierinnen in Tracht zeigten. Es erschien ein Begleittext, in dem berichtet wurde, dass die dargestellten Trachten aus jüngster Zeit stammen. Die Realität sah allerdings anders aus. Die Probsteierinnen trugen zu dieser Zeit schon lange keine Tracht mehr und reisten um 1900 bereits gerne nach Kiel, um sich, kostümiert in der alten Tracht, fotografieren zu lassen. Der Schönberger Fotograf Bannau war der erste Probsteier, der sich mit dem neuen Medium der Fotografie in der Probstei befasste. Er

war eigentlich Dekorationsmaler und es gibt von ihm noch einige Ölbilder in Privatbesitz (siehe Kap.6). Ob er eine Ausbildung an einer Akademie absolviert hat, wissen wir leider nicht. Bannau besaß ein Haus in der Schönberger Mühlenstraße/Ecke Kleine Mühlenstraße und lichtete zahlreiche Personen in der Tracht mit der Krinoline ab. Wie lange Bannau das Atelier betrieben hat, ist nicht bekannt. Laut Sterberegister ist er nicht in Schönberg gestorben. Die Aufnahme (Abb.14) von etwa 1865 zeigt Antje Lamp geborene Stoltenberg (1830-1912) in Übergangstracht. Das Muster des schweren, wohl roten Plüschrocks, ist gut zu erkennen. Dazu trägt Antje Lamp eine offene Seidenjacke mit Samtbandverzierung an den Ärmeln. Gut zu erkennen ist die Gürtelschließe, die ein fester Bestandteil der Übergangstrachten war. Die schwarze, seidene Schürze ist aus zwei Stoffbahnen zusammengefügt. Die Mittelnaht ist auf der Aufnahme deutlich

zu erkennen. Die Dame auf dem Foto (Abb.15) ist Silke Stoltenberg geborene Göttsch (1800-1882). Sie stammte aus Prasdorf und heiratete 1817 den Hufner Peter Stoltenberg aus Fiefbergen (heute Hof Bern). Das Paar hatte sieben Töchter, die fast alle in wohlhabende Bauernfamilien einheirateten. Die älteste Tochter und traditionelle Erbin des Hofes, weil kein Sohn da war, bezeichnete man gerne als Hufenbraut. Das Probstei Museum besitzt von Silke Stoltenberg geborene Göttsch noch den Brautsessel von 1817. Das Foto wurde im bekanntesten Kieler Atelier von Renard aufgenommen. Im Hintergrund ist eine Kulisse von Kiel zu sehen. Silke Stoltenberg trägt zum althergebrachten Trachtenrock eine modische Jacke und Kopfbedeckung. Die Aufnahme von etwa 1890 (Abb.16) zeigt ein älteres Ehepaar. Der Mann trägt noch eine hochgeschlossene Weste und die Frau ist mit einem Trachtenrock bekleidet. Es handelt sich bei dem Rock um einen Nachmittagsrock aus handgewebtem Wollstoff. Die Frauen trugen diese Röcke bei der leichten Hausarbeit oder zum Ausgang ins Dorf. Diese Rockstoffe wurden in unterschiedlichen Farben von den Dorfwebern gewebt (s. Kap. 2). Die älteren Menschen hielten teilweise bis zum Tod an ihrer gewohnten Kleidung fest und gaben die Tracht nicht ganz auf.



Abb.15 Silke Stoltenberg geborene Göttsch (1800-1882)



Abb.14 Antje Lamp geborene Stoltenberg (1830-1912)



Abb.16 Übergangstracht um 1892

Die Probsteier Tracht im Kaiserreich – 1871 bis 1914



Nachdem die Krinolinenmode auch auf dem Lande gegen 1870 unmodern geworden war, kleideten sich die Probsteierinnen nach städtischer Mode. Die abgelegten Trachten verschwanden in den Truhen und Schränken. Die Jahrzehnte lang festgelegte Kleiderordnung schief ein und die verschiedenen Kleidersitten waren beendet. Teilweise sind die Kleidungsstücke umgearbeitet worden und Einiges wurde bei der Arbeit aufgetragen. Durch das Interesse des Bürgertums an der schönen Tracht geriet die alte Festtracht aber nicht völlig in Vergessenheit, sondern es wurden zu größeren Feierlichkeiten immer wieder Mädchen in Tracht angefordert. Als König Wilhelm von Preußen 1868 zu Besuch auf Panker und in Stöfs weilte, fuhren Probsteierinnen in Tracht nach Panker, um dort als „Dekoration“ den König zu empfangen. Es wird berichtet, dass die Tochter des Hufners Götsch aus Prasdorf dem König Blumen überreichte.

Wenig bekannt ist zudem eine Begebenheit aus dem Jahre 1886, die Irmtraut Engling überliefert hat. Aus Berlin kam der Wunsch eine Amme solle sich, gekleidet in Probsteier Tracht, nach Berlin begeben, um im dortigen Kaiserhaus zu dienen. Die Kaiserin stammte aus Schleswig-Holstein und während es in

Berlin große Mode war, sich Ammen in Tracht aus dem Spreewald zu holen, zog es Auguste Viktoria vor, eine Maurersfrau aus der Probstei einzustellen. Das Tragen der Tracht galt als Symbol einer guten bauerlichen Gesundheit und einer hohen körperlichen Belastungsfähigkeit, die dann, so glaubte man, auf den Säugling übertragen wurde.

Um 1895 versammelten sich anlässlich einer Familienfeier Stakendorferinnen in Tracht auf der Treppe des Hofes Muhs in Stakendorf (Abb.1). Alle erschienen in der alten Festtracht und wenn man die Aufnahme genau betrachtet, fällt auf, dass die Trachten zu dieser Zeit bereits verändert getragen wurden. Es werden keine Tücher getragen und nur einige Frauen haben die Hüll auf dem Kopf. Ein Rump ist mit einem Spitzenkragen verziert und der Schmuck ist nicht mehr überall vollständig erhalten. Bei den Frauen auf dem Foto handelt es sich um Töchter oder Frauen aus den Stakendorfer Bauernfamilien Vöge, Lamp, Schneekloth, Götsch sowie Wriedt und der Familie Mundt vom Krug. Die meisten Frauen und Mädchen waren Cousinen oder auf andere Weise miteinander verwandt, wie es eben in der Probstei zu dieser Zeit



Abb.1 Trachtengruppe vor der Hofstelle Muhs in Stakendorf um 1895

üblich war. Auf einer weiteren Aufnahme sind auch die Ehemänner, natürlich im städtischen Anzug, mit auf dem Foto abgebildet.

Als die Kiel – Schönberger - Eisenbahn im Juli 1897 eröffnet wurde, empfingen in Tracht gekleidete Mädchen den Zug auf dem Bahnhof in Schönberg. Zu diesem für die Probstei sehr wichtigen Ereignis wollte man einen festlichen Rahmen bieten und dazu eigneten sich die hübschen Mädchen in Tracht als Repräsentantinnen der Region und zum Augenschmaus der hauptsächlich männlichen Akteure der Einweihung hervorragend. Später entstand im Hotel Stadt Hamburg die Gruppenaufnahme vor einer Atelierkulisse (Abb.2). Das Foto ist das erste bildliche Dokument, das Trachtenträgerinnen auf einer öffentlichen Veranstaltung zeigt. Auch auf diesem Foto sind Trachten zu erkennen, die nicht mehr vollständig sind oder es sind Trachtenteile aus unterschiedlichen Perioden der Tracht kombiniert worden. So trägt die Frau in der Mitte zum Beispiel den Festrump aus der Zeit um 1800, der eigentlich zum kurzen Rock gehörte (s. Kap. 1). 1896 gab der berühmte Flensburger Fotograf Wilhelm Dreesen (1840-1926) eine Mappe mit Fotografien von

Kiel und der Kieler Förde heraus. Die Mappe enthielt auch zwei Aufnahmen mit Trachtenthemen aus der Probstei (Abb.3). Dreesen wurde bei der Aufnahme mit dem Matrosen und dem Mädchen scheinbar von einem Holzstich von Gerths aus dem Werk „Küsten-



Abb.3 Fotografie von Wilhelm Dreesen 1896 (aus „Land- und Seebilder von Kiel und der Kriegsmarine“)



Abb.2 Eisenbahneröffnung im Juli 1897 in Schönberg

fahrten an Nord- und Ostsee“ von 1881 inspiriert, der eine ähnliche Szene zeigt (Abb.4). Die Kombination aus romantisiertem Matrosenleben und der durch die Tracht als tugendhaftes Mädchen geltenden jungen Frau entsprach ganz dem Zeitgeschmack und der bürgerlichen Sichtweise im Kaiserreich um 1900. Die Tatsache, dass das Mädchen auf Dreesens Fotografie keine Schürze trägt, ist nebensächlich. Hier geht es einzig um das Motiv und das Arrangement mit künstlerischem Anspruch. Die Industrialisierung griff in alle Lebensbereiche der Menschen ein. Um 1900 war es möglich, günstige Druckerzeugnisse herzustellen und es wurde modern, Ansichtskarten an Freunde und Verwandte zu schreiben. Die Industrie lieferte passend zu diesem Trend Sammelalben, die mit aufwendigen Jugendstildekoren versehen waren. Auch die Probsteier Tracht wurde auf Ansichtskarten dargestellt. Es gibt ca. zehn bisher bekannte Postkarten mit Trachtenmotiven aus der Zeit um 1900 (Abb. 5 bis 8). Eine der Karten zeigt eine kleine Gruppe Frauen in Tracht kombiniert mit einer Aufnahme der Schönberger Kirche (Abb.8). Die Karte hat der bekannte Schönberger Fotograf Karl Meyer 1910 verlegt. Auffällig sind die modischen Frisuren der Frauen und auch auf diesem Bild sind die Trachten nicht vollständig angelegt worden.

Eine Karte von 1902 (Abb.5) zeigt uns ein Bild von der Prasdorfer Bäuerin Catharina Götttsch geborene Wiese (1854-1942), die in Höhdorf aufgewachsen ist (Abb.9). Sie trägt eine Tracht mit Kopftuch, wie sie auf einer Lithographie des Berliner Kulissenma-



Abb.4 Trachtenabbildung aus „Küstenfahrten an Nord- und Ostsee“ von 1881

lers Albert Kretschmer aus dem berühmten Werk „Deutsche Volkstrachten“ von 1887 dargestellt ist. Gut zu erkennen ist auf der Lithographie die silberne Gürtelschließe, die vorne geschlossen wurde (s. Kap. 5 und 7). Die Probsteier Tracht, die zu Kretschmers Zeiten bereits weitgehend abgelegt war, schaffte es erst in die zweite erweiterte Auflage des Trachtenbuches (Abb.10). Die Lithographie war auch Vorbild für den berühmten Frankfurter Trachtensammler Oskar Kling, der als privater Mäzen das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg mit einer umfassenden Trachtenausstellung fast aller deutschen Trach-



Abb.5 Probsteier Ansichtskarte mit Catharina Götttsch von 1902



Abb.6 Ansichtskarte mit Schönbergmotiven und Tracht



Abb.7 Ansichtskarte vom Gauturnfest 1911



Abb.8 Schönberger Kirche und Trachtengruppe 1910, Ansichtskarte von Karl Meyer

ten bedachte. Kling hatte die Trachten über mehrere Jahrzehnte zusammengetragen und der Saal mit über 300 Figuren wurde 1905 eröffnet. Die Probsteier war mit drei Figurinen in Nürnberg vertreten, von denen

die Figur mit der Männertracht während der Auslagerung 1945 durch ein Feuer vernichtet wurde. Auf einer weiteren Aufnahme aus dem Jahre 1908 sind Laboerinnen und Prasdorferinnen zu sehen, die sich



Abb.9 Catharina Götsch geborene Wiese (1854-1942)



Abb.10 Albert Kretschmer, Probsteierinnen um 1890 (aus „Deutsche Volkstrachten“)



Abb.11 Laboerinnen und Prasdorferinnen 1908



Abb.12 Gauturnfest 1911 in Schönberg

gemeinsam in Tracht fotografieren ließen (Abb.11). Im Jahre 1911 wurde das Gauturnfest in Schönberg ausgerichtet. Es fand ein großer Umzug mit den Turnern und ihren Fahnen durch Schönberg statt. Der Umzug wurde natürlich von Honoratioren, aber auch von Trachtenträgerinnen begleitet. Vor dem Hotel Stadt Hamburg wurde ein Erinnerungsfoto gemacht (Abb.12). Zudem war auf dem Umschlag des Begleitheftes und auf einer Sonderpostkarte eine Frau in Tracht abgebildet (Abb.7). Aus der Zeit bis 1914 lassen sich weitere Atelierfotografien nachweisen, die Probsteierinnen in Trachten zeigen (Abb.13). Darunter befindet sich auch eine Aufnahme, auf der ein bunt gemusterter Sommertanzrock aus Seidenbrokat abgebildet ist (Abb.14). Um das eigentlich zu enge Mieder zu schließen, nutzt die Dame den Brustlatz der kurzen Tracht aus der Zeit um 1790 und kombiniert auf diese Weise Trachtenstücke, die nie zusammen getragen wurden.



Abb.13 Probsteierinnen um 1900

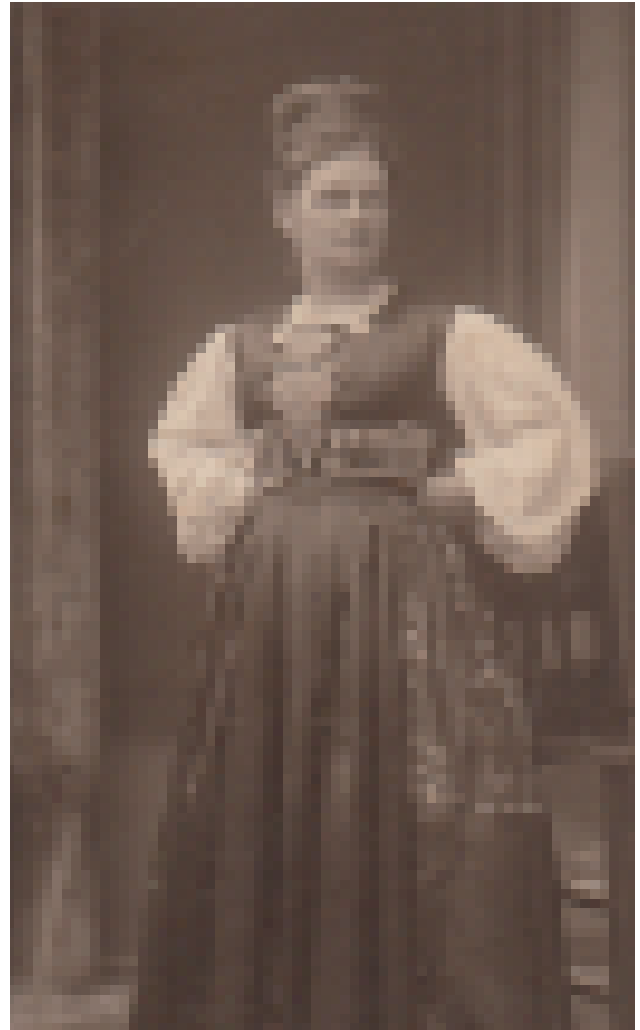


Abb.14 Probsteierin in Sommertanztracht mit Brustlatz.

**Von der Abstimmung 1920 bis in den
Nationalsozialismus –
die Probsteier Tracht zwischen den Weltkriegen**



In den 1920er Jahren lassen sich viele Probsteierinnen in Tracht fotografieren.

Bereits um 1925 finden sich Mädchen aus den Probsteier Dörfern zusammen, um in Tracht an Veranstaltungen, wie zum Beispiel am Tag des Deutschtums im Ausland 1928 in Kiel teilzunehmen (Abb.1 und 2). Immer wieder werden Andenkenbilder von Mädchen und Frauen in Tracht gemacht. Neben Kieler Fotografen hat der Schönberger Fotograf Karl Meyer zahlreiche gestellte Atelieraufnahmen produziert, die er gelegentlich sehr gekonnt in Handarbeit koloriert hat (Abb.3). Alle Frauen tragen noch originale Trachtenteile aus dem 19. Jahrhundert. Einige wenige Kleidungsstücke wurden nachgearbeitet. Nicht auf jedem Hof waren noch Trachten zu finden und wenn man die vielen Fotos vergleicht, fällt auf, dass immer wieder dieselben Trachtenteile abgebildet sind. Es war üblich, sich die Trachtenteile untereinander auszuleihen. Besonders erwähnt werden muss hier die Familie Göttsch aus Passade, die über eine große Anzahl von Trachten verfügte und die regelmäßig auf alten Bildern auftauchen. Wie in Kapitel 8 bereits beschrieben, wurden Trachtenträgerinnen und Trachtenträger gerne zu offiziellen Anlässen eingeladen, um ihre jeweilige Landschaft zu repräsentieren. Dies änderte sich auch in den 1920er und 1930er Jahren nicht, was die Abbildungen und mündliche Nachrichten belegen. Eine Aufnahme vom 14. März 1920 zeigt die Teil-



Abb.1 Tanzgruppe um 1930



Abb.2 Probsteierinnen bei einem Umzug in Kiel 1928

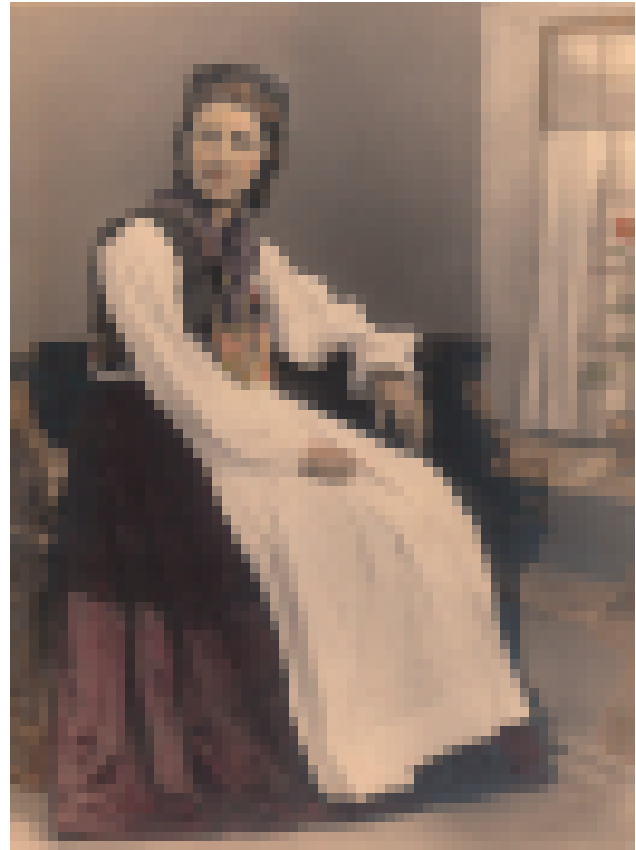


Abb.3 kolorierte Fotografie von Karl Meyer um 1935

nehmer eines Trachtenumzuges in Flensburg, um bei der Abstimmung für Deutschland zu werben (Abb.4). Nach dem Ersten Weltkrieg sollten die Grenzen zwischen Dänemark und Deutschland durch eine Volksabstimmung neu festgelegt werden. Der Landesteil Schleswig wurde dazu in zwei Abstimmungsgebiete unterteilt, die zu unterschiedlichen Terminen abstimmten. Zudem waren die Wahlbedingungen und die Auswertung der Stimmen in den beiden Zonen different. Nach der Abstimmung wurde der bis heute bestehende Grenzverlauf festgeschrieben. Neben den vier Probsteierinnen nahmen Vierländer, Föhringerinnen und Paare aus dem Amt Hütten an dem Umzug teil. Auch aus Blankenese und dem Friesischen Festland waren Trachten vertreten. Ganz besonders zu erwähnen ist die Ostfelderin in Tracht, die vorne in der ersten Reihe neben den Probsteierinnen sitzt. Diese Tracht ist äußerst selten auf Bildern zu sehen, weil sie nur in drei Dörfern in der Nähe von Husum getragen wurde. Das Bild dokumentiert das erste bisher bekannte Trachtentreffen in Schleswig-Holstein. Nach der Machtergreifung der NSDAP 1933 wurden 1934 alle Vereine und Verbände gleichgeschaltet. Die Trachtenträgerinnen waren auch teilweise Mitglied im Luisenbund, der in die NS - Frauenschaft integriert wurde. Der Luisenbund war



Abb.4 Trachtenträger aus Schleswig-Holstein zur Abstimmung in Flensburg 1920



Abb.5 Probsteier Trachtengruppe vor der Fahrt nach Goslar 1934



Abb.6 Probsteier Trachtengruppe 1934 in Goslar

eine nationalistische - monarchistische Frauenorganisation und stand den Zielen des Nationalsozialismus bereits vor der Machtergreifung nahe. Er wurde 1923 gegründet und hatte später über 200.000 Mitglieder im Reichsgebiet. Der Luisenbund war die Parallelorganisation zum Stahlhelm, der in der Probstei ebenfalls organisiert war. Der Nationalsozialismus stand dem Trachtenwesen zwiespältig gegenüber. Einerseits missbrauchte man die Bedeutung der Trachten als Beleg für die „reinrassige“ Entwicklung und gerade die Probsteier mit ihren Jahrhunderte alten Familienstammbäumen passten nur zu gut ins Bild. Auf der anderen Seite wollte der Nationalsozialismus das freidenkende Bauertum natürlich gerne abschaffen und der Plan war, eine Einheitskleidung zu konzipieren, das so genannte „braune Kleid“. Ansätze gab es bereits in Ostpreußen und im Memelgebiet, wo neue Kleidung mit Trachtenmotiven entwickelt wurde. 1934 wurde eine Trachtengruppe aus der Probstei nach Goslar zum Reichsbauerntag eingeladen (Abb.5 und 6). Dazu mussten Männertrachten erstellt werden. Diese Aufgabe übernahm Frau Minna Vöge geborene Stoltenberg aus Rathjendorf. Noch heute befinden sich einige der damals erstellten Trachten in Privatbesitz.

Weitere Auftritte der Trachtengruppe gab es anlässlich des Reichserntedankfestes auf dem Bückeberg bei Hameln (Abb.7) und auf der Grünen Woche 1936 in Berlin. Auf dem Bückeberg zelebrierte die NSDAP von 1933 bis 1937 jedes Jahr nach Michaelis (29. September), neben Nürnberg und dem 1. Mai, ihre dritt-



Abb.7 Probsteier Trachtengruppe auf dem Bückeberg 1934

größte Massenveranstaltung. Die beiden Männer auf dem Foto tragen originale Männertrachten, die dem Thaulow-Museum in Kiel gehörten. Sehr wahrscheinlich sind diese Trachten für die Kundgebung auf dem Bückeberg vom Museum zur Verfügung gestellt worden. Ein heute undenkbarer Vorgang. Als Hermann Göring 1935 zum zweiten Mal heiratete, wurden über den Reichsnährstand Trachtenpaare aus allen deutschen Gauen nach Berlin beordert, um dem Brautpaar am Vortag der Hochzeit in den Trachten der verschiedenen Regionen Geschenke zu überreichen. Am Tage der Trauung im Berliner Dom, bei der die Trachtenträger nicht anwesend waren, fand eine Besichtigungstour durch Potsdam statt und es wurde vor dem Neuen Palais ein Gruppenfoto der Trachtenabordnung erstellt (Abb.8). Auf dem Bild ist links unten auch ein Paar aus der Probstei abgebildet. Es soll sich, nach einer mündliche Aussage einer über neunzigjährigen Schönbergerin von 2008, um Hans Stoltenberg und Käthe Stoltenberg aus Gödersdorf handeln. Die damalige Trachtengruppe trat auch in der heimatischen Region auf (Abb.9 und 10), zum Beispiel beim Stadtjubiläum in Malente. Mit dem Ausbruch des Krieges im September 1939 war das Trachttragen beendet und einige der Volkstänzer wurden sofort



Abb.9 Probsteier Trachtengruppe um 1936

eingezogen. Viele kehrten nicht aus dem Krieg zurück. Die Einladung der Trachtengruppe nach Goslar erfolgte, nachdem einige Trachtenträger im September 1934 in Hameln zum Reichserntedankfest beordert worden waren. Bis Mitte November 1934 wurden neun Männertrachten genäht und vier Tänze eingeübt (Abb.5 und 6). Neben einem „Schwebschen“ und dem „Klappdanz“, waren zwei echte Probsteier Tänze dabei: „Vör Lampen Dör“ und „Pfungstfreitag in der Probstei.“ Diese beiden Tänze wurden aber bereits bei



Abb.8 Görings Hochzeit 1935 in Berlin (aus „Nationalsozialistische Post“)



Abb.10 Else Cohrt , Else Steisinger, Elli Puck, Luise Arp



Abb.11 Anna Sinjen, Zeichnung von Wolf Willrich, Goslar 1934

den Proben in Goslar gestrichen. Die Gruppe wurde von Herrn Thomsen, einem Mitarbeiter der Landesbauernschaft, begleitet. Im Ganzen waren es neun Paare, die für eine Woche nach Goslar fahren, um dort an einer minutiös geplanten Großveranstaltung der Nazis teilzunehmen. Nachdem Hitler seine Teilnahme abgesagt hatte, war der Reichsbauernführer und Minister Walther Darré die ranghöchste Person. In einem kurzen Gespräch mit den „Holsteinern“ bewunderte er die Probsteier Trachten und erzählte großen Unsinn über die Herkunft der achteckigen Silberknöpfe, denn Darré liebte Symbole und missbrauchte diese gerne für seine wirren Ideen über die



Abb.12 Edith Vöge, Zeichnung von Wolf Willrich, Goslar 1934

Entwicklung des Bauerntums. So behauptete er, die Knöpfe wären in ihrer Form und Gestaltung noch aus der Germanenzeit überliefert, obwohl die Knöpfe eindeutig barocke Stilelemente aufweisen. Ein Günstling Darrés war der Maler und Schriftsteller Wolfgang Willrich (1897-1948), ein extremer Gegner der modernen Kunst, der später maßgebend für die Feststellung und Zerstörung der sogenannten entarteten Kunst verantwortlich war. Auf dem Reichsbauerntag in Goslar fertigte Willrich diverse Zeichnungen von Trachtenträgern an. Darunter sind auch mehrere Personen in Probsteier Tracht dargestellt (Abb.11 bis 14).

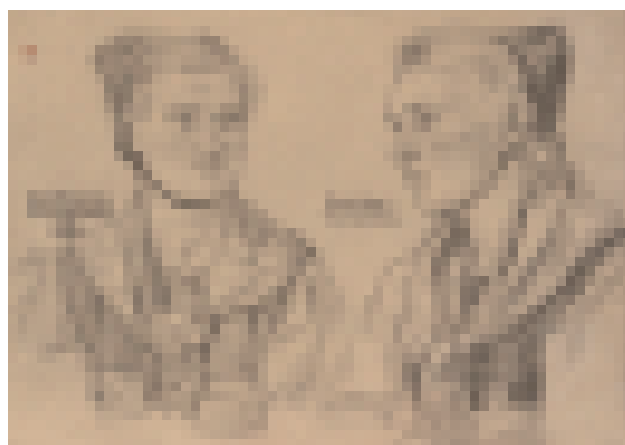


Abb.13 Mary Stoltenberg und Trudel Vöge, Zeichnung von Wolf Willrich, Goslar 1934



Abb.14 Günther Wulff, Zeichnung von Wolf Willrich, Goslar 1934

Die Zeichnungen wurden 1935 in dem Werk „Das Bauerntum als Hege der Deutschen Blutes“ im Blut und Bodenverlag Goslar veröffentlicht. Willrich arbeitete auch für den Verein für das Deutschtum im Ausland und lieferte 1935 eine kolorierte Profilzeichnung einer Probsteierin in Tracht für eine Postkarte (Abb.15). Der Verein für das Deutschtum im Ausland erstellte noch weitere Postkarten mit Trachtenmotiven (Abb.16). Bereits während der Probentage in Goslar wurde ein Film über den Reichsbauerntag gedreht, der später unter dem Titel „Stadt der Verheißung“ in die Kinos kam. Die Probsteier wurden für diesen Film aufgenommen, doch sind die Aufnahmen später nicht für den Film verwendet worden und der Film ist heute nur noch in Fragmenten erhalten. Im Wochenblatt der Landesbauernschaft Schleswig-Holstein gab es Anfang November 1934 eine Fotobeilage mit Schleswig-Holsteinischen Trachten und nach der Fahrt der Tänzer nach Goslar erschien ein ausführlicher Reisebericht der Probsteier im gleichen Blatt. Auch in den folgenden Jahren griffen die Nationalsozialisten auf die Trachten zurück. Es erschien 1935 ein Satz Wohlfahrtsbriefmarken mit Trachtendarstellungen. Hier wurde Schleswig-Holstein durch die Föhner

Tracht vertreten. Im gleichen Jahr waren die Spendenplaketten des Winterhilfswerkes mit Trachtenmotiven bestickt und 1937 gestaltete man kleine Trachtenfiguren aus Porzellan als Anstecknadeln. Im Jahre 1938 erschien in der Schriftenreihe des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums in Kiel (Thaulow-Museum) das Buch „Die Probsteier Volkstracht“ von Anna Hoffmann. Anna Hoffmann bereiste in den Jahren zuvor die Probstei, sprach mit den Probsteiern, studierte Urkunden und befasste sich intensiv mit den ererbten alten Trachtenteilen in den Familien. Es gelang ihr, das fast vergessene Kleiderzeremoniell zu dokumentieren und Anna Hoffmann erhielt eine Vielzahl alter Trachtenstücke für das Museum. Die Probsteier Tracht wurde dann noch 1939/40 in dem

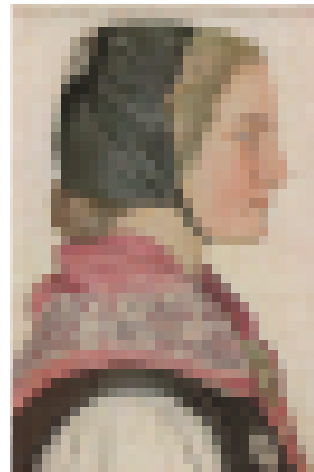


Abb.15 Ansichtskarte von 1935

Buch „Das Deutsche Volksgesicht-Schleswig-Holstein“ von Erna Lendvai-Dircksen mit einem Foto abgebildet. Das heute sehr seltsam anmutende Werk beinhaltet Portraits von Schleswig-Holsteinern aus den unterschiedlichen Regionen, meist in Trachten gekleidet. Lendvai-Dircksens Rolle im Nationalsozialismus ist ungeklärt.



Abb.16 Elli Puck im Thaulow-Museum 1934

Die Probsteier Tracht nach dem 2. Weltkrieg und ihre Präsenz bis 2016



Die Landjugendzeit 1945-1970

Bereits um 1948 gab es wieder junge Menschen, die in der Probsteier Tracht tanzten oder zum Vogelschießen an den Umzügen durch die Dörfer teilnahmen (Abb.1). Trachtenträger zeigten sich zum Beispiel bei der Neustädter Trachtenwoche 1956 und in Schönberg überreichten junge Frauen in Tracht die Preise bei Reitturnieren (Abb.2). Weitere Anlässe, die schöne Tracht wieder zu tragen, waren 1956 das 100 jährige Jubiläum der Stakendorfer Liedertafel, die Feierlichkeiten zu 700 Jahre Schönberg 1959 oder die wiederholte Teilnahme an der Neustädter Trachtenwoche (Abb.3 bis 5). Die Tänzer der Probsteier Landjugend trugen 1958 beim Kreislandjugendwettbewerb den ersten Preis im Volkstanz davon. Die schönen Trachten und die Annenpolka, ein heute noch beliebter Tanz, ermöglichten den Sieg. 1959 fand eine Fahrt nach Erbach im Odenwald zu einem Trachtenfest statt. Die Trachtengruppe der Landjugend war bis Mitte der 1960er Jahre aktiv (Abb.6), danach flachte das Interesse ab, weil es keinen Tanzleiter und keinen Musikanten mehr gab. Die letzten Auftritte fanden bereits mit Tonbandaufnahmen statt. Es existiert noch eine Aufnahme einer Probsteier Tanzgruppe,



Abb.2 Probsteierinnen um 1950

die ungefähr aus dem Jahre 1970 stammt. Vier Paare in Probsteier Tracht tanzen auf einem Platz mit vielen, sommerlich gekleideten Zuschauern im Hintergrund. Alle jungen Frauen trugen, solange die Landjugend sich zum Tanzen zusammenfand, die originalen



Abb.1 Probsteier Tanzgruppe um 1948



Abb.3 700 Jahre Schönberg 1959



Abb.4 Probsteier Trachtengruppe in Neustadt 1958

Trachten aus dem 19. Jahrhundert. Nur wenige Kleidungsstücke, wie zum Beispiel Schürzen, wurden nachgearbeitet. Die Kleidungsstücke waren folglich bereits 100 bis 130 Jahre alt und hielten teilweise der Belastung nicht stand. Viele Rumps wurden vergrößert, weil die Menschen des 20. Jahrhundert viel größer waren als die Probsteier um 1830. Die Seidentamaste und besonders die schwarzen Seidentafte waren morsch und rissen schnell. Die originalen Seidentücher litten durch das Durchstecken von Broschen und Schweiß. Sie zerfielen regelrecht durch die Beanspruchungen. Es war üblich, sich die Trachten für die Auftritte gegenseitig auszuleihen. Einige junge Frauen erhielten ihre Tracht auch als Geschenk oder kauften sich Trachten auf den Höfen, wo ein geringeres Interesse an der alten Kleidung bestand. Die Män-



Abb.5 Trachtenwoche Neustadt 1958



Abb.6 Trachtengruppe um 1962

nertrachten wurden im Verlauf der 1950er Jahre teilweise neu geschneidert. Es gab beispielsweise einen Herrenschneider Funk in Schönberg, der Herrenwesten und Kniebundhosen angefertigt hat. Des Weiteren wurden die Männertrachten, die 1934 für den Besuch in Goslar angefertigt wurden, wieder getragen.

Die Tanzleitung und die Musikanten in diesen Gruppen wechselten, denn es handelte sich nicht um einen eigenständigen Verein, sondern das Tanzen war ein Betätigungsfeld der Landjugend und die Trachten kamen dieser Sparte der Jugendarbeit zu Gute. Vorrangig ist hier das Lehrerehepaar Margot und Walter Stoltenberg aus Krummbek zu nennen. Margot Stoltenberg studierte die Tänze mit der Gruppe ein und spielte zudem Akkordeon. Walter Stoltenberg begleitete seine Frau, denn sie konnte kein Auto fahren. Ein weiterer Musiker war der Lehrer Scharn aus Wisch, später Schönberg, und Malén Sinjen geborene Lamp aus Stakendorf, später Wisch, übernahm teilweise die Anleitung der Tänzer. Es wurde nur mit gemischten Paaren getanzt und die Gruppe war ein außergewöhnlich schöner Anblick und in Schleswig-Holstein zur damaligen Zeit ein Unikum.



Abb.7 Probsteier Trachtengruppe 1979 (Foto Lothar Lamb)

Die Probsteier Trachtengruppen 1977-2016

Schönberg

Auf Initiative des Schulleiters Lothar Lamb gründete sich aus einer Arbeitsgemeinschaft für Volkstanz der Grund- und Hauptschule Schönberg die Probsteier Tanz- und Trachtengruppe. Die Tänzer und Tänzerinnen waren Schüler der Klassen acht und neun und Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft, in der zunächst nur während der Schulzeit hauptsächlich Niederdeutsche Tänze einstudiert wurden. Für einen Auftritt der Gruppe entstand der Gedanke, die alte Probsteier



Abb.8 Probsteier Trachtengruppe 2015



Abb.9 Volkstanzgruppe des TV Laboe 2015 (Foto Michael Bohnsack)

Tracht nachzuschneiden und die Tänzer mit der historischen Kleidung auszustatten. Lothar Lamb rief interessierte Damen zusammen und gründete einen Nähkreis, der die ersten Trachten erstellte. Als Modell diente die originale Tracht von Grete Muhs geborene Vöge aus Schönberg. Dem Nähkreis gehörten unter anderem Edith Muhs, Silke Muhs, Renate Füssel, Frau Nichterwitz, Frau Seifert, Ute Klindt, Barbara Hinz und einige mehr an. Die Frauen trafen sich im Handarbeitsraum der Grund- und Hauptschule Schönberg, um dort an den Trachten zu arbeiten. Die Mädchentrachten wurden mit echten Silberknöpfen bestückt, die von dem Schönberger Goldschmied Gerd Schäfer nach alten Vorlagen nachgearbeitet wurden. Die Finanzierung der Trachten übernahm zum Teil die Kreissparkasse Plön. Die Trachten wurden ab 1978 zu allen Auftritten getragen (Abb.7) und die Probsteier Trachtengruppe, die sich bald außerhalb der Schule eigenständig entwickelte, wurde bis weit über die Grenzen der Probstei bekannt. 1987 gab Lothar Lamb den Vorsitz an Christian Lantau ab, der bereits seit 1983 die Tanzleitung übernommen hatte. Es folgten in den kommenden Jahren hunderte Auftritte in Nah und Fern und es wurden diverse Auslandsreisen durchgeführt. Zudem tanzte die Gruppe in zahlreichen Fernsehauzeichnungen und lernte Orte wie die Villa Hammerschmidt, das Rote Rathaus sowie Schlösser und Herrenhäuser von innen kennen. Zu den berühmten Persönlichkeiten, denen die Gruppe durch ihre Auftritte begegnete, gehören mehrere Bundespräsidenten, Bundes-

kanzler, Ministerpräsidenten, bekannte Politiker, Showmaster, Schauspieler, Musiker und unzählige weitere Prominente. Ein besonderer Schwerpunkt wurde zusätzlich auf die Trachtenkunde gelegt. Die 1977 hergestellten Trachten waren eher gleichförmig und gleichfarbig erstellt worden. Einige Details der Trachten wurden außer Acht gelassen. Trachten sind aber bei der Einhaltung der Grundschnitte und der allgemeinen Kleidungs Vorschrift individuell gestaltet. Im Verlauf mehrerer Jahre erstellten die Mitglieder der Trachtengruppe überarbeitete Trachten, die sich durchgängig an den erhaltenen Originaltrachten orientierten. Die Erkenntnisse wurden durch Museumsbesuche und das Studium der Trachten in Privatbesitz untermauert (Abb.8). Adäquates Material zum Erstellen einer möglichst genauen Reproduktion einer Probsteier Tracht wird bis heute aus ganz Europa bezogen. Das Internet ist hier ein fleißiger Helfer. Die Mitglieder der Probsteier Trachtengruppe Schönberg präsentieren heute auf den Auftritten alle nachweisbaren Festtrachten, die Sommertanztrachten sowie die Tracht mit dem Gold- und Plüschrock. Zudem bietet die Gruppe eine Trachtenmodenschau an, die das komplette Trachtenzeremoniell, das Anna Hoffmann 1938 dokumentiert hat, beinhaltet.

Laboe

Zeitgleich mit der Gruppe in Schönberg gründet Barbara Hinz die Volkstanzgruppe des Turnvereins Laboe. Auch die Laboer Trachtengruppe wird mit der Probsteier Tracht ausgestattet. Hier ist der Ansatz

etwas anders als in Schönberg. Die Trachten werden von den jeweiligen Müttern oder Großmüttern der Tänzer und Tänzerinnen hergestellt und sind kein Vereinseigentum. Barbara Hinz bietet zur Umsetzung der Trachtenanfertigung Volkshochschulkurse an. Zudem gründet Barbara Hinz 1982 den Arbeitskreis der Volkstanz- und Trachtengruppen im Schleswig-Holsteinischen Heimatbund, den heutigen Landestrachten- und Volkstanzverband Schleswig-Holstein. Als Vorsitzende dieser Arbeitsgemeinschaft reagiert sie auf den Trachten- und Volkstanzboom, der Schleswig-Holstein Anfang der 1980er Jahre erfasst. Man besinnt sich auch in anderen Regionen des Landes auf die historischen Trachten und sucht Beratung, Austausch und Weiterbildung. Barbara Hinz fasst diese Gruppen landesweit zusammen, bietet Tanzseminare an und organisiert große Veranstaltungen mit teilweise über 2000 Volkstänzern in Trachten. Mitglieder aus beiden Probsteier Trachtengruppen sind bis heute Vorstandsmitglieder des Landestrachten- und Volkstanzverbandes, der zeitweise über 120 Tanz- und Trachtengruppen betreut hat. Die Laboer Tanzgruppe hat, genau wie die Schönberger Trachtengruppe, viele Auftritte im In- und Ausland absolviert. Besonders ist eine lange Freundschaft nach Frankreich zu erwähnen. Es findet ein lebhafter Austausch mit der französischen Gruppe „Les Cibalous“ statt. Die Laboer Trachtengruppe tanzt schon bald nach der Gründung nach Livemusik aus dem Akkordeon und baut schließlich eine kleine Kapelle auf, die zum Tanzen aufspielt. 1997 gibt Barbara Hinz die Leitung der Gruppe an Birgit Bohnsack ab. Ein Schwerpunkt der Arbeit in der Laboer Trachtengruppe ist bis auf den heutigen Tag die Kinder- und Jugendarbeit (Abb.9).

Prasdorf

Zum 750 jährigen Dorfjubiläum 1990 formierte sich in Prasdorf nach einer Anregung von Rita Lüßenhopp um Anita Osbahr ein Kreis interessierter Frauen, die sich für die Feierlichkeiten eine Tracht schneidern wollten. Es wurde bei der Erstellung der Trachten auf sorgfältiges Arbeiten geachtet. Die Rockstoffe aus Wolle wurden in der Schönberger Weberei gewebt und für die Festtracht verarbeitet. Die seidenen Halstücher wurden als Meterware erworben und fein gesäumt. Alle Trachten erhielten echten Silberschmuck. Die ersten Tänze studierte Christian Lantau von der Schönberger Trachtengruppe mit den Damen der Prasdorfer Trachtengruppe ein. Die Gruppe vergrößerte sich später auch um Kinder und Jugendliche und bestand bis etwa 2010. Die Auftritte beschränkten sich auf die Probsteier Region, die

Gruppe nahm aber auch an Landestrachtenfesten und Schleswig-Holstein-Tagen teil.

Die Landfrauen

Landfrauenmärkte

Der Probsteier Landfrauenverein initiierte in den 1980er Jahren den so genannten „Probsteier Landfrauenmarkt“. Es wurden in der Sommersaison Handarbeiten, regionale Spezialitäten sowie Kaffee und selbstgebackene Kuchen auf wiederkehrenden Veranstaltungen angeboten. Die Märkte entwickelten sich schnell zu Publikumsmagneten. Die „Marktfrauen“ tragen alle Tracht und so bietet sich den Besuchern ein vollständiges regionales Bild, wenn auch in der Festtracht natürlich sonst nicht gearbeitet wird. Die Märkte finden in verkleinerter Form zu diversen Anlässen immer noch statt.

Landfrauenchor

1985 gründete sich aus den Reihen der Probsteier Landfrauen der Landfrauenchor. Ein großer Auftritt im Kieler Schloss ließ die Frauen zusammenkommen und unter der Leitung von Arndt von Gavel wurden die ersten Lieder eingeübt. Durch die Anleitung von Barbara Hinz aus Laboe oder in Eigenregie erstellten die Damen des Chores Trachten. Viele Sängerinnen besaßen bereits eine Tracht, die nun wieder getragen werden konnte. Der erste Auftritt im Kieler Schloss erfolgte gemeinsam mit der Schönberger und der Laboer Trachtengruppe. Die Tänzer und Tänzerinnen hatten zu den Liedern des Chores Choreografien von Barbara Hinz einstudiert. Über 100 Trachtenträger nahmen an dem Auftritt teil. Wer nicht singen oder tanzen konnte, nahm als Zuschauer in Tracht am Rand der Bühne Platz. Der Probsteier Landfrauenchor ist bis heute sehr aktiv, hat unzählige Auftritte und pflegt intensive Kontakte zu befreundeten Chören im Bundesgebiet. Unmittelbar nach dem ersten Auftritt übernahm Ute Tiede aus Schönberg das Dirigieren des Chores. Auf dem Programm stehen außer plattdeutschen Werken Lieder aller Art. Das Amt der Vorsitzenden übergab Mitbegründerin Silke Muhs nach vielen Jahren an Traute Derau aus Probsteierhagen (Abb.10).

Die Probsteier Korntage

Ein wichtiges Merkmal der 2000 ins Leben gerufenen Probsteier Korntage ist, neben dem Strohhfigurenwettbewerb, die Ernennung der Kornkönigin, die zusam-



Abb.10 Probsteier Landfrauenchor

men mit der Kornprinzessin in Probsteier Tracht ihr Amt ausführt. Die Trachten für die Kornmajestäten werden, mit wenigen Ausnahmen, von Hanna Kempfert aus Schönberg teilweise in Handarbeit gefertigt. Bei der Herstellung dieser Trachten wird von der Stoffauswahl bis zur ordnungsgemäßen Anfertigung des Trachtenstückes genau auf historische Überlieferung geachtet.

Private Trachtenträger

Bereits bei der Gründung des Nähkreises 1977 in Schönberg erwachte das Interesse von Probsteiern und Probsteierinnen, sich eine Tracht anzuschaffen. In den Dörfern der Probstei sind seitdem immer wieder Trachten zu privaten Anlässen, wie Hochzeiten oder Konfirmationen, aber auch zu anderen Gottesdiensten und Dorffesten getragen worden. Die Probsteier Tracht gehört wieder zum festen Bild der Region.

Literaturverzeichnis und weitere Literatur

- Altonaer Museum in Hamburg: Volkstümlicher Schmuck aus Norddeutschland, Sammlungen des Altonaer Museums in Hamburg Heft 11, 1979
- Behrmann Inge: Volkstümlicher Schmuck, Museum für Kunst- und Gewerbe Hamburg, Hamburg 1985
- Detlefsen, Nikolaus: Das Dorf Schönberg in Holstein, Schönberg 1959 bzw. 1971, Selbstverlag der Gemeindevertretung Schönberg
- Dreesen, Wilhelm: Land- und Seebilder von Kiel und der Kriegsmarine, Kiel 1896
- Clasen, Helmuth: Die Probstei in Wort und Bild, Schönberg 1898
- Dorfchronik 750 Jahre Prasdorf, Plön 1990
- Finke, Günter: Probsteier Geschlechter Band 1 und Band 2, Neustadt an der Aisch, 1965 bzw. 1976
- Götttsch, Silke: Zur Situation der Probsteier Tracht im 19. Jahrhundert, Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön, 19. Jahrgang 1989
- Grosch, August Heinrich: Briefe über Hollstein, 1790
- Heide, Karen und Wolf-Timm, Telse: Probstei Ländliche Lebenswelt im Blick, 2011
- Helm, Rudolf: Die bäuerlichen Männertrachten im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg, Heidelberg 1932
- Hoffmann, Anna: Die Probsteier Volkstracht, Heide 1938
- Hoffmann, Anna: Die Landestrachten von Nordfriesland, Heide 1940
- Hoffmann, Anna: Vier Trachtenbilder von Johannes Senn in: Schleswig-Holsteinisches Jahrbuch 1942-1943, Flensburg
- Jaacks, Giesela, Lebende Volksbräuche in Schleswig-Holstein, Heide 1973
- Kempfert, Hanna: Die Töpferei Harder in Schönberg, Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön, 16. Jahrgang 1986
- Klee, Ernst: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945? Frankfurt 2007
- Kopp, Dr. Erwin: Das Dorf am See, Chronik der Gemeinde Passade, 2006
- Kretschmer Albert: Deutsche Volkstrachten, 2. vermehrte Auflage, Leipzig 1887
- Lantau, Christian: Probsteierinnen in Zwischentracht. Frühe Photographien dokumentieren den Ausklang der Probsteier Tracht 1845-1875, Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön, 34. Jahrgang 2004
- Lantau, Christian: Ein Trachtennachlass aus Krumbbek in der Probstei, Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön, 39. Jahrgang 2009
- Lantau, Christian: Ein Leinenlaken aus der Probstei dokumentiert die Lebensgeschichte von drei Bäuerinnen, Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön 40. Jahrgang 2010
- Lühning, Arnold: Probsteier Stühle, 10 Jahre Museumshof Götttsch in Schönberg, Festschrift der Vereins Probsteier Heimatmuseum, 1999
- Meyer, Friedrich Johann Lorenz: Sommerreise in Holstein 1815
- Schlee, Ernst: Bauerntruhen aus der Probstei, Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön, 7. Jahrgang 1977
- Selheim, Claudia: Die Entdeckung der Tracht um 1900. Die Sammlung Oskar Kling zur ländlichen Kleidung im Germanischen Nationalmuseum. Bestandskatalog, Nürnberg 2005
- Stierling Hubert, Der Silberschmuck der Nordseeküste, Neumünster 1978 (Reprint)
- Sierling Hubert, Goldschmiedezeichen von Altona bis Tondern, Neumünster 1955, herausgegeben von Wolfgang Scheffler
- Taillefes, J.: Skizzen einer Reise nach Holstein besonders der Probstei Preetz im Sommer 1817 (Reprint), Kiel
- Wiese, Hans: Verzeichnis der Besitzfolgen der 60 Bauernhöfe im Kirchspiel Probsteierhagen, Laboe 1991
- Wiese, Hans: Verzeichnis der 121 Bauernhöfe im Kirchspiel Schönberg Teil 1 und Teil 2, Laboe 1993
- Zander-Seidel, Jutta: Kleiderwechsel Frauen-, Männer- und Kinderkleidung des 18. bis 20. Jahrhunderts, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg 2002
- Zeitzschel Bernt: Die Gold- und Silberschmiede im östlichen Schleswig-Holstein, Neumünster 1998

Bildnachweis

- Kapitel 4 Abb.1: Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum mit freundlicher Genehmigung von Frau Dr. Tillmann, Kiel
- Kapitel 7 Abb.2: Privatbesitz, mit freundlicher Genehmigung von Familie Arp, Stein
- Kapitel 10 Abb.10: mit freundlicher Genehmigung von Traute Derdau, Probsteierhagen